

## Einführung

Der Abfassungsprozess der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ ..	731
Der zeitgenössische Debattenkontext .....	731
Frühere Versuche zur Gründung einer eigenen Vierteljahrsschrift ..	735
Das erste Manuskript zur „Deutschen Ideologie“ .....	737
Die Verlagsverhandlungen vom November 1845 .....	740
Beginn der Arbeit an der eigenen Vierteljahrsschrift .....	745
Zusammenarbeit bei der Abfassung der Manuskripte .....	747
Umstrukturierung der beiden Bände und Planung von „I. Feuerbach“ zur Darstellung des eigenen Standpunkts .....	753
Die für den zweiten Band vorgesehene „Kritik des wahren Sozialis- mus“ .....	756
Beiträge anderer Autoren für den zweiten Band .....	759
Konflikte zwischen den Autoren .....	762
Die Fertigstellung der Druckvorlagen .....	767
Arbeit an „I. Feuerbach“ und Scheitern der Vierteljahrsschrift .....	771
Publikationsversuche nach dem Sommer 1846 .....	774
Die Überlieferung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ .....	780
Editionsgeschichte der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ .....	784
Darlegung der Textanordnung und editorische Hinweise .....	794

Der vorliegende Band enthält die 18 überlieferten Textzeugen (15 im Hauptteil, 3 im Anhang) zur „Deutschen Ideologie“, die von Karl Marx und Friedrich Engels im Zeitraum von Oktober 1845 bis April/Mai 1847 abgefasst oder für eine gemeinsame Veröffentlichung bearbeitet wurden. Es handelt sich um 17 Manuskripte und einen Druck.<sup>1</sup> Ein integrales oder auch nur fragmentarisches

---

<sup>1</sup> Zwölf Manuskripte wurden von Marx und Engels abgefasst (H<sup>2</sup>–H<sup>13</sup>), eins von Marx (H<sup>1</sup>), eins von Engels (H<sup>15</sup>), zwei von Moses Heß und Engels (H<sup>14</sup> und H<sup>17</sup>) und eins

Werk „Die deutsche Ideologie“ aus der Feder von Marx und Engels liegt nicht vor. Die hier edierten Texte sollten vielmehr zunächst in Form einer Vierteljahrschrift veröffentlicht werden, die ursprünglich von Marx, Engels und Heß, später nur noch von Marx herausgegeben werden sollte. Nach dem Scheitern dieses Verlagsprojektes im Sommer 1846 versuchten Marx und Engels, das Material, das in der Vierteljahrschrift zwei Bände gefüllt hätte, als eigenständige, zweibändige, eventuell auch als eingekürzte einbändige Publikation zu veröffentlichen. Spätestens im Dezember 1847 gaben sie dieses Ziel endgültig auf.

Die 15 im Hauptteil des vorliegenden Bandes edierten Manuskripte weichen hinsichtlich ihres Ausarbeitungsgrades, ihres Umfangs und ihres Erhaltungszustandes erheblich voneinander ab. Von den 15 Manuskripten liegen sechs in ausgearbeiteter Form vor<sup>2</sup> – „Das Leipziger Konzil“ (H<sup>9</sup>), „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>), „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>), „Der wahre Sozialismus. I. Die ‚rheinischen Jahrbücher‘“ (H<sup>12</sup>), „IV. Karl Grün: Die soziale Bewegung in Frankreich u. Belgien“ (H<sup>13</sup>) und „V. ‚Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein‘“ (H<sup>14</sup>) –, sieben sind Fragmente – „Vorrede [Entwurf]“ (H<sup>1</sup>), „I. Feuerbach. [1. Kapitelanfang]“ (H<sup>2</sup>), „I. Feuerbach. [2. Kapitelanfang]“ (H<sup>3</sup>), „I. Feuerbach. [3. Kapitelanfang]“ (H<sup>4</sup>), „3“ (H<sup>7</sup>), „5.“ (H<sup>8</sup>) und „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (H<sup>15</sup>) – und die übrigen zwei sind vorbereitende Materialien für die Abfassung des Kapitels „I. Feuerbach“ („Konvolut zu Feuerbach“ (H<sup>5</sup>) und „Feuerbach [Notizen]“ (H<sup>6</sup>)).

Der erste Band der geplanten Vierteljahrschrift sollte der Kritik der junghegelschen Philosophie gewidmet werden. Verdankt das am frühesten abgefasste Manuskript seine Entstehung noch der Fortführung der Auseinandersetzung mit Bruno Bauer (die Texteinheit H<sup>5a</sup>), so steht im Zentrum dieses Komplexes das Kapitel zu Max Stirner (H<sup>11</sup>), das mit 430 überlieferten Manuskriptseiten das mit Abstand umfangreichste der im vorliegenden Band edierten Manuskripte ist. Im Zuge der Auseinandersetzung mit Stirner trafen Marx und Engels die Entscheidung, Teile dieses Kapitels für ein Kapitel zu Ludwig Feuerbach auszugliedern (H<sup>5b</sup> und H<sup>5c</sup>, 40 Manuskriptseiten) und mit der frühen Fassung der Auseinandersetzung mit Bauer in einem Konvolut zusammenzufassen (H<sup>5</sup>). Die beiden Manuskripte H<sup>11</sup> und H<sup>5</sup> weisen im Unterschied zu den anderen Manuskripten dieses Komplexes beträchtliche Textverluste (H<sup>11</sup> mehr als 22 Manuskriptseiten, H<sup>5</sup> 9 Manuskriptseiten), z. T. erhebliche Beschädigungen und eine große Anzahl von Textvarianten durch Überarbeitung auf (siehe Variantenverzeichnisse zu H<sup>11</sup> und H<sup>5</sup>). Für die Kritik der junghegelschen Philosophie stellten Marx und Engels zwei weitere Manuskripte fertig, das Kapitel zu Bauer (H<sup>10</sup>) und eine Einleitung in die Auseinandersetzung

---

von Roland Daniels unter Mitwirkung von Marx und Engels (H<sup>18</sup>). Der Druck wurde von Heß unter Mitwirkung von Marx abgefasst (J<sup>16</sup>). Einen weiteren Druck gibt es von H<sup>13</sup> (J<sup>13</sup>). Zur Auflösung der Siglen siehe S. 723.

<sup>2</sup> Zur besseren Handhabung werden im Folgenden Kurztitel der Manuskripte verwendet. Für die vollständigen Titel siehe S. 723.

mit Bauer und Stirner (**H**<sup>9</sup>). Die neben **H**<sup>5</sup> angefertigten Manuskripte zum Feuerbach-Kapitel, das unvollendet blieb, haben Entwurfscharakter und umfassen z. T. nicht mehr als zwei Seiten.

Im zweiten Band der geplanten Vierteljahrsschrift sollte die Kritik des „wahren Sozialismus“ erscheinen. Aus diesem Komplex sind zwei von Marx und Engels verfasste Manuskripte (**H**<sup>12</sup> und **H**<sup>13</sup>) überliefert: eine Einleitung mit dem Kapitel I („Philosophie des wahren Sozialismus“) und das Kapitel IV („Geschichtsschreibung des wahren Sozialismus“). Die nicht überlieferten Kapitel II und III hatten, wie zu vermuten ist, die Ökonomie sowie die Poesie und Prosa des wahren Sozialismus zum Gegenstand. Des Weiteren sollten in den zweiten Band der Vierteljahrsschrift Texte anderer Autoren aufgenommen werden. Zum einen betrifft dies zwei von Moses Heß verfasste Manuskripte, nämlich das Kapitel V (**H**<sup>14</sup>) des Komplexes Kritik des „wahren Sozialismus“ („Prophetie des wahren Sozialismus“) und den im Anhang edierten Beitrag „Dottore Graziano's Werke“ (**J**<sup>16</sup>), zum anderen ein von Roland Daniels verfasstes Manuskript („Dr. V. Hansen's ‚Aktenmäßige Darstellung wunderbarer Heilungen‘“, **H**<sup>18</sup>). Die drei letztgenannten Texte (**H**<sup>14</sup>, **J**<sup>16</sup> und **H**<sup>18</sup>) wurden alle von Marx und/oder Engels für die Veröffentlichung überarbeitet. Außerdem wurde ein Auszug aus einem Manuskriptfragment von Moses Heß in den Anhang aufgenommen, der von Engels überarbeitet wurde („Manuskriptfragment über Georg Kuhlmann und August Becker (Auszug)“ (**H**<sup>17</sup>)). Darüber hinaus lässt sich belegen, dass im zweiten Band der Vierteljahrsschrift Beiträge weiterer Autoren wie Georg Weerth, Wilhelm Weitling und Karl Ludwig Bernays erscheinen sollten, die jedoch nicht in der Form überliefert sind, in der sie gemeinsam mit den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ veröffentlicht worden wären. Das letzte im Hauptteil edierte Manuskript **H**<sup>15</sup> zeigt den Versuch, die Kritik des „wahren Sozialismus“ nach dem Scheitern der Vierteljahrsschrift in der ersten Hälfte 1847 im Rahmen einer nunmehr eigenständigen Publikation zu aktualisieren.

Aufgrund der ausgebliebenen Fertigstellung substanzieller Teile der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ und der wechselnden Publikationspläne und -formen lässt sich kein Werk „Die deutsche Ideologie“ rekonstruieren; dort, wo dies in der Vergangenheit dennoch geschehen ist, handelte es sich stets um Textkompilationen, die mit massiven Eingriffen und Umstellungen verbunden waren. Im vorliegenden Band werden sämtliche Manuskripte in ihrer authentischen Form als eigenständige Textzeugen ediert, wobei zugleich die Komplexität und Dynamik ihres Abfassungsprozesses in detaillierter Form nachgezeichnet werden. Erstmals im Rahmen einer originalsprachigen Edition der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ werden das Manuskript **H**<sup>15</sup> sowie die im Anhang abgedruckten Texte **J**<sup>16</sup>, **H**<sup>17</sup> und **H**<sup>18</sup> gebracht. Zu Lebzeiten der Autoren wurden von den im vorliegenden Band edierten Manuskripten nur das Kapitel über Karl Grün (**H**<sup>13</sup>) und Heß' „Dottore Graziano's Werke“ (**J**<sup>16</sup>) publiziert. Der Auszug **H**<sup>17</sup> und das Manuskript **H**<sup>18</sup> werden zum ersten Mal veröffentlicht. Soweit dies möglich ist, sind die Manuskripte und Drucke zur „Deutschen Ideologie“ nach der vorgesehenen Kapitelstruktur angeordnet; wo dies

nicht möglich ist, sind sie nach der relativen Chronologie ihrer Abfassung ediert.<sup>3</sup>

In der hier dargebotenen, authentischen Form dokumentieren die Manuskripte, dass die Genese zentraler Gedanken und Begriffe von Marx und Engels weniger als Resultat genuiner Theoriebildung zu sehen ist, sondern im Rahmen zeitgenössischer, mitunter stark polemisch geführter Debatten erfolgte. Den Ausgangspunkt bildete hierbei nicht die Auseinandersetzung mit Feuerbach, sondern die Kritik an Bauer und Stirner. Insbesondere im Zuge ihrer umfangreichen Auseinandersetzung mit Letzterem gelang ihnen eine schärfere Konturierung ihrer eigenen Geschichtsauffassung, so dass sie in der Folge erst den Entschluss fassten, die Kritik der junghegelschen Philosophie mit einer Darstellung ihrer Geschichtsauffassung zu beginnen, und später beschlossen, diese Darstellung in den Rahmen einer eigenständigen Kritik Feuerbachs einzubetten. Zu diesem Zweck wurden Manuskriptteile aus „Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) ausgegliedert und mit einer frühen Fassung der Auseinandersetzung mit Bauer sowie mit Notizen zusammengeführt, um die Grundlage eines einleitenden Kapitels „I. Feuerbach“ zu bilden. Bedeutende begriffliche Neubildungen wie Ideologie und Kleinbürger<sup>4</sup> oder auch Präzisierungen von Begriffen wie bürgerliche Gesellschaft<sup>5</sup> sind im Kontext der Stirner-Kritik entstanden, wie sich nunmehr anhand umfangreicher Textvarianten detailliert nachvollziehen lässt. Der Versuch, die in verschiedenen Kontexten erfolgten Ausarbeitungen einzelner Aspekte ihrer eigenen Geschichtsauffassung zusammenzuführen und zu systematisieren, zeigt sich darüber hinaus in fragmentarischen Reinschriften dieser Aspekte, so etwa in den Überlegungen zur Teilung der Arbeit (H<sup>7</sup>) sowie zu Ideologie und Bewusstseinsformen (H<sup>8</sup>). Wiederholt ist jedoch zu beobachten, dass Marx und Engels die Ausformulierung ihrer Geschichtsauffassung zugunsten kritischer Auseinandersetzungen mit Zeitgenossen – vor allem deutschen Sozialisten – zurückstellten, wie die fertiggestellten Kapitel der Kritik des wahren Sozialismus dokumentieren.

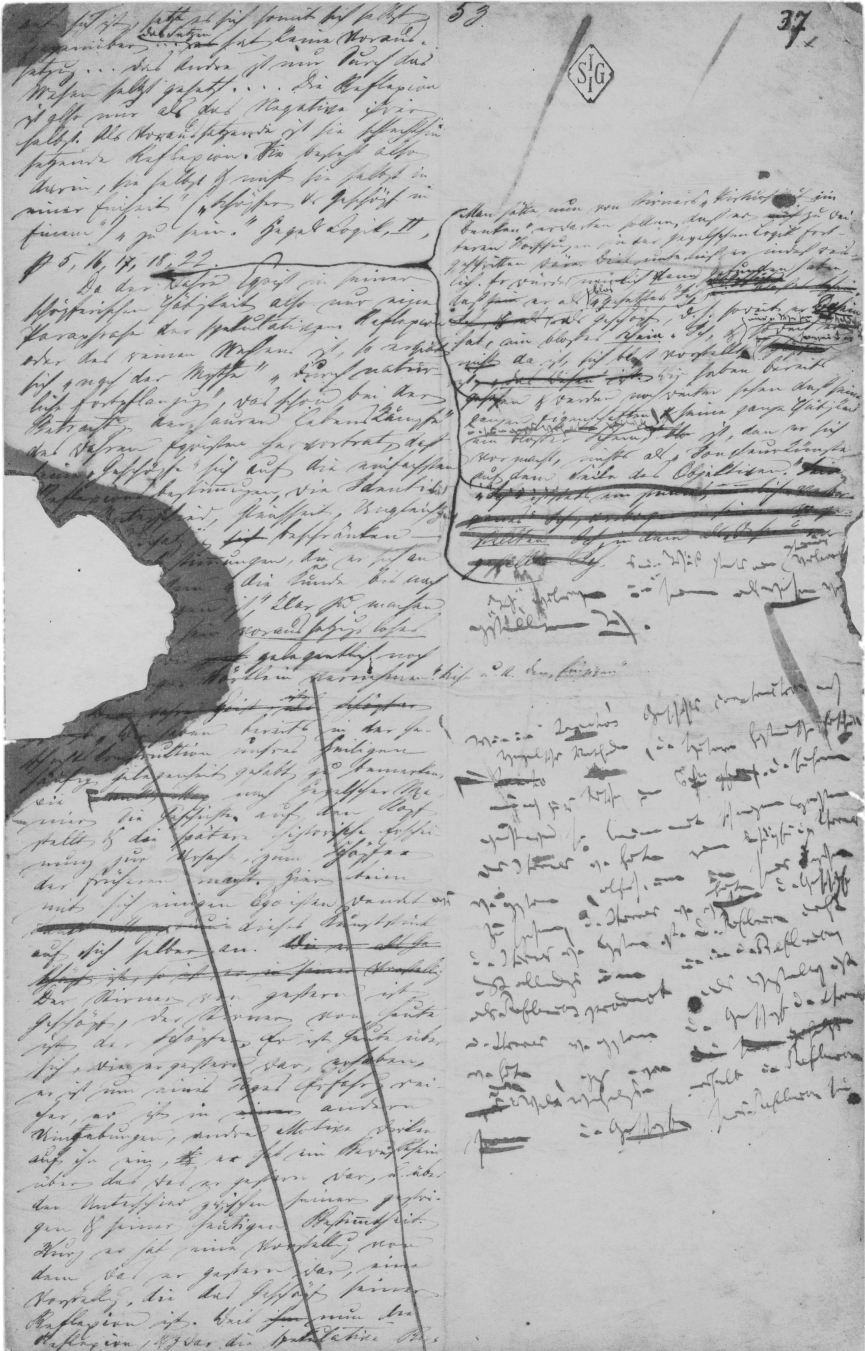
Über die Phase einer Zusammenstellung des zu verwendenden Materials und einige Ansätze zu einem Kapitel „I. Feuerbach“ kam die Arbeit nicht hinaus, so dass eine abgeschlossene Kritik Feuerbachs ebenso wenig vorliegt wie die später in der Rezeption behauptete (und durch Textkompilationen suggerierte) Ausformulierung einer Philosophie des historischen Materialismus.<sup>6</sup> Vielmehr belegen die Manuskripte gerade die programmatische Abkehr von der Philosophie zugunsten der „wirkliche(n) positive(n) Wissenschaft“ (S. 136.29). Entsprechend fand die über anderthalb Jahre intensiv geführte Auseinandersetzung mit der „Deutschen Ideologie“ ihren Niederschlag dann im wenige Monate nach der gescheiterten Publikation der Manuskripte erschienenen

<sup>3</sup> Siehe auch den Abschnitt: Darlegung der Textanordnung.

<sup>4</sup> Siehe unten S. 754/755.

<sup>5</sup> Siehe S. 977/978.

<sup>6</sup> Siehe unten S. 788–791.



III. Sankt Max (H<sup>11</sup>), Seite 53  
Grundschrift Engels, Überarbeitung Engels und Marx



„Manifest der Kommunistischen Partei“, in welches mehrere Passagen aus den „Feuerbach“-Manuskripten eingegangen sind.<sup>7</sup>

## Der Abfassungsprozess der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“

### Der zeitgenössische Debattenkontext

Die hier edierten Manuskripte und Drucke sind im Zeitraum von Oktober 1845 bis April/Mai 1847 entstanden. In diesem Zeitraum änderten sich die mit ihrer Abfassung verbundenen Intentionen mehrmals. Der erste bestimmende Faktor dieser Veränderungen ist in der inhaltlichen Dynamik zu sehen, die sich im Zuge der anderthalbjährigen Beschäftigung mit der Kritik der junghegelschen Philosophie und des wahren Sozialismus einstellte. So veränderte sich beispielsweise nicht nur die Positionierung zu Feuerbach, der im Laufe der Ausarbeitung der Kritik der junghegelschen Philosophie zu einem Bruno Bauer und Max Stirner gleichrangigen Gegenstand der Kritik avancierte, sondern auch das Verhältnis zu deutschen Sozialisten wie Moses Heß oder Wilhelm Weitling, von denen Beiträge gemeinsam mit den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ veröffentlicht werden sollten.

Den zweiten bestimmenden Faktor für die Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ stellen die wechselnden publizistischen Arrangements dar, innerhalb derer die Manuskripte veröffentlicht werden sollten. So planten Marx und Engels anfangs eine Veröffentlichung der vorliegenden Manuskripte in Form einer selbst redigierten Vierteljahrsschrift, nach deren Scheitern sie erst eine zweibändige Ausgabe und dann vermutlich sogar eine einbändige unter Verzicht auf Beiträge anderer Autoren ins Auge fassten. Die Bedeutung dieser wechselnden Arrangements zeigt sich schon darin, dass die Überzeugung, über eine eigene Vierteljahrsschrift zu verfügen, entscheidenden Anteil an der Aufnahme der Arbeit an der überwiegenden Mehrzahl der hier edierten Manuskripte hatte. Auch lassen sich die Bemühungen um ihre Veröffentlichung, im Widerspruch zu retrospektiven Aussagen, in denen etwa Marx die „Selbstverständigung“ bzw. Abrechnung „mit unserm ehemaligen philosophischen Gewissen“ als Motiv für die Abfassung der Manuskripte bestimmte,<sup>8</sup> noch bis in den September 1847 (also nahezu zwei Jahre nach der Niederschrift des ersten Manuskriptes) belegen. Und selbst als Marx gegenüber Pavel Vasil'evič Annenkov am 9. Dezember 1847 seinen Verzicht auf eine gemeinsame Veröffentlichung der Manuskripte bekannt gab, äußerte er dennoch die Hoffnung, Publikationen einzelner Manuskripte realisieren zu können.<sup>9</sup> Die-

---

<sup>7</sup> Siehe etwa S. 60.3–5 I, 87.25–33 I und 88.11–12 I.

<sup>8</sup> Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA<sup>®</sup> II/2. S. 101/102.

<sup>9</sup> Marx an Pavel Vasil'evič Annenkov, 9. Dezember 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 125: „Die

ser vielschichtige Prozess der Aus-, Über- und Umarbeitung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ soll nachfolgend dargestellt werden.

Für die Aufnahme der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ sind verschiedene Entwicklungen von Bedeutung, die bereits vor Beginn der Arbeit an den Manuskripten im Oktober 1845 ihren Anfang genommen haben. Als erste ist hier die öffentliche Auseinandersetzung mit Bruno Bauer zu nennen, die Marx zwar bereits mit seiner Schrift „Zur Judenfrage“ begonnen hatte, die jedoch mit dem Erscheinen der „Heiligen Familie“ – des ersten „Gemeinschaftswerks“ von Marx und Engels – Ende Februar 1845 ihren Höhepunkt erreicht hatte.<sup>10</sup> Vor allem Marx, der für den größten Teil des Bruno Bauer gewidmeten Kapitels verantwortlich zeichnet, wartete in der Folge auf eine Reaktion Bauers. Letzterer überließ eine Antwort auf die von Marx und Engels formulierte Kritik jedoch lange Zeit anderen Mitgliedern seines Kreises wie etwa Gustav Julius.<sup>11</sup> Erst mit dem Erscheinen des dritten Bandes des Jahrgangs 1845 von „Wigand's Vierteljahrsschrift“ sollte sich diese Situation ändern und sich Marx und Engels die Gelegenheit bieten, mit Bauer in die bereits seit längerem angestrebte öffentliche Polemik zu treten.

Im Gegensatz zu Bauer war der zweite Autor, der im Rahmen der Kritik der junghegelschen Philosophie thematisiert wird, vor der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ noch nicht Gegenstand einer von Marx und Engels öffentlich betriebenen Auseinandersetzung geworden. Max Stirner, dessen bürgerlicher Name Johann Caspar Schmidt lautet, hatte im Oktober 1844 mit „Der Einzige und sein Eigentum“ (Leipzig 1845) ein vor allem unter Junghegelianern vielbeachtetes Werk veröffentlicht. Auch für Marx und Engels ist eine unmittelbare Rezeption dieser Schrift zu belegen. Wie aus dem am 19. November 1844 von Engels an Marx geschriebenen Brief hervorgeht, nahm Engels, der in seiner Berliner Zeit mit Stirner eine „Duz-Freundschaft“ gepflegt hatte und der von dessen Verleger Otto Wigand vorab die Aushängebogen des „Einzigen“ zur Lektüre erhalten hatte, die Schrift anfänglich vergleichsweise wohlwollend auf. Gegenüber Marx hob er etwa das Ineinandergreifen von Stirners „Egoismus“ und dem von ihm und Marx vertretenen Kommunismus hervor und äußerte Zustimmung zu Stirners Kritik am Gattungsbegriff „Mensch“, einem der zentralen Begriffe der Feuerbach'schen Philosophie.<sup>12</sup> Marx, der den

deutschen Manuskripte werden nicht gedruckt im Ganzen. Was gedruckt wird davon, gebe ich gratis, um es nur in die Welt zu schicken.“

<sup>10</sup> Karl Marx: Zur Judenfrage. In: Deutsch-Französische Jahrbücher. Lfg. 1/2. Paris 1844. S. 182–214. (MEGA<sup>®</sup> I/2. S. 141–169.) Friedrich Engels, Karl Marx: Die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer & Consorten. Frankfurt a. M. 1845. (MEGA<sup>®</sup> I/3. S. 173–388.) Die Beiträge zum letztgenannten Werk sind, anders als im vorliegenden Band, stets nur von einem Autor verfasst und entsprechend namentlich gezeichnet.

<sup>11</sup> G[ustav] Julius: Der Streit der sichtbaren mit der unsichtbaren Menschenkirche oder Kritik der Kritik der kritischen Kritik. In: Wigand's Vierteljahrsschrift. Leipzig. 1845. Bd. 2. S. 326–333.

<sup>12</sup> Siehe S. 1047.

„Einzigem“ wohl aus ähnlichen Gründen wie Moses Heß wesentlich kritischer einschätzte,<sup>13</sup> plante bereits im November 1844, das Stirner'sche Werk im Pariser „Vorwärts!“ kritisch zu rezensieren.<sup>14</sup> Zwar kam es aufgrund der Einstellung des „Vorwärts!“ und der Marx'schen Ausweisung aus Paris nicht zur Umsetzung dieses Vorhabens und wandte sich Marx in der Anfangszeit seines Brüsseler Exils der Arbeit an der „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ zu. Die Kritik Stirners sollte jedoch, wenn auch der Verantwortung Heinrich Bürgers' übergeben, auch in der Folge über die von Heß in seinem „Die letzten Philosophen“ (Darmstadt 1845) realisierte Form hinaus betrieben werden. Erneute Aktualität erhielt der „Einzigem“ dann mit der Reaktion Feuerbachs auf die an ihm geübte Kritik, die Ende Juni 1845 im zweiten Band von „Wigand's Vierteljahrsschrift“ veröffentlicht wurde.<sup>15</sup> In dem bereits angeführten dritten Band dieser Zeitschrift fand sich dann mit dem Artikel „Recensenten Stirners“ eine Antwort Stirners auf die kritischen Reaktionen von Feuerbach, Heß und Szeliga, der den „Einzigem“ aus Bauer'scher Perspektive kritisiert hatte.<sup>16</sup> Ähnlich wie im Falle Bauers bedeutete auch im Falle Stirners das Erscheinen des dritten Bandes von „Wigand's Vierteljahrsschrift“ eine Gelegenheit, eine seit längerem beabsichtigte öffentliche Auseinandersetzung fortzuführen oder aufzunehmen.

Bei Ludwig Feuerbach, dem dritten Autor, der im Rahmen der Kritik der junghegelschen Philosophie thematisiert wird, stellt sich die Situation hingegen anders dar. Zwar hatte Marx mit den im Frühjahr 1845 in einem Notizbuch niedergeschriebenen Thesen „ad Feuerbach“ bereits eine erste, noch vorsichtig im privaten Rahmen eines Notizbuchs gehaltene Distanzierung von Feuerbach vollzogen.<sup>17</sup> Diese Distanzierung führte jedoch noch nicht zu dem Wunsch, mit Feuerbach in eine öffentliche Auseinandersetzung zu treten. Denn zum einen bildete die Feuerbach'sche Philosophie die Grundlage der von Marx bereits im Sommer 1844 begonnenen „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“, die Marx nach dem Vertrag mit dem Verleger Carl Friedrich Julius Leske vom 1. Februar 1845 zu einer „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ auszuarbeiten gedachte.<sup>18</sup> Zum anderen hatten Marx und Engels Ende Februar

<sup>13</sup> Moses Heß an Marx, 17. Januar 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 450; Engels an Marx, um den 20. Januar 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 259.

<sup>14</sup> Marx an Heinrich Börnstein, 2. Dezember 1844. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 257. Für die Datierung siehe Ergänzende Materialien zum Briefwechsel von Marx und Engels bis April 1846. In: Marx-Engels-Jahrbuch 3. Berlin 1980. S. 299/300.

<sup>15</sup> [Ludwig Feuerbach:] Ueber das „Wesen des Christenthums“ in Beziehung auf den „Einzigem und sein Eigenthum“. In: Wigand's Vierteljahrsschrift. Leipzig. 1845. Bd. 2. S. 193–205.

<sup>16</sup> M[ax] St[irner]: Recensenten Stirners. In: Wigand's Vierteljahrsschrift. Leipzig. 1845. Bd. 3. S. 147–194.

<sup>17</sup> Karl Marx: 1) ad Feuerbach. In: MEGA<sup>®</sup> IV/3. S. 19–21. – Es gibt keine Hinweise, dass Marx diese erste Distanzierung über den unmittelbaren Kontext seiner Brüsseler Gesprächspartner hinaus publik gemacht hätte.

<sup>18</sup> Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: MEGA<sup>®</sup> I/2. S. 187–438.

1845 erst „Die heilige Familie“ veröffentlicht, die sich in vielen Passagen nicht nur wie eine veritable Verteidigungsschrift des damals namhaftesten junghegelianischen Philosophen gegen die Angriffe Bauers und seiner Anhänger liest, sondern in der sich Marx und Engels darüber hinaus dezidiert zum „realen Humanismus“ bekannt hatten.<sup>19</sup> Nicht vergessen werden darf außerdem, dass Feuerbach, dessen Philosophie bereits in dieser Zeit als Grundlage des sich verbreitenden deutschen Sozialismus in Anspruch genommen wurde, sich in seiner Antwort auf Stirners Kritik erstmals selbst öffentlich zum Kommunismus bekannte.<sup>20</sup> Auf letzteres hatten Marx und Engels lange vergeblich gehofft.<sup>21</sup>

Es zeigen sich in diesem kurzen Überblick über den Stand der Auseinandersetzung mit den im Rahmen der Kritik der junghegelischen Philosophen behandelten Autoren signifikante Unterschiede. Während die Debatte mit Bauer zum Zeitpunkt der Aufnahme der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ von Marx und Engels bereits seit längerer Zeit öffentlich geführt wurde und sich im Falle Stirners immerhin wiederholt die Absicht belegen lässt, in eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Autor des „Einzigem“ zu treten, lässt sich im Falle Feuerbachs weder das eine noch das andere konstatieren. Es hat sich im Rahmen der Edition der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ vielmehr gezeigt, dass die Entscheidung für eine eigenständige Kritik Feuerbachs erst zu einem verhältnismäßig späten Zeitpunkt der Arbeit an den Manuskripten getroffen wurde. Vergleichbares gilt auch für den zweiten Gegenstand der kritischen Bezugnahme durch Marx und Engels – die Kritik des wahren Sozialismus. Auch diese Kritik wurde erst im Laufe der Arbeit konzipiert. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass sich die Aufwertung des Begriffes „Kommunismus“ und die Abwertung des Begriffes „Sozialismus“, die für eine Kritik des wahren Sozialismus grundlegend sind, bereits in einer Korrespondenz nachweisen lassen, die Engels für die Zeitschrift „The New Moral World“ verfasste und die dort am 10. Mai 1845 erschien.<sup>22</sup> Wenn Marx und

<sup>19</sup> Engels, Marx: Heilige Familie. S. III/IV. (MEGA<sup>®</sup> I/3. S. 179.)

<sup>20</sup> Feuerbach: Ueber das „Wesen des Christenthums“ in Beziehung auf den „Einzigem und sein Eigenthum“. S. 205.

<sup>21</sup> Engels hatte das ihm gegenüber geäußerte, briefliche Bekenntnis Feuerbachs bereits in einer Korrespondenz vom 22. Februar 1845 bekannt gemacht (Engels an Marx, 22. Februar–7. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 267).

<sup>22</sup> [Friedrich Engels:] Progress of social reform in Germany. In: The New Moral World. Vol. 6. Ser. 3. Nr. 46, 10. Mai 1845. S. 372 (MEGA<sup>®</sup> I/4. S. 347): „Bauer and Stirner being the representatives of the ultimate consequences of *abstract* German philosophy, and therefore the only important philosophical opponents of Socialism – or rather Communism, as in this country the word Socialism means nothing but the different vague, undefined, and undefinable imaginations of those who see that something must be done, and who yet cannot make up their minds to go the whole length of the Community system.“ Noch in seiner Korrespondenz für diese Zeitschrift vom 13. Dezember 1844 hatte Engels sich, Marx, Heß, Karl Grün, Otto Lüning und Hermann Püttmann als „German Socialists“ bezeichnet ([Friedrich Engels:] Rapid progress of

Engels also auch bereits vor dem Beginn der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ über das grundlegende begriffliche Repertoire der Kritik der wahren Sozialisten verfügten, so finden sich keine Hinweise, dass sie eine solche Kritik vor dem Beginn dieser Arbeit umzusetzen gedachten.

#### Frühere Versuche zur Gründung einer eigenen Vierteljahrsschrift

Für das Verständnis der Genese der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ sind die Versuche von Bedeutung, ein Publikationsorgan zu schaffen, „in dem kleinere Arbeiten ohne Zensur erscheinen können“.<sup>23</sup> Besonders für Marx sind diese Versuche gut zu belegen. Schon die noch im Pariser Exil betriebene, letztendlich gescheiterte Umwandlung des „Vorwärts!“ in eine Monatsschrift ist in diesem Rahmen zu verorten. Eine besondere Bedeutung kommt den „Rheinischen Jahrbüchern“ zu, die in Darmstadt im Verlag von Carl Wilhelm Leske – damals schon vom Sohn Carl Friedrich Julius Leske geleitet – erscheinen und von Hermann Püttmann herausgegeben werden sollten.<sup>24</sup> Von diesem Vorhaben erfuhr Marx wahrscheinlich erstmals in zwei Briefen, die ihm Heß und Engels Mitte Januar 1845 nach Paris schrieben.<sup>25</sup> Beide forderten ihn unabhängig voneinander zur Mitarbeit auf. Heß äußerte darüber hinaus die Bitte, Marx möge Georg Herwegh und Heinrich Heine für eine Mitarbeit gewinnen, und zeigte sich überzeugt, dass Karl Grün und Heinrich Bürgers ebenfalls zur Mitarbeit bereit wären. Noch in Paris traf Marx dann am 25. Januar 1845 mit dem Verleger Leske zusammen, um über eine Beteiligung zu sprechen.

Obgleich Marx wohl plante, eine Kritik von Friedrich Lists „Das nationale System der politischen Oekonomie“ (Stuttgart, Tübingen 1841) für die „Rheinischen Jahrbücher“ zu verfassen,<sup>26</sup> kam es in der Folge zu keiner Mitarbeit von Marx an dieser Vierteljahrsschrift – im Gegensatz zu Engels, der sowohl im ersten, als auch im zweiten und zugleich letzten Band mit Beiträgen vertreten ist.<sup>27</sup> Marx und Leske schlossen jedoch noch unmittelbar vor der Marx'schen Abreise aus Paris einen Vertrag über den Verlag der „Kritik der Politik und

communism in Germany. Ebenda. Nr. 25, 13. Dezember 1844. S. 200. (MEGA<sup>®</sup> I/4. S. 341.))

<sup>23</sup> Joseph Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 234.

<sup>24</sup> Hermann Püttmann hatte im Verlag von Leske bereits das „Deutsche Bürgerbuch für 1845“ herausgegeben, zu dem Engels einen Beitrag beigesteuert hatte. ([Friedrich Engels:] Beschreibung der in neuerer Zeit entstandenen und noch bestehenden communistischen Ansiedlungen. In: Deutsches Bürgerbuch für 1845. Darmstadt 1845. S. 326–340. (MEGA<sup>®</sup> I/4. S. 349–366.))

<sup>25</sup> Heß an Marx, 17. Januar 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 450/451; Engels an Marx, um den 20. Januar 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 260.

<sup>26</sup> Engels an Marx, 17. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 272.

<sup>27</sup> Friedrich Engels: Meine Herren! ... In: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform. Bd. 1. Darmstadt 1845. S. 45–62 und 71–81. (MEGA<sup>®</sup> I/4. S. 367–390.) F[riedrich] Engels: Das Fest der Nationen in London. Ebenda. Bd. 2. Belle-Vue, bei Constanz 1846. S. 1–19. (MEGA<sup>®</sup> I/4. S. 455–471.)

Nationalökonomie“.<sup>28</sup> Leske war zu dieser Zeit einer der wenigen verbliebenen Verleger, die bereit waren, radikale Schriften in ihrem Verlag zu veröffentlichen. So ist es kein Zufall, dass nicht nur Heß' bereits erwähnte Schrift „Die letzten Philosophen“, sondern auch mehrere Bände mit Schriften von Karl Grün in seinem Verlag erschienen. Wie aus seinen Briefen an Marx hervorgeht, hoffte Leske darüber hinaus, Engels als Autor zu gewinnen.<sup>29</sup>

Dass Marx dem Püttmann'schen Unternehmen kritischer gegenüberstand als Heß und Engels – der noch im Februar/März 1845 Marx auf die Bedeutung seiner Mitarbeit<sup>30</sup> –, erschließt sich, wenn das intensive Bemühen von Marx, nach seiner Exilierung nach Brüssel eine Vierteljahrsschrift ins Leben zu rufen, in Rechnung gestellt wird. So weiß schon Ferdinand Freiligrath am 10. Februar 1845 – also nur etwas mehr als eine Woche, nachdem Marx in Brüssel ankam – an Karl Buchner zu berichten, dass Marx „nach einiger Zeit wahrscheinlich eine Zeitschrift hier begründen und dann auch andere Kräfte hierherziehen“ wird.<sup>31</sup> Diesem Bemühen war wohl auch eine Reise von Marx nach Hamburg (und weiter nach Norddeutschland) Ende April/Anfang Mai 1845 geschuldet.<sup>32</sup> Offensichtlich wurde darüber hinaus der Versuch unternommen, eine Zeitschrift in London unter maßgeblicher Beteiligung von Wilhelm Weitling zu betreiben.<sup>33</sup>

Im Frühjahr 1845 blieben den seit Mitte April in Brüssel vereinten Marx und Engels trotz aller Anstrengungen neben dem Heß'schen „Gesellschaftsspiegel“, der in Elberfeld als Monatsschrift herausgegeben wurde und in dem folglich nur sehr eingeschränkt „kleinere Arbeiten ohne Zensur erscheinen“ konnten, nur die Püttmann'schen „Rheinischen Jahrbücher“. Doch auch deren weiteres Schicksal verdeutlicht die Schwierigkeiten, denen die radikale Publi-

<sup>28</sup> Siehe den Vertrag in: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 851/852.

<sup>29</sup> So bedankt sich Leske am 14. Mai 1845 bei Marx dafür, „daß Sie Herrn Engels bestimmten, mir seine Schriften zuerst zum Verlage anzubieten“. (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 465.)

<sup>30</sup> Engels an Marx, 22. Februar–7. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 267/268: „Ich soll Dich nochmals in Heß' Namen – auch in dem meinigen thu ich [es –] auffordern dem Püttmann was für seine 1/4jahrsschrift zu schicken. Wir müssen durchaus gleich im ersten Heft Alle erscheinen, damit das Ding Charakter bekommt. Ohnehin kommt es ohne uns gar nicht einmal zu Stande.“

<sup>31</sup> Ferdinand Freiligrath an Karl Buchner, 10. Februar 1845. In: Wilhelm Buchner: Ferdinand Freiligrath. Ein Dichterleben in Briefen. Bd. 2. Buch 3. Lahr 1882. S. 142.

<sup>32</sup> Siehe Bert Andréas, Jacques Grandjonc, Hans Pelger: Karl Marx' Ausweisung aus Paris und die Niederlassung von Marx und Friedrich Engels in Brüssel im Frühjahr 1845. In: Studien zu Marx' erstem Paris-Aufenthalt und zur Entstehung der *Deutschen Ideologie*. Trier 1990. S. 223/224 und 237.

<sup>33</sup> Letzterer lehnte jedoch ab: „die Sachen sind so daß ich die Herausgabe eines Journals dahier schwierig fand und besonders mit der Redaktion desselben nichts zu thun haben wollte. Hätten Sie mir indeß 4 Wochen früher einen Brief solchen Inhalts geschickt so hätte ich mit Freuden mein Möglichstes zur Ausführung des Projects beigetragen.“ (Weitling an Marx und Engels, nach dem 6. Mai 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 462.)

zistik im deutschen Vormärz ausgesetzt war. Bereits der erste Band, dessen Vorwort auf Mai 1845 datiert, führte zu äußerst harschen Reaktionen der Staatsgewalt. Obwohl im Deutschen Bund für Bücher über 20 Druckbogen eigentlich weitgehende Zensurfreiheit bestand, ergriffen das Großherzogtum Hessen und Preußen harte Maßnahmen gegen den Verleger Leske. Nicht nur verbot das Großherzogtum „im Voraus dem Verleger die *censurfreie* Publication des zweiten Bandes bei Strafe von 500 fl.“, auch erhob es Klage wegen Hochverrats und Verspottung der Religion gegen Leske.<sup>34</sup> Preußen drohte Leske mit einem „Debitsverbot seines *sämtlichen* Verlags“ sollte er es wagen, „noch mehrere solcher *verwerflichen* Bücher zu drucken“, und zwang ihn zur Nennung der Buchhandlungen, an welche der erste Band der „Rheinischen Jahrbücher“ geschickt worden war.<sup>35</sup> Leske sah in der Folge die Existenz seines Verlags bedroht und nahm Abstand von einer weiteren Veröffentlichung der „Rheinischen Jahrbücher“ (der zweite Band, dessen Vorwort auf Juli 1846 datiert, erschien erst im Sommer 1846 im Verlag der Verlagsbuchhandlung zu Belle-Vue).<sup>36</sup>

#### Das erste Manuskript zur „Deutschen Ideologie“

Mit Leske war in der Folgezeit für die Veröffentlichung „kleinerer Arbeiten ohne Zensur“ nicht mehr zu rechnen.<sup>37</sup> Und dieser Umstand machte sich für Marx und Engels umso drückender bemerkbar, als der eingangs geschilderte „Debattendruck“ mit dem Erscheinen des dritten Bandes von „Wigand’s Vierteljahrsschrift“ im Zeitraum 16. bis 18. Oktober 1845 erheblich zunahm.<sup>38</sup> Zum einen erschien in diesem Band mit der „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ eine Schrift, in der Bauer nicht nur erstmals selbst Stellung zu der von Marx und Engels in der „Heiligen Familie“ geäußerten Kritik nahm, sondern auch seine

<sup>34</sup> Hermann Püttmann: Vorwort. In: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform. Bd. 2. Belle-Vue, bei Constanz 1846. S. IV.

<sup>35</sup> Ebenda. Siehe auch Leske an Marx, 16. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 516.

<sup>36</sup> Diese erzwungene Zurückhaltung Leskes war nicht ohne Konsequenzen für die projektierte „Kritik der Politik und Nationalökonomie“, sah Marx sich doch am 16. März 1846 mit der Bitte Leskes konfrontiert, „die Schrift rein wissenschaftlich“ zu halten (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 516).

<sup>37</sup> Auch der Sachverhalt, dass Marx und Engels im Oktober 1845 Julius Campe in Hamburg den Verlag einer Schrift anboten, in der sie die Schutzzölle und die Handelsfreiheit „von unserm Standpunkte aus zu kritisieren“ beabsichtigten und diesen Standpunkt unter Verweis auf die „Deutsch-französischen Jahrbücher“, „Die heilige Familie“ und die „Rheinischen Jahrbücher“ als kommunistischen charakterisierten (wahrscheinlich handelt es sich um die von Marx ursprünglich für die „Rheinischen Jahrbücher“ vorgesehene Schrift über List), zeigt, dass sie die Option für den Verlag von Leske für nicht mehr gegeben ansahen. (Engels an Julius Campe, 14. Oktober 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 278.)

<sup>38</sup> Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige. Leipzig. Nr. 92, 21. Oktober 1845. S. 1107.

seit längerem gegen Feuerbach geführten Angriffe fortsetzte.<sup>39</sup> Zum anderen veröffentlichte Stirner in demselben Band mit „Recensenten Stirners“ eine Antwort auf die von Feuerbach, Heß und Szeliga formulierte Kritik an seinem „Einzigen“.<sup>40</sup> Mit beiden Schriften wurden neue Etappen in den jeweiligen Auseinandersetzungen eröffnet, die Marx und Engels zu Reaktionen reizen, wenn nicht sogar zwingen mussten.

Am dringlichsten musste sich für Marx und Engels dabei eine Reaktion auf Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ darstellen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens hatte Bauer sich in seiner Antwort auf die in der „Heiligen Familie“ formulierte Kritik nicht direkt auf das Werk von Marx und Engels gestützt. Er hatte stattdessen eine Rezension dieses Werkes herangezogen, die im „Westphälischen Dampfboot“ erschienen und wahrscheinlich von Hermann Kriege verfasst worden war.<sup>41</sup> Das Vorgehen Bauers stellte eine Provokation dar, die für Marx und Engels noch dadurch gesteigert wurde, dass sie ihre Positionen in der Rezension nicht adäquat wiedergegeben fanden.<sup>42</sup> In der Konsequenz bedeutete dies, dass Bauer zwar endlich die lang erwartete Reaktion auf die in der „Heiligen Familie“ geäußerte Kritik gezeigt, er im Zuge dieser Reaktion jedoch gleichfalls offenbart hatte, dass er „Die heilige Familie“ selbst für einer Lektüre nicht würdig befand. Der zweite Grund, welcher eine zügige Replik erforderlich machte, ist in der seit dem Erscheinen der „Heiligen Familie“ eingetretenen, vorerst nur privatim erfolgten Distanzierung von Feuerbach zu sehen, von der die Thesen „ad Feuerbach“ zeugen, die Marx im Frühjahr 1845 in einem Notizbuch festgehalten hatte.<sup>43</sup> Bauers Entscheidung, Marx und Engels (und Heß) in seiner „Charakteristik“ als bloße „Consequenzen Feuerbachs“ zu behandeln, veranschaulichte den beiden Brüsseler Exilanten den Unterschied zwischen öffentlicher Wahrnehmung und mittlerweile verändertem Selbstbild auf eklatante Weise. Angesichts der seit der Veröffentlichung der „Heiligen Familie“ eingetretenen Entwicklung und Ausbildung eigenständiger Positionen – namentlich infolge der intensiven Rezeption nationalökonomischer Werke während der Reise nach England im Juli/August 1845<sup>44</sup> – musste der Bauer'sche Artikel in Marx und Engels den Wunsch wecken, die eingetretene Diskrepanz zwischen öffentlicher Wahrnehmung und Selbstbild aufzuheben. Nicht zuletzt wird ihnen aufgrund der Eigenheit der

<sup>39</sup> [Bruno Bauer:] Charakteristik Ludwig Feuerbachs. In: Wigand's Vierteljahrsschrift. Leipzig. 1845. Bd. 3. S. 86–146.

<sup>40</sup> Stirner: Recensenten Stirners.

<sup>41</sup> Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Br. Bauer und Consorten von F. Engels und K. Marx. Frankfurt 1845. In: Das Westphälische Dampfboot. Bielefeld. Jg. 1. 1845. Mai. S. 206–214. – Zur Autorschaft siehe Alfred Wesselmann: Burschenschaftler, Revolutionär, Demokrat. Hermann Kriege und die Freiheitsbewegung 1840–1850. Osnabrück 2002. S. 72.

<sup>42</sup> In „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>) sprechen Marx und Engels von einer „konfusen & von Mißverständnissen wimmelnden Recension“ (S. 160.22–23).

<sup>43</sup> Karl Marx: 1) ad Feuerbach. In: MEGA<sup>®</sup> IV/3. S. 19–21.

<sup>44</sup> Siehe die umfangreichen Exzerpte in den Bänden IV/4 und IV/5 der MEGA<sup>®</sup>.

„Charakteristik“, die dezidiert Feuerbach gewidmeten Abschnitte mit seitenlangen Versatzstücken Feuerbach'scher Texte zu beginnen, ihre mittlerweile eingetretene Distanz zu Feuerbach'schen Positionen noch einmal besonders prägnant vor Augen geführt worden sein.

Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass Marx und Engels die Arbeit an einer Entgegnung unmittelbar nach der Rezeption der Bauer'schen „Charakteristik“ aufnahmen, obwohl sie zu dieser Zeit über keine gesicherte Möglichkeit der Veröffentlichung verfügten. In der Folge entstand der erste Text, den Marx und Engels im Rahmen der Auseinandersetzung mit der später als „deutsche Ideologie“ bezeichneten Richtung der deutschen Philosophie und des deutschen Sozialismus abfassten – die Texteinheit  $H^{5a}$ , die von Marx später mit zwei weiteren Texteinheiten ( $H^{5b}$  und  $H^{5c}$ ) zum „Konvolut zu Feuerbach“ ( $H^5$ ) zusammengeführt wurde. Da von dieser ersten Fassung einer Replik auf Bauers „Charakteristik“ nur Teile überliefert sind (von den ersten fünf Bogen ist nur ein Blatt überliefert, der Text bricht auf dem letzten, elften Bogen mitten im Satz ab) lässt sich die ursprüngliche Gestalt, welche Marx und Engels der Auseinandersetzung mit Bauer zu diesem Zeitpunkt geben wollten, nicht lückenlos rekonstruieren. So geht aus den überlieferten Manuskriptseiten beispielsweise nicht hervor, unter welchem Titel die ursprüngliche Auseinandersetzung mit Bauer geführt wurde. Auch fehlen strukturierende Abschnittsüberschriften, wie sie Marx und Engels in der später abgefassten Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“, „II. Sankt Bruno“ ( $H^{10}$ ), in Anlehnung an die Struktur des Bauer'schen Textes einsetzten. Mit der damals vor allem für Marx üblichen Mischung von detaillierter Kritik anderer Positionen und Ausarbeitungen eigener Positionen weist diese frühe Fassung der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ ( $H^{5a}$ ) bereits Merkmale auf, die bei nahezu allen Manuskripten des Komplexes Kritik der junghegelschen Philosophie aufzufinden sind. So finden sich in dieser Texteinheit die frühesten Ausarbeitungen ihrer eigenen Geschichtsauffassung, die sie im Rahmen der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ abgefasst haben (siehe S. 26.8–47.29 I).

Aufgrund des fragmentarischen Überlieferungszustands von  $H^{5a}$  lässt sich nicht feststellen, ob Marx und Engels diese frühe Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ abschlossen oder vorzeitig abbrechen. Mit Sicherheit lässt sich allerdings ausschließen, dass der Text in der überlieferten Form veröffentlicht worden wäre, denn es finden sich Passagen, in denen Marx und Engels den ausformulierten Text unterbrachen und Stichpunkte für eine weitere Ausarbeitung festhielten (siehe S. 39.40–40.7 I). Die Frage nach Fertigstellung oder vorzeitigem Abbruch ist von Relevanz, da entweder noch während oder kurz nach der Arbeit an  $H^{5a}$  ein Ereignis eintrat, welches für die allgemeine Genese der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ von gravierender Bedeutung war: die Aussicht auf eine eigene Vierteljahrsschrift im November 1845. Es wurde bereits hervorgehoben, dass die Anstrengungen insbesondere von Marx, ein neues Publikationsorgan ins Leben zu rufen, bis zum Erscheinen des

dritten Bandes von „Wigand's Vierteljahrsschrift“ erfolglos waren und dass die Arbeit an der frühen Fassung der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ (H<sup>5a</sup>) erfolgte, ohne dass Marx und Engels über eine gesicherte Möglichkeit ihrer Publikation verfügten.

#### Die Verlagsverhandlungen vom November 1845

Im November 1845 unternahm Heß, der sich spätestens Anfang September in Brüssel niedergelassen hatte, eine Reise nach Preußen, die ihn auch nach Westfalen brachte. Dort erhielt er von den beiden westfälischen, mit sozialistischen Tendenzen sympathisierenden Unternehmern Julius Meyer und Rudolf Rempel die Zusage, eine von ihm, Marx und Engels wechselseitig zu redigierende Vierteljahrsschrift finanziell zu unterstützen. Die Gründe dafür, dass Heß die Verhandlungen im Namen der Brüsseler führte, lassen sich aus heutiger Perspektive nicht erschöpfend klären.<sup>45</sup> Der Sachverhalt, dass Heß die Gespräche von Brüsseler Seite her führte, sollte für das weitere Schicksal der westfälischen Verlagsunternehmung allerdings von großer Bedeutung sein, denn es gibt fundamental divergierende Angaben der beteiligten Parteien über das genaue Ergebnis der ausschließlich mündlich geführten Verhandlungen.

Im Gegensatz zur Anbahnung der Verlagsverhandlungen zwischen den Brüsselern und den Westfalen sind die Informationen über die Umstände dieser Verhandlungen substanzieller. Von besonderem Interesse ist hier ein Brief von Heß, den dieser im Juli des folgenden Jahres an Marx und Engels schrieb, nachdem letztere sich nach der Aufkündigung der Vereinbarungen durch Meyer und Rempel bei Heß nach dem genauen Gehalt des Vereinbarten erkundigt hatten.<sup>46</sup> Wenn es zwischen den Parteien auch stark differierende Aussagen bezüglich den verhandelten Gegenständen gibt, so sind die äußeren Umstände der Verhandlungen unumstritten. Mitte November 1845 kamen auf Schloss Holte, dem Wohnsitz von Julius Meyer, mehrere Personen mit Heß zusammen, um die „Verlagsangelegenheit“ zu besprechen: Julius Meyer und Rudolf Rempel, die das geplante Verlagsunternehmen finanzieren sollten, Otto Lüning, Wilhelm von der Nahmer und Julius Helmich, der „zu dem Zwecke von Bielefeld nach der Holte gebracht wurde, um sein buchhändlerisches Gutachten abzugeben und sich wegen der Uebernahme der Versendungen und Rechnungen mit den Buchhändlern zu erklären“.<sup>47</sup> Heß zufolge erklärte Meyer, nachdem er sich mit Rempel besprochen hatte, vor den Versammelten, er „wolle mit Rempel den Verlag einer Quartalschrift über 20 Bogen pro Band in der Art übernehmen, daß ihrerseits 1) das Geld eingeschossen 2) in einem deutschen

---

<sup>45</sup> Dass Heß und Meyer bereits vor den Verhandlungen im November 1845 in Kontakt standen, zeigt ein im Heß'schen „Gesellschaftsspiegel“ veröffentlichtes Gedicht Meyers. (Julius Meyer: Bürgerliche Freiheit. In: Gesellschaftsspiegel. Elberfeld. 1845. Bd. 1. H. 4. S. 160/161.)

<sup>46</sup> Heß an Marx, 17. Juli 1846. In: MEGA<sup>2</sup> III/2. S. 248/249.

<sup>47</sup> Ebenda. S. 248.

Staate, wo 20 Bogen-Freiheit ohne 24 Stunden-Gesetz ist, ein *Drucker* [...] angeworben werde; daß 3) dem Publikum und den Regierungen gegenüber diese Quartalschrift im ‚*Selbstverlage der Verfasser*‘ erscheinen, d. h. daß dies auf dem Titel figuriren soll und daß endlich 4) der Buchhändler Helmich die Versendung und Berechnungen übernehmen soll.“<sup>48</sup> Die Entlohnung wurde mit 3 Louisd’or pro Druckbogen für die Herausgeber festgesetzt und außerdem entschieden, dass je ein Drittel des Reingewinns an die Verfasser, an die Unternehmer und an einen „Fonds des Geschäfts“ zu seiner späteren Vergrößerung gehen sollte.<sup>49</sup>

Soweit die Darstellung von Heß. Wie der Briefverkehr von Marx und Engels mit Meyer und Rempel sowie mit Weydemeyer, der zeitweilig eine vermittelnde Funktion zwischen den Parteien einzunehmen suchte, zeigt, war man in Westfalen allerdings der Ansicht, eine z. T. stark abweichende Vereinbarung getroffen zu haben. Da die Verhandlungen ausschließlich mündlich geführt wurden, lässt sich aus heutiger Perspektive nicht endgültig entscheiden, welche Version die zutreffende ist. Unstrittig ist die Tatsache, dass die vierte Bestimmung vergleichsweise schnell gegenstandslos wurde, da „sich Helmich völlig unbrauchbar“ zeigen sollte, den buchhändlerischen Teil der Vereinbarung zu erfüllen.<sup>50</sup> So teilte Rempel Heß bereits am 14. Januar 1846 – also nur zwei Monate nach Abschluss der Vereinbarung – mit: „Wegen Besorgung des buchhändlerischen Theils unserer Verlagsunternehmung ist an Vieweg in Braunschweig und nach Hamburg geschrieben.“<sup>51</sup> Offensichtlich wurde die Schwierigkeit, einen geeigneten Partner für den „buchhändlerischen Theil“ zu finden, von allen Beteiligten unterschätzt, denn bis zum schließlichen Scheitern der Verlagsunternehmung sollte dies nicht gelingen.

Bezüglich der ersten Bestimmung differieren die Meinungen dann bereits stärker. Zumindest verringerte sich die Bereitschaft von Meyer und Rempel, das benötigte Geld für die Verlagsunternehmung zur Verfügung zu stellen, im Laufe der Zeit erheblich. Wenn Marx und Engels als Grund für diese Verringerung in erster Linie eine theoretische Entfremdung konstatierten, die infolge ihrer Kritik der wahren Sozialisten eintrat, von denen viele mit Meyer und Rempel befreundet waren, so muss gleichwohl in Rechnung gestellt werden, dass beide Unternehmer in den Monaten nach der Vereinbarung erhebliche Investitionen tätigten.<sup>52</sup> Meyer sah sich nach dem Tode seines Vaters gezwungen, einen Großteil seines Vermögens in einer Eisenhütte in Beckerode bei Osnä-

<sup>48</sup> Ebenda.

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 289.

<sup>51</sup> Rempel an Heß, 14. Januar 1846. In: Wolfgang Mönke: Neue Quellen zur Heß-Forschung. Berlin 1964. S. 106.

<sup>52</sup> Auch Marx macht in seinem Brief an Leske vom 1. August 1846 ein „anderweitiges Engagement ihres Kapitals“ für die Rücknahme der Zusage Meyers und Rempels, die Manuskripte der beiden Bände der Vierteljahrsschrift zu verlegen, verantwortlich (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 23).

brück anzulegen,<sup>53</sup> ein Unternehmen, das von seinem Schwiegervater Friedrich Ludwig Tenge als „gewagt“ eingeschätzt wurde.<sup>54</sup> Und auch Rempel befand sich nach Aussage Weydemeyers in der Zeit, als Marx und Engels den Großteil der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ für den Druck fertigstellten, in „Geldnöthen“, hervorgerufen „durch sein neues Etablissement in Köln“.<sup>55</sup> Zwar führte die finanzielle Anspannung bei Meyer und Rempel nicht dazu, dass sie ihre Unterstützung vollständig einstellten. Meyer stellte etwa Geld zur Verfügung, um – wie von Marx gewünscht – Karl Ludwig Bernays in Paris vor dem Schuldarrest zu bewahren, und beide spendeten Geld, um – auf Initiative von Weydemeyer – Marx aus der drückendsten finanziellen Not zu befreien.<sup>56</sup> Auch waren Meyer und Rempel noch bis zum endgültigen Bruch bereit, potenziellen Verlegern gegenüber für eventuelle Verluste bei der Herausgabe des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift zu haften.<sup>57</sup> Der zusehends deutlicher von Meyer und Rempel formulierte Wunsch, dass der erst zu findende Verleger einen größeren Anteil der Kosten oder nach Möglichkeit diese sogar vollständig übernehmen sollte, erschwerte die Suche nach einem Verleger allerdings beträchtlich.<sup>58</sup>

Größeren Dissens gab es dann hinsichtlich eines anderen Punktes der Heß'schen Darstellung. So äußerten Meyer und Rempel stets die Überzeugung, es sei bei den Vereinbarungen von vornherein nur um die Herausgabe des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift gegangen, es habe sich also nur um eine Anschubfinanzierung und nicht um die Gründung eines dauerhaft von ihnen zu führenden Verlages gehandelt. Rempel hatte im Rahmen der Ver-

<sup>53</sup> Siehe etwa Meyer an Heß, 8. Februar 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852. Assen, Amsterdam 1975. S. 74: „Deinen letzten Brief erhielt ich durch Rempel zur Zeit meiner Durchreise durch Bielefeld nach Bohmte, als ich soeben die Todesnachricht meines Vaters erhalten hatte. [...] Seit jener Zeit weiß ich wahrhaftig nicht, wo mir der Kopf steht. Die Sorge für die Familie, die Übernahme des größten Teils der Geschäfte meines Vaters, der notwendige Ankauf der Beckeroder Hütte, auf der ich jetzt sitze, alle diese Umstände sind zu schnell und mit einem Male auf mich eingedrungen.“

<sup>54</sup> Siehe ebenda. Siehe auch Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 193.

<sup>55</sup> Ebenda.

<sup>56</sup> Bernays an Marx, 2. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 216; Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 225; Weydemeyer an Marx, 19. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 231; Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 233; Rempel an Marx, 29. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 238. Marx sandte die ihm von Meyer und Rempel gespendeten Gelder zurück, weil er wohl fürchtete, aufgrund ihrer Annahme „mit dem Dr. Karl Grün oder sonst Einem in eine Kategorie“ gestellt zu werden (Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 233). Siehe auch Rempel an Marx, 11. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 245 und Weydemeyer an Marx, 29. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 272/273.

<sup>57</sup> Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 289.

<sup>58</sup> Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 225 und Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 289.

handlungen zu bedenken gegeben, „daß es jedenfalls weit besser sei, sich an einen Buchhändler zu wenden und erst dann diesen Weg zu versuchen, wenn alle Schritte fruchtlos geblieben seien“. Heß habe daraufhin erwidert – was er in seinem Brief vom 17. Juli 1846 bestätigte –, „daß nach den Schritten gegen Leske im Buchhandel für Sie nichts auszurichten sei“.<sup>59</sup> Und auch Meyer betonte gegenüber Marx und Engels, dass Rempel und er „gänzlich unbekannt“ mit den Verhältnissen des Buchhandels wären und sie daher nur aus Gefälligkeit weitere Unterhandlungen zu führen beabsichtigt hätten.

Die größte Diskrepanz ist schließlich bezüglich der Verbindlichkeit der im November 1845 getroffenen Vereinbarungen zu konstatieren. Heß betont, dass die Zusage, wenn auch nur mündlich erfolgt, dennoch eine bestimmte gewesen sei. Und er spricht folgerichtig von einem „Geschäft“, das „abgeschlossen“ worden wäre.<sup>60</sup> Dieser Auffassung widersprach Meyer später, als Marx und Engels die Einhaltung des Geschäfts verlangten, auf das Heftigste: „Ihr Haupt-Irrthum besteht vornehmlich darin, daß Sie annehmen, Rempel und ich hätten *ein Geschäft* mit Hess abgeschlossen. Dieses ist nicht der Fall.“<sup>61</sup> Und auch Rempel betont in seinem Antwortschreiben die Unverbindlichkeit der getroffenen Vereinbarungen: „Nur so viel theile ich Ihnen mit, daß wir uns wegen des Verlags zu nichts verbindlich gemacht, sondern nur auf dringendes Ansuchen des Hr. Heß uns entschlossen haben, die Sachen *womöglich* für unsere Rechnung hier drucken zu lassen.“<sup>62</sup>

Die Frage nach der Verbindlichkeit der getroffenen Vereinbarungen lässt sich ausgehend von der heutigen Quellenlage nicht eindeutig entscheiden. Einige Anhaltspunkte sprechen jedoch dafür, dass die Vereinbarungen im November 1845 verbindlicherer Natur waren, als Meyer und Rempel im Juli 1846 gegenüber Marx und Engels zugestehen mochten. Dass Rempel und Helmich im Januar 1846 Heß eine von Emil Weller angefertigte Übersetzung von Étienne-Gabriel Morellys „Code de la nature“ (Paris 1841) zur Aufnahme in die geplante „Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes“<sup>63</sup> sandten, weist darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt auch die Westfalen einen Verlag projektiert hatten, der über die Vierteljahrsschrift hinaus noch andere Artikel umfassen sollte.<sup>64</sup> Und auch die von Rempel in dem eben angeführten

<sup>59</sup> Rempel an Marx, 11. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 245.

<sup>60</sup> Heß an Marx, 17. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 248/249.

<sup>61</sup> Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 243.

<sup>62</sup> Rempel an Marx, 11. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 245.

<sup>63</sup> Siehe Engels an Marx, 22. Februar–7. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 269. Siehe auch Engels an Marx, 17. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 270/271. Zum Plan dieser Bibliothek siehe Karl Marx: Notizbuch aus den Jahren 1844–1847. In: MEGA<sup>®</sup> IV/3. S. 14.4–20 und 547–549.

<sup>64</sup> Siehe die Nachschrift von Julius Helmich bei Rempel an Heß, 14. Januar 1846. In: Mönke: Neue Quellen zur Heß-Forschung. Berlin 1964. S. 106. Bezüglich des Verlags dieser seit Anfang 1845 geplanten „Bibliothek“ hielt Heß in seiner Darstellung vom 17. Juli 1846 fest: „Im *Gegensatz* zu dieser *festen Zusage* der Verlagsübernahme einer *Quartalschrift* versprach Meyer mir auch noch, ‚*wo möglich*‘ den Verlag der bewußten

Brief gebrauchte Formulierung „unsere Verlagsunternehmung“ scheint eher die Heß'sche Version zu unterstützen. Schließlich muss hinsichtlich der Frage nach der Verbindlichkeit der Vereinbarungen darauf hingewiesen werden, dass Heß für Meyer und Rempel stets der Ansprechpartner für sämtliche Fragen der Verlagsvereinbarungen blieb.<sup>65</sup> Aus der Perspektive von Meyer und Rempel hatte die Verlagsunternehmung folgerichtig mit der Heß im Mai 1846 übermittelten Aufkündigung der Vereinbarungen ein Ende gefunden. Die im Laufe der Arbeit an den Manuskripten eingetretene Entfremdung zwischen Marx und Engels, die kontinuierlich an der Fertigstellung der ersten beiden Bände der Vierteljahrsschrift arbeiteten, und Heß gelangte erst durch den im April 1846 nach Westfalen zurückkehrenden Weydemeyer zu ihrer Kenntnis.<sup>66</sup> Es ist dann als Ergebnis der Bemühungen Weydemeyers anzusehen, dass im Anschluss zumindest Meyer noch bereit war, Verlegern für den zu dieser Zeit nur noch unter Marx'scher Redaktion zusammengestellten ersten Band *Verlustfreiheit* zu garantieren.<sup>67</sup> Während Marx und Engels annahmen, sich mit ihrer im Juli 1846 erhobenen Forderung nach Einhaltung eines abgeschlossenen Geschäfts noch im Rahmen der Vereinbarungen vom November 1845 zu bewegen, sahen Meyer und Rempel diese Vereinbarungen längst als obsolet an und fühlten ihre weitergehenden Bemühungen um die Ermöglichung des Drucks des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift wohl nicht ausreichend gewürdigt. Angesichts des schließlichen Scheiterns der westfälischen Verlagsunternehmung im Sommer 1846 kann der Sachverhalt, dass Marx und Engels an den ursprünglichen Verhandlungen im November 1845 nicht beteiligt waren, nur als fatal erachtet werden.<sup>68</sup>

---

*Uebersetzungen* zu übernehmen, er wolle Rempel noch nicht damit behelligen, bis einmal die Quartalschrift im Gange sei.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 248.) Offensichtlich hatte Meyer Rempel bis zum 14. Januar 1846 über die weiterführenden Verlagspläne informiert.

<sup>65</sup> So bestätigte Heß, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr an der Redaktion der Vierteljahrsschrift beteiligt war, gegenüber Meyer am 17. Mai 1846: „Lieber Meyer! Ich dachte mir's wohl, daß irgendeine force majeure Dich vom Schreiben abgehalten, aber es ist mir doch unendlich lieb, dass ich jetzt weiss, wie die Sachen stehen. *Mit dem Verlage ist's also ex, bevor er begonnen*“. (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 828.) Hervorhebungen durch Meyer, der diesen Brief seinem eigenen vom 9. Juli 1846 an Marx und Engels beifügte.

<sup>66</sup> Weydemeyer an Engels und Philippe-Charles Gigot, 13. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 189.

<sup>67</sup> Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 243. Siehe auch Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 289.

<sup>68</sup> So sah noch der späte Engels die Ursache für das Scheitern der Verlagsunternehmung in einem von Heß hervorgerufenen Missverständnis über das tatsächlich im November 1845 Vereinbarte, wie er am 25. Oktober 1888 gegenüber August Bebel ausführte: „Heß war in Westfalen (Bielefeld &c) gewesen, die Leute dort – Lüning, Rempel & andre – wollten die Mittel schaffen zur Herausgabe unsrer Schriften, sagte er. [...] schließlich stellte sich heraus daß Moses uns die Hauptsache verschwiegen,

## Beginn der Arbeit an der eigenen Vierteljahrsschrift

Ungeachtet des unglücklichen Endes der Kooperation verursachte die Aussicht auf die lang ersehnte eigene Vierteljahrsschrift bei den Brüsseler Exilanten im November 1845 eine Aufbruchsstimmung, von der etwa die kurze, auf den 24. November datierte Notiz zeugt, die in der „Trier'schen Zeitung“ am 29. November abgedruckt wurde: „In den letztverflossenen Tagen hatten wir das Vergnügen den Herausgeber des ‚Gesellschaftsspiegels‘ M. Heß in unserer Mitte zu sehen, der auf einer literarischen Geschäftsreise hier durchkam und in dieser Beziehung sehr angenehme Nachrichten mitbrachte.“<sup>69</sup> Vor dem Hintergrund der Bedeutung des erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen für Marx und Engels ist davon auszugehen, dass die beiden in Brüssel verbliebenen Redakteure des neuen Periodikums nicht erst aus der Zeitung vom erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen erfuhren. Und es gibt einen Anhaltspunkt, der eine genauere Datierung des Zeitpunkts erlaubt, zu welchem Marx und Engels Kenntnis von dieser Neuigkeit erlangten: Im Januar 1846 erschien im siebten Heft des von Heß redigierten „Gesellschaftsspiegels“ ein kurzer, auf den 20. November 1845 datierter Artikel, in dem Marx und Engels anonym den Nachweis führen, dass Bauer sich bei seiner Kritik der „Heiligen Familie“ nicht auf das Werk selbst, sondern nur auf seine Rezension im „Westphälischen Dampfboot“ bezogen hatte.<sup>70</sup> Es spricht Einiges dafür, dass die Abfassung dieses Artikels eine unmittelbare Konsequenz des Erhalts der Nachricht über die erfolgreichen Verlagsverhandlungen darstellt.

Wie bereits ausgeführt wurde, ist davon auszugehen, dass Marx und Engels unverzüglich auf Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ reagierten. Das in der Folge entstandene Manuskript H<sup>5a</sup> weist auf den überlieferten Manuskriptseiten keinen vergleichbaren Nachweis des Bauer'schen Rekurses auf die Rezension der „Heiligen Familie“ auf. Angesichts des Sachverhalts, dass sich ein solcher Nachweis in der späteren Fassung der Antwort auf Bauers „Charakteristik“, dem Manuskript „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>), findet (siehe S. 160.18–162.6), ist es allerdings wahrscheinlich, dass ein solcher Nachweis auch in der ursprünglichen Fassung geführt wurde, und zwar auf den nichtüberlieferten Manuskriptseiten.<sup>71</sup> Die Entscheidung, den von der Zensur nicht zu beanstanden-

nämlich daß die Westfalen sich nur erboten hatten, für etwaige *Verluste* an unsern Sachen bei *dritten Verlegern Garantie zu leisten*; Moses hatte uns vorgemacht sie die Westfalen wollten *selbst* den Verlag übernehmen. Sobald wir erfuhren wie es stand, brachen wir natürlich sofort alles ab, westfälisch garantierte Schriftsteller zu sein fiel uns nicht ein.“ (IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. K 93.)

<sup>69</sup> Elberfeld, 24. Nov. In: Trier'sche Zeitung. Nr. 333, 29. November 1845. S. 1.

<sup>70</sup> [Karl Marx, Friedrich Engels:] [Sankt Bruno contra die Verfasser der „Heiligen Familie.“] In: Gesellschaftsspiegel. Elberfeld. Bd. 2. 1846. H. 7. Nachrichten und Notizen. S. 6–8. (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 541–544.)

<sup>71</sup> Der Nachweis hätte etwa auf den ersten fünf Bogen, von denen nur ein Blatt überliefert ist, oder auf den an den letzten überlieferten Bogen 11 anschließenden Bogen erbracht worden sein können. Die Verwendung dieser Manuskriptseiten als Vorlage für

den Teil der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ getrennt vom inhaltlich relevanten Teil zu veröffentlichen, wird verständlich, wenn folgende Erwägungen in Rechnung gestellt werden: Nach dem erfolgreichen Ausgang der Verhandlungen über die Finanzierung einer eigenen Vierteljahrsschrift konnte für die Veröffentlichung ihrer Reaktion auf Bauers „Charakteristik“ kein anderer Publikationsort infrage kommen als eben die eigene Vierteljahrsschrift.<sup>72</sup> Da bis zum Erscheinen des ersten Bandes allerdings noch einige Zeit vergehen würde, lag es nahe, den für die Zensur unproblematischen Nachweis des Bauer'schen Rekurses auf die Rezension der „Heiligen Familie“ bereits vorab zu veröffentlichen und auf diese Weise schnell auf den Bauer'schen Artikel zu replizieren.

Die Datierung des im „Gesellschaftsspiegel“ veröffentlichten Artikels auf den 20. November 1845 liefert insofern einen vergleichsweise verlässlichen Anhaltspunkt für die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem Marx und Engels die Nachricht über die gesicherte Finanzierung einer eigenen Vierteljahrsschrift erhielten. Die Bestimmung dieses Zeitpunkts ist für die Rekonstruktion der Genese der Manuskripte von großer Bedeutung. Wenn sich auch nicht mit Sicherheit klären lässt, ob **H**<sup>5a</sup> zu diesem Zeitpunkt fertig gestellt worden war oder ob Marx und Engels die Arbeit an dem Manuskript zu diesem Zeitpunkt einstellten, so begannen sie mit Sicherheit unverzüglich mit der Planung des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift. Eine unmittelbare Konsequenz dieser Planung muss die anschließend erfolgte Aufnahme der Arbeit an der Kritik Stirners (**H**<sup>11</sup>) durch Marx und Engels gewesen sein.<sup>73</sup> Darüber hinaus konzipierten sie wahrscheinlich bereits zu diesem Zeitpunkt das „Leipziger Konzil“ – die expositorische Klammer, welche sie um die Bauer-, Stirner- und zunächst wahrscheinlich auch Ruge-Kritik spannten –, auch wenn das entsprechende Manuskript „Das Leipziger Konzil“ (**H**<sup>9</sup>) erst zu einem späteren Zeitpunkt als Druckvorlage niedergeschrieben wurde.<sup>74</sup> Außerdem müssen sie kurz nach Erhalt der Nachricht über den erfolgreichen Ausgang der Verlagsverhandlungen andere Autoren zur Mitarbeit an der Vierteljahrsschrift aufgefordert haben, datiert doch der erste Brief, der die Zusendung eines Manuskriptes ankündigt, auf den 18. Dezember 1845.<sup>75</sup> Heß wird nach seiner Rückkehr nach Brüssel wahrscheinlich ebenfalls unverzüglich mit der Arbeit an „Dottore Graziano's Werke“ (**X**<sup>16</sup>) begonnen haben, eventuell auch mit der Kritik an Georg Kuhlmann (**H**<sup>14</sup>).<sup>76</sup>

---

den im „Gesellschaftsspiegel“ veröffentlichten Artikel könnte sogar der Grund sein, weshalb die entsprechenden Manuskriptseiten nicht überliefert sind.

<sup>72</sup> Dies gilt insbesondere, wenn in Rechnung gestellt wird, dass Marx und Engels in **H**<sup>5a</sup> eine erste öffentliche Distanzierung von Feuerbach vornahmen. Siehe S. 833–841 und 1002–1004.

<sup>73</sup> Siehe hierzu auch S. 1050–1053.

<sup>74</sup> Siehe hierzu S. 992–994.

<sup>75</sup> Georg Weerth an Marx, 18. Dezember 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 493.

<sup>76</sup> Siehe S. 1741 und S. 1659/1660.

Mit der Aussicht auf eine eigene Vierteljahrsschrift begann im November 1845 die eigentliche Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“. Es kann dabei überraschen, dass Marx und Engels die sich nun bietenden Publikationsmöglichkeiten für eine Auseinandersetzung mit Stirner nutzten und nicht für eine weiterführende Ausarbeitung ihrer Neupositionierung gegenüber Feuerbach, deren erste Ansätze sie in **H**<sup>5a</sup> bereits festgehalten hatten. Offensichtlich schätzten Marx und Engels im November 1845 die Bedeutung einer Auseinandersetzung mit Stirner höher ein, denn es gibt keine Hinweise, dass sie einer dezidierten Beschäftigung mit Feuerbach zu diesem Zeitpunkt mehr Raum geben wollten, als im Rahmen der schon erfolgten Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ geschehen. Wenn sich die Aufnahme der seit einem Jahr projektierten Auseinandersetzung mit Stirner vergleichsweise sicher konstatieren lässt, so bleiben andere Aspekte des Beginns der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ im Unklaren. Unbekannt ist etwa, welchen Titel die Vierteljahrsschrift haben sollte; es kann allerdings ausgeschlossen werden, dass Marx und Engels die Bauer- und Stirner-Kritik bereits zu diesem Zeitpunkt unter dem Titel „Die deutsche Ideologie“ zu veröffentlichen beabsichtigten, da die für sie spezifische Begriffsprägung von „Ideologie“ erst im Zuge der Kritik Stirners erfolgte.<sup>77</sup> Unklar ist ebenfalls, ob Marx und Engels – und Heß, der zu dieser Zeit noch an der Redaktion beteiligt war – schon zu Beginn der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ davon ausgingen, genug Material für zwei Bände der Vierteljahrsschrift zu bekommen. Wahrscheinlicher ist, dass sie erst im Zuge der Abfassung eigener und des Eingangs fremder Manuskripte feststellten, dass ihr Material für zwei Bände reichen würde. Außerdem ist nicht klar, inwieweit bereits in diesem frühen Stadium der Arbeit an den Manuskripten der Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“ geplant wurde, oder ob auch diese Entscheidung erst im Laufe der Arbeit getroffen wurde.

### Zusammenarbeit bei der Abfassung der Manuskripte

Besser ist die Quellenlage hinsichtlich des konkreten Abfassungsprozesses der Manuskripte. Ausgehend von der Abfassung der Stirner-Kritik „III. Sankt Max“ (**H**<sup>11</sup>) – des Manuskriptes, in welches Marx und Engels am meisten Arbeit investierten – lassen sich einige allgemeine Charakteristika ihrer Arbeitsweise veranschaulichen. Wie im Falle von **H**<sup>11</sup> handelt es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ um gemeinschaftliche Arbeiten von Marx und Engels.<sup>78</sup> Diese gemeinsame Autorschaft wurde von

---

<sup>77</sup> Siehe unten S. 754. Der Titel „*Die deutsche Ideologie*“ (Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und *des deutschen Sozialismus* in seinen verschiedenen Propheten)“ entstammt einer späteren Erklärung, die Marx Anfang April 1847 verfasste (siehe unten S. 778/779).

<sup>78</sup> Ausnahmen bilden der Entwurf zu einer „Vorrede“ (**H**<sup>1</sup>), an dem sich keine Beteiligung von Engels nachweisen lässt, und das „Manuskript über die wahren Sozialisten“

Marx und Engels – mal für einzelne, mal für die Gesamtheit der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ – wiederholt in späteren Bezugnahmen betont<sup>79</sup> und geht auch aus dem Briefverkehr untereinander und mit anderen hervor.<sup>80</sup>

Bestätigung erfährt die Konstatierung der gemeinsamen Autorschaft auch durch den Manuskriptbefund. Schon im Falle von **H<sup>5a</sup>** hatten Marx und Engels entschieden, dass der letztere aufgrund der besseren Lesbarkeit seiner Handschrift das als Druckvorlage gedachte Manuskript niederschreiben sollte.<sup>81</sup> Sie versprachen sich davon wohl, dass der hohe Korrekturaufwand umgangen werden könnte, der bei der „Heiligen Familie“ aufgrund der nicht immer einfach zu lesenden Handschrift von Marx angefallen war.<sup>82</sup> Dieser Entscheidung blieben sie im gesamten Verlauf der Abfassung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ treu; in der Konsequenz stammt die Grundschrift sämtlicher Ma-

(**H<sup>15</sup>**), das ausschließlich von Engels verfasst wurde, sowie selbstverständlich die Manuskripte, die von anderen Autoren verfasst wurden und von Marx und/oder Engels überarbeitet wurden (**H<sup>14</sup>**, **J<sup>16</sup>**, **H<sup>17</sup>** und **H<sup>18</sup>**). Siehe für die Autorschaftsnachweise der einzelnen Manuskripte die jeweilige „Entstehung und Überlieferung“.

<sup>79</sup> Siehe etwa Karl Marx: [Erklärung gegen Karl Grün.] In: Trier'sche Zeitung, Nr. 99, 9. April 1847. S. 3 (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 260); Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. H. 1. Berlin 1859. S. VI–VII (MEGA<sup>®</sup> II/2. S. 101/102); Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluss an Lewis H. Morgan's Forschungen. Hottingen-Zürich 1884. S. 36 (MEGA<sup>®</sup> I/29. S. 36). Darüber hinaus werden die in diesem Band edierten Manuskripte in einer von Engels diktierten Nachlass-Liste mit dem Titel „Gen's Note“ sämtlich beiden Autoren zugeschrieben („2) Stirner 1845/46 Mohr & ich“, „3) Feuerbach & Bauer, 1846/47 M. & ich“ und „13) Wahrer Sozialismus 1847, Mohr & ich“. IISG, Dossier: Marx-Engels-Nachlass, 1894–1924, Sign. O 83).

<sup>80</sup> Marx an Weydemeyer, 14.–um den 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 10; Engels an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 27; Engels an Marx, 18. September 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 40; Engels an Marx, um den 18. Oktober 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 48–51; Engels an Marx, 15. Januar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 82/83; Engels an Marx, 9. März 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 87; Marx an Engels, 7. Mai 1867. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 390; Engels an Max Hildebrandt, 22. Oktober 1889. In: MEGA<sup>®</sup> III/30. S. 31; Engels an Antonio Labriola, 27. Februar 1891. RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 5929.

<sup>81</sup> Die als Druckvorlagen oder Reinschriftenfragmente niedergeschriebenen Manuskripte weisen stets die gleichen Grundcharakteristika auf: Die Bogen und Blätter sind mit einer vertikalen Falz in eine linke und eine rechte Spalte unterteilt. In der linken Spalte wurde der Text niedergeschrieben (Grundschrift), während die rechte für spätere Korrekturen und Überarbeitungen frei gelassen wurde.

<sup>82</sup> Nachdem Joseph Rütten und Zacharias Löwenthal, die Verleger der „Heiligen Familie“, Marx am 3. Dezember 1844 mitgeteilt hatten, dass das Manuskript „bereits in den Händen des Druckers sei“ (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 446), dauerte es noch bis Ende Februar 1845, bis das Werk ausgeliefert werden konnte. Neben diversen Änderungswünschen von Marx war diese Dauer auch der Schwierigkeit der Entzifferung der Marx'schen Handschrift geschuldet. Löwenthal äußerte sich in seinem Brief vom 15. Januar 1845 diesbezüglich: „Übrigens habe ich jedesmal bei der Korrektur meine liebe Noth mit dem Unverstand des Abschreibers Ihres Manuscripts; denn es kommen ganz zerrissene, oft halbe Sätze vor, die ich stets mit der größten Vorsicht ändern muß, wenn das

nuskripte des Hauptteils, die vor der Abreise von Engels aus Brüssel niedergeschrieben wurden, von Engels (**H<sup>2</sup>–H<sup>10</sup>**, **H<sup>12</sup>** und **H<sup>13</sup>** sowie Teile von **H<sup>11</sup>**) oder von Weydemeyer (**H<sup>14</sup>** und Teile von **H<sup>11</sup>**). Dass Marx und Engels die möglichen Entzifferungsprobleme der Handschrift des ersteren umgehen wollten, erhellt darüber hinaus aus zwei Begebenheiten. Zum einen findet sich auf der dritten Seite von Bogen 10 von **H<sup>5a</sup>** (später von Marx mit 25 paginiert) der einzige Fall, in dem der Text in der linken Spalte von Marx niedergeschrieben wurde (sechs Zeilen, siehe S. 48.13–24 I und Var.); der Wechsel zurück zu Engels' Handschrift findet dann allerdings innerhalb eines Satzes statt. Zum anderen machte Weydemeyer sich die Mühe, von Marx vorgenommene Textänderungen in „III. Sankt Max“ (**H<sup>11</sup>**) abzuschreiben (siehe etwa Var. 239.39–40, 241.21–22 und 243.38–244.1). Wie diese Darstellung zeigt, waren Marx und Engels bemüht, den Anteil von Text in der Handschrift von Marx möglichst gering zu halten. Es ist insofern als Beleg für eine gemeinsame Autorschaft zu sehen, dass von den im Hauptteil edierten Manuskripten, die vor Engels' Abreise aus Brüssel niedergeschrieben wurden (**H<sup>2</sup>–H<sup>14</sup>**), sämtliche Manuskripte mit Ausnahme des Reinschriftfragments „3)“ (**H<sup>7</sup>**) und der Druckvorlage „V. ‚Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein‘“ (**H<sup>14</sup>**) Eingriffe von Marx aufweisen, die z. T. signifikanter Natur sind.<sup>83</sup>

Lässt sich die gemeinsame Autorschaft an den im Hauptteil edierten Manuskripten, die vor Engels' Abreise aus Brüssel abgefasst wurden, anhand der angeführten Belege zweifelsfrei nachweisen, so gibt es darüber hinaus jedoch einige Anhaltspunkte, die einen etwas größeren Anteil von Marx vermuten lassen. Als erstes ist zu nennen, dass die von Weydemeyer abgeschriebenen Bogen von „III. Sankt Max“ (**H<sup>11</sup>**) keine Spuren einer Überarbeitung von Engels, sondern nur solche einer Überarbeitung von Marx aufweisen. Dem korrespondiert, dass in der überwiegenden Anzahl der Varianten, die sowohl von Engels als auch von Marx bearbeitet wurden, die letzte Überarbeitungsschicht von Marx stammt, Marx also die Entscheidung bezüglich der finalen Textgestalt zukam. Darüber hinaus deuten auch einige Stellen im Briefverkehr darauf hin, dass Marx der Kritik der junghegelschen Philosophen eine größere Bedeutung als Engels beimaß und er einen größeren Anteil an ihrer Abfassung hatte. So geht aus zwei Briefen, mit denen Heinrich Bürgers und Roland Daniels auf einen nicht überlieferten Brief von Marx an Daniels antworteten, hervor, dass

---

Buch hie und da nicht ganz unverständlich bleiben soll. Ich mache deßhalb auch die Korrektur selbst, da ein pedantischer und zu gewissenhafter Korrektor nur auf die *Buchstaberfehler* sieht.“ (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 448.)

<sup>83</sup> Einschränkung muss für „Das Leipziger Konzil“ (**H<sup>9</sup>**) festgehalten werden, dass sich nicht mit Sicherheit feststellen lässt, ob die Eingriffe durch Marx oder Engels erfolgten. Im Manuskript „I. Feuerbach. Wie deutsche Ideologen melden“ (**H<sup>4</sup>**) finden sich zwar keine Eingriffe von Marx. Da es sich bei diesem Manuskript jedoch um die Abschrift eines von ihm intensiv überarbeiteten Teils von „I. Feuerbach. 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie“ (**H<sup>3</sup>**) handelt, kann auch in diesem Fall von einer gemeinsamen Textabfassung gesprochen werden.

Marx sich offensichtlich über Engels' mangelndes Engagement bei der Kritik der junghegelschen Philosophen – bzw. Stirners, mit dem die Auseinandersetzung zu dieser Zeit intensiv erfolgte – beschwert hatte.<sup>84</sup> Ferner zeigt ein Brief, den Weydemeyer an seine Verlobte Luise Lüning schrieb, dass er Marx über die Dauer seines Aufenthaltes in Brüssel entscheidend mitbestimmen ließ.<sup>85</sup> Und schließlich spricht Weydemeyer, der an der Abfassung von „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) mit dem Erstellen von Abschriften unmittelbar beteiligt und mit den Begebenheiten der Abfassung bestens vertraut war, in seinem Brief an Marx vom 30. April 1846 von „Deinem Einzigem“, um das Manuskript H<sup>11</sup> zu bezeichnen.<sup>86</sup> Diese Sachverhalte legen nahe, dass der Anteil von Marx an der Abfassung der Manuskripte trotz der wiederholt von Marx und Engels betonten Gemeinsamkeit der Autorschaft der etwas größere gewesen ist.<sup>87</sup>

Als Zeugnis für die gemeinsame Autorschaft und zugleich Charakteristik ihrer Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ lässt sich des Weiteren anführen, dass Marx und Engels auf ihre früheren Schriften, Artikel, Manuskripte und Exzerpte zurückgriffen, und zwar sowohl für die Kritik der junghegelschen Philosophie und des deutschen Sozialismus als auch für die positive Darstellung ihrer eigenen Auffassungen. So beziehen sie sich in „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>), ihrer Replik auf Bauers „Charakteristik Ludwig Feuer-

<sup>84</sup> Bürgers an Marx, Ende Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 507: „Dein Urtheil über E.'s geistigen Zustand hat mich weniger in Erstaunen gesetzt, als sein sonstiges Treiben. Seine Abneigung gegen Philosophie und Spekulation ist viel weniger aus einer Einsicht in ihr Wesen hervorgegangen, als aus der Unbequemlichkeit, die sie seinem wenig ausdauernden Geiste verursachen mußte. Als der Augenblick gekommen war, die Last vom Halse zu werfen, mag er sich vorgenommen haben, sich künftighin durch den Exorcismus der Verachtung dagegen zu schützen. An ihre Stelle hat er nun einige mehr oder weniger unkritisch aufgenommene Kategorien gesetzt, und diese genügen auch bisher vollständig, weil die Aufgabe, die er sich gestellt, eine vorherrschend descriptive war. Jetzt möchte der Augenblick gekommen sein, wo er mit seinem leichten Darstellungstalente ebensowenig weiter kann, als Heß mit seinen scheinbar tief-sinnigen Meditationen. Da mußt Du denn aushelfen und neuen Stoff für die *Anwendung* liefern.“ Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 514: „E. ist dagegen, wenn nicht Philosoph, doch wohl auch nicht zu gebrauchen, um die Philosophie zu kritisieren.“

<sup>85</sup> Weydemeyer an Luise Lüning, 21. Februar 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 77: „Marx hat mir angekündigt, daß ich noch unbedingt 1 1/2 Wochen hierbleiben müßte.“ Weydemeyer sollte schließlich noch bis Mitte April 1846 in Brüssel bleiben.

<sup>86</sup> Weydemeyer an Marx, 30. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 533. Allerdings spricht Weydemeyer in einem zwei Wochen später verfassten Brief an Marx wieder von „Euerm Manuskript“ (Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 193).

<sup>87</sup> Damit hängt auch die Frage nach eventuell vorhandenen Vorarbeiten von Marx für die als Druckvorlagen abgefassten Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ zusammen. Zwar deuten einige Textpassagen auf das Vorhandensein solcher Vorarbeiten hin (siehe S. 1054 und 1583/1584), doch ihre tatsächliche Existenz lässt sich aus heutiger Perspektive nicht zweifelsfrei konstatieren.

bachs“, vor allem auf „Die heilige Familie“, auf deren Kritik Bauer in seinem Artikel reagiert hatte (siehe etwa S. 147.21–27 und Erl., S. 148.20–22 und Erl. sowie S. 158.30–33 und Erl.). In vielen Manuskripten stützen sich Marx und Engels auf ökonomische, historische, politische und philosophische Exzerpte (siehe etwa S. 40.22–25 I und Erl., S. 85.26–32 I und Erl. sowie S. 401.22–35 und Erl.) und greifen u. a. auf Kenntnisse zurück, die Engels sich im Rahmen der Abfassung von „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ (Leipzig 1845) angeeignet hatte (siehe etwa S. 458.14–18 und Erl.). Wie sich im Zuge der Edition gezeigt hat, befand sich der Großteil der in den Manuskripten verwendeten Literatur im Besitz von Marx und Engels oder war von ihnen exzerpiert worden.

Eindrücke bezüglich der Arbeitsweise von Marx und Engels an den Manuskripten vermittelt der Briefverkehr. George Julian Harney, der Herausgeber des „Northern Star“, etwa spricht in einer Antwort auf Briefe, die ihm Engels im Zeitraum der intensiven Arbeit an **H<sup>11</sup>** geschrieben hatte, von „your very philosophical system of writing in couples till 3 or 4 o'clock in the morning“.<sup>88</sup> Und eine vom späten Engels an Laura Lafargue brieflich übermittelte Aussage Helena Demuths, der Haushälterin der Familie Marx, bestätigt diese Darstellung.<sup>89</sup> Aus dem bereits angeführten Brief von Weydemeyer an Luise Lüning geht allerdings auch hervor, dass der Abfassungsprozess nicht frei von Unterbrechungen war.<sup>90</sup> Wiederholt sorgten etwa auch gesundheitliche Probleme, etwa von Jenny Marx, für Unterbrechungen.<sup>91</sup> Die schwierige finanzielle Situation, unter der die Brüsseler Exilanten und insbesondere die Familie Marx zu leiden hatten, erzwang mitunter Arrangements – wie z. B. die Aufgabe der eigenen Hauswirtschaft und die Umsiedlung in einen Gasthof am 7. Mai 1846<sup>92</sup> –, die keinen förderlichen Einfluss auf die Abfassung haben konnten.<sup>93</sup>

<sup>88</sup> Harney an Engels, 30. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 523.

<sup>89</sup> Engels an Laura Lafargue, 2. Juni 1883. In: Friedrich Engels, Paul et Laura Lafargue: Correspondance. T. 1. Paris 1956. S. 123: „Among Mohr's papers I have found a whole lot of Ms, our common work, of before 1848. Some of these I shall soon publish. There is one I shall read to you when you are here, you will crack your sides with laughing. When I read it to Nim [Helena Demuth] and Tussy [Eleanor Marx], Nim said: jetzt weiß ich auch, warum Sie Zwei damals in Brüssel des Nachts so gelacht haben, daß kein Mensch im Hause davor schlafen konnte.“

<sup>90</sup> Weydemeyer an Luise Lüning, 21. Februar 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 76.

<sup>91</sup> So wollte Marx mit seiner Familie Ende April/Anfang Mai 1846 für einige Zeit in Lüttich, um Jenny Marx gesundheitliche Erholung zu verschaffen (siehe Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 514; Georg Weerth an Marx, 3. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 184; Weydemeyer an Engels und Philippe-Charles Gigot, 13. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 189 und Marx an Weydemeyer, 14.–um den 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 9).

<sup>92</sup> Siehe Andréas, Grandjonec, Pelger: Karl Marx' Ausweisung aus Paris und die Niederlassung von Marx und Friedrich Engels in Brüssel im Frühjahr 1845. S. 242.

<sup>93</sup> Die finanzielle Notlage, die in vielen Briefen von Marx aus der damaligen Zeit zum

Trotz dieser erzwungenen Unterbrechungen arbeiteten Marx und Engels ab Ende November 1845 intensiv und mehr oder minder kontinuierlich an der Abfassung der Stirner-Kritik H<sup>11</sup>. In der Kritik gingen sie auf eine Art und Weise vor, die sich auch bei vielen anderen Texten vor allem des Marx'schen Frühwerks finden lässt: Sie arbeiteten sich Seite für Seite an dem Text des kritisierten Autors ab und scheuten sich nicht, dessen Argumentation bis in kleinste Verästelungen hinein zu widerlegen. In der Folge entstand eine Kritik Stirners, die in ihrem Umfang (inklusive der Textverluste über 450 Manuskriptseiten) dem kritisierten Text kaum nachsteht (Stirners „Einziger“ kommt auf 491, sein Artikel „Recensenten Stirners“ auf 48 Druckseiten). Bestimmte diese Vorgehensweise auch bereits die Kritik Bauers und seiner Anhänger in der „Heiligen Familie“ – dort griffen Marx und Engels auf Texte zurück, die in der Bauer'schen „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ erschienen waren –, so hatte sie auch die Replik auf Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ (H<sup>5a</sup>) geprägt. Und wie bei dem letztgenannten Manuskript unterbrachen Marx und Engels auch im Falle von H<sup>11</sup> die kritische Widerlegung des Autors wiederholt mit Exkursen, in denen sie positive Darstellungen ihrer eigenen Auffassungen gaben.<sup>94</sup> Auch wenn der Impuls zur Abfassung der Kritiken von Bauer und Stirner ein negativer war, entstanden somit im Zuge der Ausarbeitung der Kritiken nicht wenige Präzisierungen des eigenen Standpunktes.<sup>95</sup> Wie bereits im Falle von H<sup>5a</sup> vertieften diese Präzisierungen bei H<sup>11</sup> in ihrer Tendenz die bis dahin eingetretene Distanzierung von Feuerbach. Bei der Abfassung von H<sup>11</sup> trat im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Stirner'schen Kritik am „sozialen Liberalismus“ (Stirners Begriff für „Sozialismus“ und „Kommunismus“) allerdings zunehmend auch eine Distanzierung gegenüber den Positionen deutscher Sozialisten ein, die Marx und Engels in der Konsequenz zum zweiten thematischen Schwerpunkt der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ führen sollte – zu der Kritik des „wahren“ Sozialismus.

---

Ausdruck kommt, schlug sich sogar in den Arbeitsmaterialien nieder, die Marx und Engels für die Abfassung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ zur Verfügung standen. So lassen sich etwa in H<sup>11</sup> drei unterschiedliche Papiersorten stark variierender Qualität nachweisen (mit Folgen für den Überlieferungszustand). Für die in H<sup>11</sup> verwendeten Tinten gilt Vergleichbares – so finden sich viele Varianten, bei denen Marx die mit einer Tinte minderer Qualität vorgenommenen Änderungen später mit einer Tinte besserer Qualität nachzog. Bedauerlicherweise ließen sich aus diesen Unterschieden in der Qualität von Papier und Tinte keine belastbaren Rückschlüsse für die Rekonstruktion des Abfassungsprozesses ziehen. Siehe hierzu S. 1068–1073.

<sup>94</sup> Siehe für H<sup>5a</sup> S. 26.8–47.29 I, für H<sup>11</sup> etwa S. 248.6–251.8 und 466.13–471.8.

<sup>95</sup> Dass diese Vorgehensweise von Marx und Engels reflektiert eingesetzt wurde, geht aus einem Brief hervor, mit dem Karl Ludwig Bernays am 10. August 1846 auf einen Brief von Marx reagierte: „Du schreibst mir: ‚Nur indem man diese vorgefundenen (setzen wir um kurz zu sein „schlechten“) Richtungen vorher kritisch bekämpft ist man in der eigenen positiven Darstellung sicher.‘“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 294; siehe auch Marx an Leske, 1. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 23/24).

### Umstrukturierung der beiden Bände und Planung von „I. Feuerbach“ zur Darstellung des eigenen Standpunkts

Die sich mitunter über mehrere Seiten erstreckenden Exkurse sind für den weiteren Verlauf der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ von großer Bedeutung. Mit der Zunahme solcher Exkurse im Laufe der Abfassung von **H<sup>11</sup>** fassten Marx und Engels schließlich den Entschluss, die Gestalt und thematische Zusammensetzung der ersten beiden Bände der Vierteljahrsschrift neu zu konzipieren. Der Zeitpunkt dieser Entscheidung lässt sich ausgehend von der Annahme einer weitgehend kontinuierlichen Abfassung von **H<sup>11</sup>** auf den Zeitraum Mitte Februar bis Mitte März 1846 – also ungefähr drei Monate nach Beginn der Arbeit an der Stirner-Kritik – ansetzen. Während sie die „Abhandlung 2: Privateigentum, Staat & Recht“ niederschrieben, mit der sie Stirners Behandlung dieses Themas eine korrigierende Darstellung, inklusive einer Geschichte des Privateigentums, entgegensetzen wollten, gelangten sie zu dem Entschluss, zentrale Darstellungen ihrer eigenen Auffassungen aus der Stirner-Kritik **H<sup>11</sup>** auszugliedern und dem Themenkomplex „Das Leipziger Konzil“ mit den Kritiken Bauers und Stirners voranzustellen. Offensichtlich waren Marx und Engels der Ansicht, eine umfassende Darstellung der Geschichte des Privateigentums, deren Material sie auf den Bogen der aus **H<sup>11</sup>** entnommenen Texteinheit **H<sup>5c</sup>** zusammenstellten,<sup>96</sup> würde den Rahmen der Stirner-Kritik sprengen und verdiene als eigenständiges Ergebnis ihrer Arbeit eine prominentere Platzierung in der Vierteljahrsschrift. Wie eine Textvariante in dem Textteil von **H<sup>11</sup>**, der die ersetzende, abschließende Fassung der genannten Abhandlung enthält, zeigt, wurde dabei ursprünglich an eine „Einleitung“ gedacht (siehe Var. 413.8'). Für diese Einleitung gliederten sie – entweder bereits im Zusammenhang mit der Entnahme von **H<sup>5c</sup>** oder kurz danach – eine weitere Texteinheit aus der Stirner-Kritik **H<sup>11</sup>** aus. Diese Texteinheit (**H<sup>5b</sup>**) entnahmen sie einem Abschnitt von **H<sup>11</sup>**, in welchem sie sich mit Stirners Konzept „Hierarchie“ auseinandersetzten.<sup>97</sup>

<sup>96</sup> Überliefert sind von dieser Texteinheit (**H<sup>5c</sup>**, S. 69–123), die ursprünglich auf der zweiten Seite von Bogen 82 von **H<sup>11</sup>** begonnen wurde, acht Bogen und ein Blatt (von Engels mit 84–92 nummeriert). Sechs Seiten aus dieser Fassung (das zweite Blatt von Bogen 82 und der Bogen 83) sind nicht überliefert. Die ursprüngliche Fassung der „Abhandlung 2: Privateigentum, Staat & Recht“ endet auf der zweiten Seite von Bogen 84 (S. 71.4 I). Auf den folgenden Seiten hielten Marx und Engels Notizen und Teilarbeitungen zu einer Geschichte des Privateigentums sowie zu einer allgemeinen, materialistischen Geschichtsdarstellung fest. Auf den letzten beiden Seiten finden sich Notizen, die Marx erst zu einem späteren Zeitpunkt – wahrscheinlich im Zuge der Konstituierung von **H<sup>5</sup>** aus den drei Texteinheiten **H<sup>5a</sup>**, **H<sup>5b</sup>** und **H<sup>5c</sup>** mit einer durchgehenden Paginierung (siehe S. 839–847) – niederschrieb. Siehe auch das Paginierungsschema zu **H<sup>5</sup>**.

<sup>97</sup> Von dieser Texteinheit (**H<sup>5b</sup>**, S. 60–66), die ursprünglich die Bogen 20–24 von **H<sup>11</sup>** umfasste, sind nur zwei Bogen überliefert (Bogen 20 und 21). Siehe S. 839–847. Siehe auch das Paginierungsschema zu **H<sup>5</sup>**.

Mit den beiden Texteinheiten **H<sup>5b</sup>** und **H<sup>5c</sup>** gliederten Marx und Engels zwei Teile aus der Stirner-Kritik **H<sup>11</sup>** aus, in denen sie entscheidende Präzisierungen ihres Standpunktes und bedeutende Erweiterungen ihres begrifflichen Repertoires vorgenommen hatten, wie die folgenden zwei Beispiele veranschaulichen. In **H<sup>5b</sup>** finden sich die ersten Passagen, in denen Marx und Engels die Bezeichnung „Ideologen“ in der von ihnen geprägten Bedeutung verwenden. Zwar hatten sie bereits in der frühen Fassung der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ (**H<sup>5a</sup>**) auf die „politische Ideologie“ verwiesen, in welcher die „Franzosen & Engländer“ befangen gewesen wären (S. 27.2–9 I), bei diesem Verweis gebrauchten sie den Begriff allerdings noch in der überkommenen Bedeutung.<sup>98</sup> Erst in der in **H<sup>5b</sup>** betriebenen Auseinandersetzung mit Stirners Konzept „Hierarchie“ bzw. „Geistesherrschaft“ sahen sich Marx und Engels herausgefordert, ihre auf materialistischem Fundament ruhende Geschichtsauffassung<sup>99</sup> um „die aktiven conceptiven Ideologen“ zu erweitern, „welche die Ausbildung der Illusion dieser [herrschenden] Klasse über sich selbst zu ihrem Hauptnahrungszweige machen“ (S. 61.16–20 I). Wie aus dem Manuskriptbefund<sup>100</sup> und aus der im Rahmen der Editionsarbeit etablierten relativen Chronologie der Manuskripte hervorgeht, erfolgte die Ausgestaltung von „Ideologie“ dann im Zuge der weiteren Auseinandersetzung mit Stirners „Einzigem“ sowie im Rahmen des Komplexes Kritik des „wahren Sozialismus“.<sup>101</sup>

Vergleichbares lässt sich im Falle von **H<sup>5c</sup>**, der zweiten aus der Stirner-Kritik **H<sup>11</sup>** ausgegliederten Texteinheit, für das Konzept „Kleinbürgertum“ konstatie-

<sup>98</sup> Marx war der Bedeutungswandel von den *Idéologistes* zu den *Idéologues* in Frankreich seit Napoleon bekannt. Dies wird durch eine Bemerkung in den „Debatten über das Holzdiebstahlgsgesetz“ (1842) belegt, wo es heißt, das „rebellische Auftreten der Ideologie“ zeige, dass man „in Bezug auf die Ideen [...] nur die Nachfolger Napoleon's“ vor sich habe (MEGA<sup>2</sup> I/1. S. 218). Vor dem Hintergrund des Anschlusses an bestehende Kontexte einer Verwendung von „Ideologie“ ist von Interesse, dass sich in der zeitgenössischen Literatur auch bereits Verwendungen von „idéologie allemande“ nachweisen lassen (siehe etwa *Science de parties politiques. Première Partie: Les quatre partis*. Zurich, 1844 [Rezension zu: Friedrich Rohmer: *Lehre von den politischen Parteien. Die vier Parteien*. Zürich, Frauenfeld 1844]. In: *Bibliothèque universelle de Genève. Nouv. Série*. 1845. T. 55. Februar. S. 258). Zur Begriffsgeschichte siehe Brigitte Schlieben-Lange: *Idéologie: Zur Rolle von Kategorisierungen im Wissenschaftsprozess*. Heidelberg 2000.

<sup>99</sup> Eine frühe Darlegung ihrer Geschichtsauffassung findet sich S. 43.17–45.31 I.

<sup>100</sup> Das erste Vorkommen von „Ideologe“ in der von Marx und Engels geprägten Bedeutung, das sich nicht in einer Abschrift Weydemeyers findet und das sich nicht einer nachträglichen Einfügung verdankt, findet sich auf der vierten Seite von Bogen 39 von **H<sup>11</sup>** (S. 285.30). Ab der vierten Seite von Bogen 54 (S. 329.38) häufen sich dann die Vorkommen von „Ideologe“/„ideologisch“ in der Grundschrift. Siehe hierzu das Variantenverzeichnis von **H<sup>11</sup>**.

<sup>101</sup> Siehe etwa S. 476.30–41, 495.21–34, 504.1–12, 515.22–516.30, 517.1–9, 530.7–13, 572.20–31 und 593.31–38.

ren. Die früheste Verwendung innerhalb der Manuskripte findet sich in den Passagen, die Marx und Engels als vorbereitende Materialien für die Geschichte des Privateigentums festhielten (S. 82.9–16 I). Der häufige Gebrauch von „Kleinbürger“ in „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) zur Charakterisierung Stirners ist in den Textteilen, die vor der Abfassung von H<sup>5c</sup> niedergeschrieben wurden, durchweg die Folge nachträglicher Textänderungen.<sup>102</sup> Eine Berücksichtigung der relativen Chronologie der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ macht deutlich, dass die am spätesten niedergeschriebenen Spezifizierungen von „Ideologie“ und „Kleinbürger“ sich in „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) sowie im Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“ finden und nicht in den Manuskripten, die von den Editoren des 20. Jahrhunderts zu einem Kapitel „I. Feuerbach“ zusammengeführt wurden.<sup>103</sup>

Der Begriff „materialistische Geschichtsauffassung“ findet sich in den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ nicht. Zur Beschreibung ihres Standpunkts greifen sie zurück auf die Wendung „materialistische [...] Anschauung der Welt“ (S. 291.10–13). Die Entscheidung, den ersten Band ihrer Vierteljahrschrift mit einer Einleitung zu beginnen, die grundlegende Züge dieser Anschauung entwickeln würde, konnte nicht ohne Konsequenzen für die bisherige Reaktion auf Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ (H<sup>5a</sup>) bleiben. Wie bereits angeführt, hatten Marx und Engels auch in dieses Manuskript längere Ausführungen zu ihrer Geschichtsauffassung eingeflochten (siehe S. 26.8–47.29 I). Wenn ihre eigene Geschichtsauffassung nun in einer Einleitung systematisch entwickelt werden sollte, waren diese Ausführungen in der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ fehl am Platz. Vielmehr lag es nahe, auch diese Ausführungen aus dem ursprünglichen Kontext ihrer Abfassung auszugliedern und mit den beiden, aus der Stirner-Kritik H<sup>11</sup> entnommenen Texteinheiten zusammenzuführen. In der Folge musste sich für Marx und Engels jedoch ein weiteres Problem stellen, denn die Ausführungen zu ihrer Geschichtsauffassung waren in H<sup>5a</sup> mit der Neupositionierung gegenüber Feuerbach verbunden. Die Ausgliederung dieser Passagen hätte von der ursprünglichen Fassung der Auseinandersetzung mit Bauers „Charakteristik“ (H<sup>5a</sup>) allerdings nur noch wenig mehr als einen Torso übrig gelassen.

Dies ist der Hintergrund, vor dem Marx und Engels eine bedeutende Neukonzeptionierung des ersten Bandes der Vierteljahrschrift vornahmen. Sie entschieden sich in der Folge, den ersten Band statt mit einer Einleitung mit einem Kapitel „I. Feuerbach“ zu eröffnen, in welchem sowohl eine kritische Neupositionierung gegenüber Feuerbach, als auch eine Darstellung ihrer eigenen Geschichtsauffassung vorgenommen werden sollte. An dieses Kapitel sollte dann das wahrscheinlich schon seit längerem projektierte „Leipziger Kon-

<sup>102</sup> Die Charakterisierung Stirners als „Kleinbürger“ bzw. als Ideologe des Kleinbürgertums löste die ursprünglich gewählte Charakterisierung als „Bourgeois“ bzw. „Bourgeois-Theoretiker“ ab. Siehe Var. 271.18–19, 286.3 und 332.39<sup>II</sup>. Siehe zur umfassenden Einarbeitung des Konzeptes „Kleinbürger“ das Variantenverzeichnis von H<sup>11</sup>.

<sup>103</sup> Siehe unten S. 789–791.

zill“ mit den Kritiken Bauers, die in der Konsequenz als „II. Sankt Bruno“ neu geschrieben werden musste, und Stirners, die nunmehr unter dem Titel „III. Sankt Max“ figurieren sollte, angeschlossen werden. Ergänzt werden sollten diese Kritiken zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich durch die von Heß in Zusammenarbeit mit Marx erstellte Polemik gegen Arnold Ruge, das Manuskript „Dottore Graziano’s Werke. Zwei Jahre in Paris, Studien und Erinnerungen von A. Ruge“ (**X**<sup>16</sup>).<sup>104</sup> Zusätzlich muss Marx und Engels angesichts des schon zu diesem Zeitpunkt erreichten Umfangs von **H**<sup>11</sup> (82 Bogen) und der geplanten Kapitel „I. Feuerbach“ und „II. Sankt Bruno“ (sowie wahrscheinlich „Dottore Graziano’s Werke“) klar geworden sein, dass sie für den ersten Band der Vierteljahrsschrift bereits genug Material beisammen hatten.

#### Die für den zweiten Band vorgesehene „Kritik des wahren Sozialismus“

Die Bezeichnungen „wahrer Sozialismus“ bzw. „wahrer, reiner, deutscher, theoretischer Kommunismus und Sozialismus“ finden sich – ohne weitergehende Spezifizierung – in zwei Artikeln, die Engels im Jahre 1846 veröffentlichte.<sup>105</sup> Vermutlich übernahmen Marx und Engels die Benennung von Karl Grün, der sie im Unterschied zu ihnen positiv konnotiert verwendete.<sup>106</sup> Marx und Engels gebrauchten diese Bezeichnung in der Folge zur Kennzeichnung einer Gruppe deutscher Sozialisten, zu der sie auch Karl Grün zählten. Die Absicht, diese Richtung zu kritisieren, äußerten sie in den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ erstmals im Stirner-Manuskript (**H**<sup>11</sup>), und zwar im Abschnitt „B. Der Kommunismus“, wo sie zunächst davon ausgingen, dass ihre Auseinandersetzung mit dem „wahren Sozialismus“ in demselben Band der Vierteljahrsschrift wie ihre Kritik der junghegelschen Philosophie erscheinen sollte (siehe S. 262.30–32 und 287.11–17, siehe auch Var. 262.32).<sup>107</sup> Eine dezidiert

<sup>104</sup> Auf den ursprünglichen Plan, „Dottore Graziano’s Werke“ (**X**<sup>16</sup>) als Teil des „Leipziger Konzils“ zu publizieren, weist ein getilgter Satz am Ende von „Das Leipziger Konzil“ (**H**<sup>9</sup>) hin (siehe Var. 143.41–42). Da der Zeitpunkt der Tilgung nicht zweifelsfrei zu bestimmen ist, muss offen bleiben, ob die Rücknahme der Entscheidung, „Dottore Graziano’s Werke“ (**X**<sup>16</sup>) als Teil des „Leipziger Konzils“ zu publizieren, bereits vor dem Versand der Manuskripte nach Westfalen Ende Mai 1846 erfolgte, oder ob sie eine Konsequenz der gesonderten Veröffentlichung von „Dottore Graziano’s Werke“ (**J**<sup>16</sup>) war, die Ende Juli 1846 beschlossen wurde. Siehe S. 1738/1739.

<sup>105</sup> F[riedrich] Engels: Ein Fragment Fouriers über den Handel. In: Deutsches Bürgerbuch für 1846. Mannheim 1846. S. 2. Friedrich Engels: Das Fest der Nationen in London. (Zur Feier der Errichtung der französischen Republik, 22. Sept. 1792.) In: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform. Bd. 2. Belle-Vue, bei Constanz 1846. S. 8.

<sup>106</sup> Karl Grün: Die Bielefelder „Monatsschrift“. Erstes Heft. Programm der Redaktion. In: Neue Anekdoten. Darmstadt 1845. S. 185: „Was der wahre Sozialismus will, ist die Auferbauung des besten Lebenssystems.“

<sup>107</sup> Der Gedanke, Vertreter der junghegelschen Philosophie gemeinsam mit sozialistischen Schriftstellern zu kritisieren, klingt zuvor bereits bei Heß in seinem im November

te Auseinandersetzung mit dem deutschen Sozialismus fassten Marx und Engels dann Ende Februar/März 1846 ins Auge, als die Differenzen zu Moses Heß und anderen deutschen Sozialisten offen zutage getreten waren und sie eine „*Sichtung*“ der Philosophie vom Kommunismus“ beabsichtigten.<sup>108</sup> Da das Stirner-Manuskript (H<sup>11</sup>) zu diesem Zeitpunkt auf einen Umfang angewachsen war, der eine Veröffentlichung aller Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ in einem Band der Vierteljahrsschrift nicht mehr zuließ, entschieden sie sich, die Auseinandersetzung mit dem „wahren Sozialismus“ in dem zweiten Band der Vierteljahrsschrift zu publizieren.

Im Unterschied zu ihrer Kritik der junghegelschen Philosophie ordneten Marx und Engels ihre Kritik des „wahren Sozialismus“ nach thematischen Gesichtspunkten. So setzen sie sich im ersten Kapitel mit der Philosophie (H<sup>12</sup>, S. 515–544), im vierten mit der Geschichtsschreibung (H<sup>13</sup>, S. 545–589) und im fünften mit der Prophetie des „wahren Sozialismus“ (H<sup>14</sup>, S. 590–601) auseinander. Über die Inhalte der Kapitel zwei und drei lassen sich folgende Überlegungen anstellen: Der zu H<sup>12</sup>, H<sup>13</sup> und H<sup>14</sup> analoge Titel eines im September 1847 in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ im Rahmen der Serie „Deutscher Sozialismus in Versen und Prosa“ veröffentlichten, aller Wahrscheinlichkeit nach von Engels verfassten Artikels „Karl Beck: ‚Lieder vom armen Mann, oder die Poesie des wahren Sozialismus‘“ legt nahe, dass es sich hierbei um eines der beiden nicht überlieferten Kapitel handeln könnte, in dem dann also die Poesie des „wahren Sozialismus“ Gegenstand gewesen wäre.<sup>109</sup> Aus einem Brief von Engels vom Januar 1847 geht zudem hervor, dass dieses Kapitel später um eine Kritik von Karl Grüns Schrift „Ueber Göthe vom menschlichen Standpunkte“ (Darmstadt 1846) erweitert werden sollte,<sup>110</sup> so dass das Kapitel neben der Poesie auch die Prosa des „wahren Sozialismus“ zum Gegenstand gehabt hätte. Zwar hatte Engels diesen, in der zweiten Jahreshälfte 1846 verfassten Artikel ursprünglich gesondert von den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ veröffentlichen wollen; wie der angeführte Brief jedoch zeigt, wollte er ihn Anfang 1847 für eine Publikation im Rahmen des Komplexes Kritik des

---

1845 erschienenen Artikel „Umtriebe der kommunistischen Propheten“ an, wo er eine „ausführlichere Kritik“ der „neuesten Propheten“ ankündigt und in diesem Zusammenhang auf Bruno Bauer, Max Stirner, Friedrich Rohmer und Georg Kuhlmann verweist ([Moses Heß:] Umtriebe der kommunistischen Propheten. In: Gesellschaftsspiegel. Elberfeld. 1845. Bd. 1. H. 6. Nachrichten und Notizen. S. 94 und 96).

<sup>108</sup> Siehe Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 513/514.

<sup>109</sup> [Friedrich Engels:] Deutscher Sozialismus in Versen und Prosa. 1) Karl Beck: „Lieder vom armen Mann, oder die Poesie des wahren Sozialismus“. Deutsche-Brüsseler-Zeitung. Nr. 73, 12. September 1847; Nr. 74, 16. September 1847. (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 33–47.) – Zwar weist der Titel auf einen möglichen Entstehungskontext des Artikels im Rahmen der „Deutschen Ideologie“ hin. Da allerdings keine weiteren Anhaltspunkte für die Zugehörigkeit zur „Deutschen Ideologie“ vorliegen, wird der Text in MEGA<sup>®</sup> I/6 ediert.

<sup>110</sup> Engels an Marx, 15. Januar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 83.

„wahren Sozialismus“ kürzen und umarbeiten.<sup>111</sup> Auch dieser zweite Artikel erschien Ende 1847 in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ im Rahmen der Serie „Deutscher Sozialismus in Versen und Prosa“, allerdings in der ursprünglichen, nicht umgearbeiteten Form.<sup>112</sup>

Schließlich war innerhalb der „Kritik des wahren Sozialismus“ wahrscheinlich auch ein Kapitel zur Ökonomie geplant. Dies legen zwei Verweise nahe: Der erste findet sich in einer Passage des vierten Kapitels der „Kritik des wahren Sozialismus“ (H<sup>13</sup>), wo Marx und Engels auf „oben“ behandelte „Wahrheiten des deutschen Sozialismus“ verweisen und in diesem Zusammenhang die Auffassung anführen, wonach „auch das Geld, die Lohnarbeit pp Entäußerungen des menschlichen Wesens seien“ (S. 547.38–40; siehe auch Erl. 547.39). Da hierauf im ersten Kapitel (H<sup>12</sup>) nicht eingegangen wird, spricht dies für ein eigenständiges Kapitel zu ökonomischen Auffassungen „wahrer“ Sozialisten. Der zweite Verweis findet sich im Stirner-Manuskript (H<sup>11</sup>), wo Marx und Engels eine „weiter unten, bei Gelegenheit des wahren Sozialismus“ zu führende Auseinandersetzung mit dem Eigentumsbegriff ankündigen (S. 287.11–17). Sie gehen darauf zwar in H<sup>12</sup> ein (S. 529/530), da sie die ökonomische Thematik dort jedoch nicht im engeren Sinne behandeln, könnte sie durchaus Gegenstand eines eigenen Kapitels gewesen sein.

Da Marx und Engels bis Mitte April 1846 mit der Arbeit an „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) beschäftigt waren, ist davon auszugehen, dass sie mit der Erstellung der Druckvorlagen für den Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“ erst im Anschluss begannen. Eine Ausnahme bildet das Kuhlmann-Kapitel (H<sup>14</sup>), dessen Druckvorlage von Weydemeyer noch vor seiner Abreise Mitte April 1846 ausgehend von einem von Heß verfassten und von Engels überarbeiteten Entwurf (X<sup>14</sup>) angefertigt wurde.<sup>113</sup> Hinsichtlich der Reihenfolge, in welcher die anderen beiden überlieferten Druckvorlagen zum Komplex „wahrer Sozialismus“ bis zum 30. Mai 1846 erstellt wurden, ist anzunehmen, dass das erste Textsegment von H<sup>12</sup>, „Der wahre Sozialismus“, aufgrund seines einleitenden Charakters der zuletzt abgefasste Teil ist. Es wurde den einzelnen Kapiteln zu diesem Komplex vorangestellt, bzw. mit dem zweiten Textsegment von H<sup>12</sup> („I. Die

<sup>111</sup> Ebenda. Dass dieser Text tatsächlich in die „Kritik des wahren Sozialismus“ eingefügt werden sollte, zeigt auch ein Verweis in Engels' „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (H<sup>15</sup>) (siehe S. 615.1–3 und Erl.).

<sup>112</sup> [Friedrich Engels:] Deutscher Sozialismus in Versen und in Prosa. 2) Karl Grün: „Ueber Göthe vom menschlichen Standpunkte“. Darmstadt, 1846. In: Deutsche-Brüsseler-Zeitung. Nr. 93, 21. November 1847; Nr. 94, 25. November 1847; Nr. 95, 28. November 1847; Nr. 96, 2. Dezember 1847; Nr. 97, 5. Dezember 1847; Nr. 98, 9. Dezember 1847. (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 47–71.) – Wie der Artikel über Karl Beck wird auch dieser Text in MEGA<sup>®</sup> I/6 ediert.

<sup>113</sup> Auch der Umstand, dass Engels den ursprünglichen Titelanfang von H<sup>14</sup>, „St. Georg Kuhlmann's Werke“, in „V. ‚Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein‘, oder die Prophetie des wahren Sozialismus“ umänderte (siehe Var. 590.1–3), weist darauf hin, dass dieser Textzeuge nachträglich in die Kapitelstruktur dieses Komplexes integriert wurde. Siehe hierzu S. 1654–1660.

„rheinischen Jahrbücher““) zu einer Druckvorlage verbunden. Da es in dem Grün-Manuskript (H<sup>13</sup>) offensichtliche Verweise auf das erste Kapitel „I. Die „rheinischen Jahrbücher““ gibt, ist des Weiteren anzunehmen, dass H<sup>13</sup> später als das erste Kapitel abgefasst wurde.<sup>114</sup>

In dem einleitenden Textteil „Der wahre Sozialismus“ (H<sup>12</sup>) werfen sie den deutschen Sozialisten vor, das „Bewußtsein bestimmter geschichtlich bedingter Lebenssphären von diesen Lebenssphären“ abzutrennen und dieses „an dem wahren, absoluten, d. h. deutsch-philosophischen Bewußtsein“ zu messen, womit sie die geschichtlich bedingten Verhältnisse bestimmter Individuen „in Verhältnisse ‚des Menschen‘“ verwandelten. Damit seien die „wahren Sozialisten“ „vom wirklichen geschichtlichen Boden auf den Boden der Ideologie zurückgekommen“ und konstruierten auf Basis ihrer „ideologischen Methode“ statt des „wirklichen“ einen „phantastischen Zusammenhang“ (S. 516.15–25). In einer solchen Enhistorisierung und Universalisierung sehen Marx und Engels keine bloße Willkür; „nach den in Deutschland faktisch vorliegenden Verhältnissen“ war es in ihren Augen vielmehr notwendig, dass sich die „Zwischensekte“ der „wahren Sozialisten“ bildete“, welche eine „Vermittlung des Kommunismus mit den herrschenden Vorstellungen“ anstrebte (S. 517.10–12). Ihre im ersten Teil von H<sup>12</sup> vorgebrachte, allgemeine Charakterisierung des „wahren Sozialismus“, in der man zugleich eine Abkehr von eigenen früheren Positionen sehen kann, ist unverkennbar durch ihren im Stirner-Kapitel (H<sup>11</sup>) entwickelten Ideologie-Begriff geprägt. Das zeigt sich ebenfalls an ihrer Auffassung, wonach der „wahre Sozialismus“ als Adressaten die „Kleinbürger“ sowie die „Ideologen eben dieser Kleinbürger, die Philosophen & Philosophenschüler“ habe (S. 517.6–8).

#### Beiträge anderer Autoren für den zweiten Band

Neben der Kritik des „wahren Sozialismus“ sollten in den zweiten Band der Vierteljahrsschrift außerdem Beiträge anderer Autoren, so von Georg Weerth, Karl Ludwig Bernays, Wilhelm Weitling und Roland Daniels, aufgenommen werden. Nach Erhalt der Finanzierungszusage für die Vierteljahrsschrift wurden sie von Marx und Engels zu einer Mitarbeit eingeladen. Ein erster Beleg hierfür findet sich in einem Brief Weerths, der Marx am 18. Dezember 1845 die Zusendung eines „M. S. ‚Preiss‘ für Eure Zeitschrift“ ankündigte.<sup>115</sup> Es handelte sich

<sup>114</sup> Siehe hierzu S. 1584.

<sup>115</sup> Weerth an Marx, 18. Dezember 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 493. Über das Manuskript heißt es weiter: „Es ist ein gutes Stück; ich glaube daß es Euch Freude machen wird – lustig ist es wenigstens; der alte Weerth wird sich sicher aus dem Herrn Preiss herausfinden und mir den Hals umdrehen, wenn er mich zu fassen kriegt.“ Weerth hatte die Zusendung des Manuskriptes bereits im Oktober 1845 angekündigt, damals – vor der westfälischen Finanzierungszusage für die Vierteljahrsschrift – allerdings noch „zur Erquickung“. (Weerth an Marx, Engels und Heß, um den 23. Oktober 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 487/488.)

bei diesem Manuskript mit großer Wahrscheinlichkeit um eine frühe Fassung seiner „Humoristischen Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“,<sup>116</sup> die Weerth nach dem Scheitern des Vierteljahrsschriftprojektes schließlich in der „Kölnischen Zeitung“ und der „Neuen Rheinischen Zeitung“ veröffentlichte.

Im Februar 1846 erhielten sie von Bernays ein Manuskript, das Kriminaljustiz und Verbrechen zum Gegenstand hatte. Bernays behandelte diese Thematik darin auf Grundlage von Erfahrungen, die er während seines Gefängnisaufenthaltes gemacht hatte.<sup>117</sup> Marx sagte ihm zu, größere Teile daraus in ihrer Vierteljahrsschrift zu publizieren.<sup>118</sup> Aus später veröffentlichten Auszügen<sup>119</sup> sowie dem Briefwechsel geht hervor, dass Bernays in diesem Manuskript insbesondere die Strafgesetzgebung einer grundlegenden Kritik unterzog, die er – nicht ohne emotionale Anklage – als „in ein System gebrachte Gewalt“ charakterisierte.<sup>120</sup> Das faktische Recht kennzeichnete er als ein von der herrschenden Klasse benutztes Instrument des Ausschlusses und der Bevormundung, wobei die „unterjochte Classe“ durch den Glauben an das Recht eine Mitschuld tragen würde.<sup>121</sup> Wie aus dem Briefwechsel hervorgeht, hatte Marx Bernays' Ausführungen kritisiert, woraufhin dieser Teile seines Buches noch einmal umarbeitete.<sup>122</sup> Außerdem hatte er für die Vierteljahrsschrift noch eine „Denunziation Grüns“ geliefert, die Marx von ihm verlangt hatte.<sup>123</sup>

<sup>116</sup> In einem Brief an Marx vom 3. Mai 1846 spricht Weerth von „Bruchstücken aus dem Leben des Herrn Preiss“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 184). Es gibt keine verlässlichen Anhaltspunkte, dass das im IISG befindliche Manuskript der „Humoristischen Skizzen“, das keine Bearbeitungsspuren durch Marx oder Engels aufweist (Georg Weerth Nachlass, Sign. 38), mit dem Manuskript identisch ist, dessen Zusendung die angeführten Briefe belegen. Zur Annahme, dass die „Humoristischen Skizzen“ bereits in einer Vierteljahrsschrift von Marx veröffentlicht werden sollten, siehe Zemke: Georg Weerth in Bradford. S. 166; Weerth: Vergessene Texte. Bd. 2. S. 305/306; Kaiser: Nachwort zu Weerth: Humoristische Skizzen. S. 131.

<sup>117</sup> Zu Bernays' Gefängnisstrafe siehe Erl. 651.34–35. Bereits im März 1845 plante Bernays ein Buch über das Wesen der Kriminaljustiz zu schreiben. (Siehe Bernays an Marx, 10. März 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 456.) Bernays hatte Marx sein Manuskript im Februar 1846 zugeschickt. (Siehe Bernays an Marx, Engels und Heß, 21. Januar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 498; Bernays an Engels oder Heß, 14. Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 860; Bernays an Marx, 23. Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 504.)

<sup>118</sup> In seinem Brief vom 2. März 1846 schreibt Bernays in dieser Hinsicht an Marx: „Daß Du so viel aus meinem Buch abdruckest beweist vielleicht mehr für Deine Freundschaft als für den Werth meiner Arbeit“. (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 509.)

<sup>119</sup> [Karl Ludwig] Bernays: Das entschleierte Geheimniß der Criminal-Justiz. Eine kommunistische Anschauungsweise. In: Der Volks-Tribun. Nr. 26, 27. Juni 1846; Nr. 27, 4. Juli 1846.

<sup>120</sup> Siehe Bernays an Marx, 23. Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 504.

<sup>121</sup> Siehe Bernays an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 512.

<sup>122</sup> Siehe Bernays an Marx, 2. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 216. Marx hatte offensichtlich beanstandet, dass Bernays das Recht verselbstständigenden und unzulässig von der Lebensweise und Erwerbungsart der Menschen abtrennen würde. (Siehe Bernays an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 511/512.)

Ein größeres Manuskript hatten die Brüsseler außerdem von Weitling erhalten. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um die Druckvorlage für eine Schrift, die postum unter dem Titel „Gerechtigkeit“ veröffentlicht wurde.<sup>124</sup> In episodischer Form schildert Weitling darin die Erlebnisse seiner Zürcher Haft (1843/1844), um auf die „Uebel der Gerechtigkeitspflege“ aufmerksam zu machen.<sup>125</sup> Er beschreibt darin das am eigenen Leib erfahrene Straf- und Gefängnisssystem als repressiv und menschenunwürdig, wobei er wie Bernays auf die ungleiche Wirksamkeit der Strafen aufmerksam macht. Aus dem Briefwechsel geht hervor, dass drei oder vier Druckbogen seines Manuskriptes in der Vierteljahrsschrift abgedruckt werden sollten.<sup>126</sup> Die Ende März 1846 offen zutage getretenen Differenzen zwischen ihm und den Brüsselern beendeten allerdings diese Zusammenarbeit. Nach weiteren Auseinandersetzungen, welche das „Zirkular gegen Kriege“ betrafen, forderte Weitling Ende Mai 1846 sein Manuskript von Marx schließlich wieder zurück.<sup>127</sup>

Neben den angeführten Beiträgen von Weerth, Bernays und Weitling sollte im zweiten Band der Vierteljahrsschrift von Daniels eine Auseinandersetzung mit Valentin Hansens „Aktenmäßiger Darstellung wunderbarer Heilungen“ (Trier 1845) sowie ein Brief über Karl Grün erscheinen. Da das Daniels-Manuskript von Marx und Engels überarbeitet worden ist, wurde es in den vorliegenden Band aufgenommen (H<sup>18</sup>, S. 671–709). Seinen Brief über Grün wollte Daniels in der Vierteljahrsschrift „unter dem Titel eines Privatbriefes“ veröffentlichen, wobei er die Brüsseler wegen befürchteter „Ungenauigkeiten“ bat, eine „einleitende Bemerkung“ voranzustellen.<sup>128</sup> Nimmt man seine und die anderen Beiträge für die Vierteljahrsschrift zusammen – wobei nicht auszuschließen ist,

<sup>123</sup> Bernays an Marx, 13. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 227. Siehe auch Bernays an Marx, 20. Mai 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 338/339.

<sup>124</sup> Weitlings 1844/1845 verfasstes Manuskript wurde 1849 konfisziert und galt danach als verschollen. Nachdem es Ernst Barnikol wieder aufgefunden hatte, wurde es 1929 unter dem Titel „Gerechtigkeit. Ein Studium in 500 Tagen. Bilder der Wirklichkeit und Betrachtungen des Gefangenen“ veröffentlicht. Bereits im September 1845 teilte Weitling Marx mit, dass er nunmehr seine „Gefängnißgeschichten an den Mann“ bringen und Marx in Brüssel besuchen werde. (Weitling an Marx, Engels und Heß, 22.–27. September 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 485; siehe auch Weitling an Marx und Engels, 6. Mai 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 462.)

<sup>125</sup> Siehe Wilhelm Weitling: Gerechtigkeit. Ein Studium in 500 Tagen. Bilder der Wirklichkeit und Betrachtungen des Gefangenen. Berlin 1977. S. 16.

<sup>126</sup> Siehe dazu Weitling an Hermann Kriege, 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 871/872.

<sup>127</sup> „Da ich von J. Meyer in Betreff des Manuscripts keine Aufklärung erhalten kann so darf kein Auszug aus demselben in Eurer Vierteljahrsschrift noch sonst wo erscheinen. Ich ersuche Dich vielmehr hier mit um Zurückgabe des Manuscripts.“ (Weitling an Marx, 24. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 210.)

<sup>128</sup> Daniels und Bürgers an das Kommunistische Korrespondenzkomitee, 15. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 199. Siehe auch Galina Golovina: Das Projekt der Vierteljahrsschrift von 1845/1846. Zu den ursprünglichen Publikationsplänen der Manuskripte der „Deutschen Ideologie“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 3. Berlin 1980. S. 264.

dass Marx und Engels im Besitz weiterer Manuskripte für den Abdruck in diesem Periodikum waren –, zeigt sich, dass sie mit ihrem Zeitschriftenprojekt zum einen an die Tradition der „Hallischen“, „Deutschen“ oder „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ anschlossen, indem sie philosophische, literarische und gesellschaftliche Zeiterscheinungen einer kritischen Prüfung zu unterwerfen beabsichtigten. Zum anderen sollte durch sozialkritische Beiträge an die Tradition frühsozialistischer Zeitschriften angeknüpft werden, wie sie etwa für den von Heß redigierten „Gesellschaftsspiegel“ charakteristisch war.

### Konflikte zwischen den Autoren

Die Neukonzeptionierung der ersten beiden Bände der Vierteljahrsschrift hatte jedoch kaum Konsequenzen für den unmittelbaren Abfassungsprozess. Wie die Manuskriptlage zeigt, widmeten sich Marx und Engels auch nach der Entscheidung für ein Kapitel „I. Feuerbach“ vorerst weiterhin der Fertigstellung der Stirner-Kritik „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>). Der einzige Beleg für eine nunmehr auch explizit mit Feuerbach betriebene Auseinandersetzung ist die kurze Sammlung von Notizen zu und Zitaten aus Feuerbachs Schrift „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ (Zürich, Winterthur 1843), die Engels auf der Vorder- und Rückseite eines halben Blattes festhielt („Feuerbach [Notizen]“ (H<sup>6</sup>)). Der Sachverhalt, dass Marx und Engels auf der letzten Seite des vorletzten Bogens von H<sup>11</sup> einmal wörtlich aus Feuerbachs „Grundsätzen“ zitieren (S. 506.15–18) – nachdem sie Feuerbach vorher stets nur nach Stirners „Einzigem“ zitierten –, legt nahe, dass die Abfassung von H<sup>6</sup>, der eine (erneute) Lektüre der „Grundsätze“ vorausgegangen war, zu diesem Zeitpunkt bereits erfolgt war. Dies würde bedeuten, dass H<sup>6</sup> vor der Fertigstellung von H<sup>11</sup> angefertigt wurde.<sup>129</sup>

Während die Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ im März 1846 also trotz der Neukonzeptionierung der beiden Bände der Vierteljahrsschrift noch für einige Zeit nahezu unverändert weitergeführt wurde, kam es in anderer Hinsicht zu veritablen Veränderungen. Hatte die Aussicht auf eine neue, kommunistische Vierteljahrsschrift unter kommunistischen bzw. sozialistischen Radikalen eine regelrechte Sogwirkung entfaltet und Brüssel binnen kurzer Zeit zum Zentrum der deutschen kommunistischen bzw. sozialistischen Schriftsteller werden lassen, so führten die von Marx und Engels im Februar/März 1846 angestoßenen Entwicklungen schnell zu tiefgehenden Brüchen mit einigen von ihren Mitstreitern. Es handelt sich bei diesen Brüchen, so lässt sich aus heutiger Perspektive feststellen, um eine nicht immer klar zu differenzierende Gemengelage von mangelnder Übernahme der von Marx und Engels in der Zeit ihres Brüsseler Exils entwickelten Auffassungen, Problemen des Zusammenlebens der Brüsseler „Pauper Colonie“<sup>130</sup> und eines von ihnen seit

<sup>129</sup> Siehe S. 964–969.

<sup>130</sup> Jenny Marx an Marx, nach dem 24. August 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 480. Siehe auch Heinrich Bürgers an Marx, Ende Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 506/507; Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 513; Jenny Marx an Marx, 24. März

Anfang Februar 1846 forcierten Aufbau des „Kommunistischer Korrespondenzkomitees“, welche die Zusammenführung und Homogenisierung der kommunistischen bzw. sozialistischen Bewegungen zum Ziel hatten. Der in theoretischer Hinsicht bedeutsamste ist ohne Zweifel der beschriebene Bruch mit Feuerbach. Die aus ihrem Studium nationalökonomischer Schriften gewonnenen Erkenntnisse ausgerechnet zur Kritik desjenigen Denkers zu verwenden, der bisher am meisten dazu beigetragen hatte, den sozialistischen Ideen und Überzeugungen in Deutschland philosophische Würde zu verleihen, war ein Unterfangen, das allerdings den Zeitgenossen wie eine theoretische Selbstamputation erscheinen musste. Die Schriften Feuerbachs galten in der damaligen Zeit als philosophisches Fundament nahezu jeglicher sozialistischer bzw. kommunistischer Kritik in Deutschland. Den Denker, der sich erst im Sommer 1845 öffentlich zum Kommunismus bekannt hatte, nun aus kommunistischer Perspektive anzugreifen, mochte zwar die Eigenständigkeit der Position von Marx und Engels etablieren. Bei den Zeitgenossen herrschte jedoch vor allem Unverständnis ob der Notwendigkeit einer solchen Kritik Feuerbachs vor, wie es etwa Wolfgang Müller von Königswinter gegenüber Julius Meyer zum Ausdruck bringt.<sup>131</sup>

Zumindest kurzfristig gravierender waren jedoch zwei Brüche unter den unmittelbar in Brüssel Anwesenden. Wie die im Februar 1846 zutage getretenen, bereits angeführten Differenzen zwischen Marx und Engels belegen, war die Zeit des Brüsseler Exils mit ihren großen finanziellen Nöten im Allgemeinen nicht konfliktfrei.<sup>132</sup> Im Unterschied zu Engels, mit dem die Konflikte für Marx hauptsächlich persönlicher Art waren, vor allem aus den Problemen des Zusammenlebens resultierten und weitgehend folgenlos blieben, waren die Konflikte mit Heß vielfältigerer Art. Neben den gleichfalls gegebenen persönlichen Schwierigkeiten zeigte sich Heß generell offener für die Tolerierung abweichender Auffassungen innerhalb der kommunistischen Bewegung.<sup>133</sup> Eine be-

---

1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 517/518. – Einen nicht zu vernachlässigenden Teil zu den Auseinandersetzungen trug den zeitgenössischen Schilderungen zufolge das Zusammenleben solch unterschiedlicher Personen wie Jenny Marx und Mary Burns in unmittelbarer Nachbarschaft bei. So wohnte die Familie Marx in der Rue de l'Alliance No. 5, Engels mit Mary Burns in der No. 7 und Heß mit Sibylle Pesch in der No. 3 (Andréas, Grandjoc, Pelger: Karl Marx' Ausweisung aus Paris und die Niederlassung von Marx und Friedrich Engels in Brüssel im Frühjahr 1845. S. 241).

<sup>131</sup> Müller von Königswinter an Julius Meyer, 28. März 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 78/79: „Eine weitere Mitteilung desselben Mannes ging dahin, die Brüsseler hätten zwei Bände zum Druck fertig liegen, dieselben enthielten polemische Schriften gegen Grün, Bauer, Stirner und Feuerbach. Auch gegen Feuerbach? Wie mag sich das verhalten?“ Nachrichten wie diese haben sicher einen Teil dazu beigetragen, die Bereitschaft Meyers, der auch mit Feuerbach in brieflichem Kontakt stand, zu einer finanziellen Unterstützung der Vierteljahrsschrift zu mindern.

<sup>132</sup> Siehe etwa Engels an Emil Blank, 3. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 283; Marx an Weydemeyer, 14.–um den 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 10.

<sup>133</sup> So berichtet Weydemeyer von einem Brief, den Heß an Meyer geschrieben hätte:

sondere Qualität erreichten die Konflikte unter Marx, Engels und Heß, den bis zum Bruch Ende März 1846 gemeinsamen Redakteuren der Vierteljahrsschrift, allerdings infolge der inhaltlichen Dynamik, die sich anfänglich im Zuge der Kritik Stirners und dann vor dem Hintergrund der Kritik des „wahren“ Sozialismus entwickelte. Schon im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Stirner'schen Kritik am Sozialismus und Kommunismus mussten Marx und Engels konzedieren, dass Stirners Kritik für bestimmte Aspekte des Heß'schen Sozialismusverständnisses durchaus eine gewisse Geltung beanspruchen konnte.<sup>134</sup> Zwar ist keine direkte Auseinandersetzung mit Heß überliefert, die deutliche Distanzierung von seinen Schriften<sup>135</sup> und die harsche Kritik, die sie an den Heß-Anhängern Hermann Semmig und Rudolph Matthäi übten,<sup>136</sup> deren Positionen sie auch unmittelbar aus Schriften von Heß zurückführten (siehe etwa S. 519.10–16), zeigen jedoch, wie tief die im Februar/März 1846 aufgerissenen Gräben gewesen sein müssen.

Heß bemühte sich anfänglich, der von Marx und Engels seit Februar 1846 forcierten „*Sichtung*‘ der Philosophie vom Kommunismus“ dadurch zu entgehen, dass er sich zu einem aktiven Protagonisten dieser Sichtung erklärte.<sup>137</sup> Eine andere von Heß gewählte Strategie scheint darin bestanden zu haben, sich der argumentativen Komplexität der Marx'schen Angriffe durch eine Konzentration auf mündliche Agitationsformen zu entziehen.<sup>138</sup> Schließlich muss

---

„Heß spricht darin von Weitling'schen und Marx-Engelsschen Plänen, die beide sehr gut gewesen, beide sehr gut neben einander hätten bestehen können.“ (Weydemeyer an Engels und Philippe-Charles Gigot, 13. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 189.)

<sup>134</sup> So heißt es etwa in Var. 262.33: „Wie aber Kommuni[sten,] ehe denn Stirner war, diesem [in seine]r Polemik gegen das Recht [geholfen] haben, ohne eine derartige Exploitation zu gewärtigen, davon kann man sich überzeugen wenn man die Entwicklung von Heß („21 Bogen“, p 326) nachliest.“ Und wenig später in Var. 265.4–5: „Es finden sich übrigens schon sehr frühe selbst bei deutschen Kommunisten Stellen, die ‚Stirner‘ in seiner Kritik des Rechts sich aneignen & verdrehen konnte, z. b. Heß, Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz, 1843, p. 326 u. anderwärts.“ (In einer früheren Fassung der Variante findet sich sogar der Verweis „(Siehe unten p. ).“, der auf eine ursprünglich wohl vorgesehene, direkte Auseinandersetzung von Marx und Engels mit der Heß'schen Position hinweist.) Während die erste Variante bereits während der Niederschrift abgebrochen wurde, wurde die zweite erst zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt durch Marx getilgt.

<sup>135</sup> So ergänzte Marx in „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>) im Rahmen der Behandlung der Bauer'schen Kritik an Heß nachträglich „für dessen Schriften E. u. M. durchaus keine Verantwortung übernehmen“ (S. 162.30–31 und Var.).

<sup>136</sup> Siehe „Der wahre Sozialismus. I. Die ‚rheinischen Jahrbücher‘“ (H<sup>12</sup>), S. 518–544.

<sup>137</sup> Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 513: „Deinen Plan eines nochmaligen Versuchs s. g. Deutsch-Franz. Jahrbücher muß Du ihm [Heß] mitgeteilt haben zur ‚*Sichtung*‘ der Philosophie vom Kommunismus. Flugs schreibt er hierher: ‚Wir werden nächstens eine „*Sichtung*“ vornehmen – um die Böcke von den Schafen zu scheiden.!!“

<sup>138</sup> Heinrich Bürgers an Marx, Ende Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 507: „Daher ist er [Heß] denn auch wohl neuerdings wieder auf die theoretische Praxis verfallen, sich

die Zerrüttung des Verhältnisses der drei Redakteure der Vierteljahrsschrift jedoch einen solchen Grad erreicht haben, dass Heß sich Ende März entschied, seinen Aufenthaltsort von Brüssel nach Verviers nahe der belgisch-preußischen Grenze zu verlegen.<sup>139</sup> Im Gegensatz zu den Differenzen mit Engels blieb dieser Bruch für Marx nicht folgenlos. Eine erste, unmittelbare Konsequenz muss das Ausscheiden von Heß aus der Redaktion der Vierteljahrsschrift gewesen sein.<sup>140</sup> Mittelfristig bedeutsamer für das Projekt der Vierteljahrsschrift war jedoch, dass Marx und Engels sich mit der Exilierung von Heß nach Verviers von der Kommunikation mit der westfälischen Seite der Verlagsunternehmung ausschlossen. Wie bereits ausgeführt, betrachteten Julius Meyer und Rudolf Rempel Heß als den legitimen Gesprächspartner für Fragen der Verlagsunternehmung und hielten sich in ihrer brieflichen Kommunikation weiter an Heß.<sup>141</sup>

Zwar versuchte sich Joseph Weydemeyer, der seit Mitte Januar 1846 ebenfalls in Brüssel weilte und mit Meyer eng befreundet war, als Intermediär in der Kommunikation zwischen Brüssel und Westfalen. Er überschätzte allerdings die Bereitschaft Meyers zur finanziellen Unterstützung des Verlags beträchtlich und eröffnete Marx sogar die Aussicht, dass Meyer bereit wäre, den Verlag der Marx'schen „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ zu übernehmen<sup>142</sup> und ihn aus dem Vertrag mit Leske auszulösen, der Marx Ende Juni 1845 bereits einen Vorschuss in Höhe von 1500 Franken ausgezahlt hatte.<sup>143</sup> Es gelang Weydemeyer nach der Exilierung von Heß jedoch nicht, briefliche Stellungnahmen von Meyer zu erhalten, der zu dieser Zeit die erworbene Eisenhütte in Becker-

Hals über Kopf in die *mündliche* Propaganda zu stürzen, und wer nicht auf das neue Schiboleth schwört, der wird gesichtet.“

<sup>139</sup> Bezogen auf Heß' Abreise nach Verviers bemerkte Engels in seinen Randnotizen zu einem Buch von Georg Adler: „von M. und E. [na]ch Verviers [ex]ilirt um offenen [Br]uch zu vermeiden“. (Jakow Rokitjanski: Engels' Notizen in Georg Adlers Buch „Die Geschichte der ersten Sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2. Berlin 1979. S. 339–368. Siehe auch Wolfgang Müller von Königswinter an Julius Meyer, 28. März 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 78; Marx an Engels, 30. Januar 1865. In: MEGA<sup>®</sup> III/13. S. 187.)

<sup>140</sup> Es ist unklar, ob die Redaktion für eine kurze Phase von Marx und Engels gemeinsam geführt wurde oder ob Marx sofort die alleinige Redaktion übernahm. Spätestens bis Mitte Mai 1846 hatte Marx dann jedoch die Redaktion vollständig übernommen, wie aus seinem Brief an Weydemeyer vom 14. bis um den 16. Mai 1846 hervorgeht: „Nebenbei bemerkt, und um allen Mißverständnissen zuvorzukommen – Heß hat von den beiden Bänden die ich jetzt herausgebe, *nichts mehr* zu bekommen, im Gegentheil noch uns *zurückzugeben*.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 11.)

<sup>141</sup> So bestätigte Heß gegenüber Meyer die Aufkündigung der Verlagsvereinbarungen vom November 1845 am 17. Mai 1846 (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 828). Siehe oben S. 744.

<sup>142</sup> Weydemeyer an Marx, 30. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 533; Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 193; Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 225; Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 233/234.

<sup>143</sup> Carl Friedrich Julius Leske an Marx, 2. Februar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 329.

ode zum Laufen zu bringen suchte. Erst als Weydemeyer Mitte April 1846 zurück nach Westfalen ging, konnte er die Angelegenheit mit Meyer besprechen. Das Ergebnis war für Marx jedoch sehr ernüchternd, da Weydemeyer von Meyer nicht mehr als die Zusage erhielt, trotz der Heß mittlerweile mitgeteilten Aufkündigung der Verlagsvereinbarungen potenziellen Verlegern für mögliche Verluste beim Verlag des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift zu haften.<sup>144</sup> Ein Angebot, das Marx und Engels schließlich ausschlagen sollten. Waren die Konsequenzen also vergleichsweise gravierend, so war der Bruch zwischen Marx und Heß dennoch kein endgültiger und von Heß kamen bald schon Briefe, mit denen er den Kontakt wieder aufzunehmen hoffte.<sup>145</sup> Bei Engels und Heß hingegen war das Zerwürfnis nachhaltiger, wie aus den nach Engels' Abreise aus Brüssel geschriebenen Briefen an Marx hervorgeht.<sup>146</sup>

Der zweite bedeutende Bruch innerhalb der Brüsseler Exilanten war ein endgültiger. Über die Sitzung des Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitees, auf der es zum Zerwürfnis von Marx und Engels (und dem Rest des Brüsseler Korrespondenzkomitees) auf der einen und Wilhelm Weitling auf der anderen Seite kam, gibt es detaillierte Berichte von beiden beteiligten Parteien.<sup>147</sup> Neben den unzweifelhaft vorhandenen persönlichen Rivalitäten zwischen den aufstrebenden Brüsselern und dem etablierten Weitling und der vom letzteren erhobenen Forderung, die Möglichkeiten des westfälischen Verlags für die Veröffentlichung seiner Schriften zu nutzen,<sup>148</sup> war es vor allem eine inhaltliche Differenz, die zum Bruch führte. Marx und Engels waren im Rahmen ihrer Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ zu der Auffassung gelangt, Deutschland müsse erst eine bürgerliche Revolution durchlaufen, bevor daran gedacht werden könne, die Proletarier zum Aufstand gegen die bestehenden Verhältnisse zu bewegen.<sup>149</sup> Diese Auffassung brachte sie in einen

<sup>144</sup> Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 225; Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 234; Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. 243; Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 289.

<sup>145</sup> Heß an Marx, 29. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 211: „Mit Dir persönlich möchte ich noch recht viel verkehren; mit Deiner Partei will ich nichts mehr zu thun haben.“

<sup>146</sup> Engels an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 16. September 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 37/38; Engels an Marx, 15. Januar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 82; Engels an Marx, 9. März 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 88/89; Engels an Marx, 25.–26. Oktober 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 114/115; Engels an Marx, 23.–24. November 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 121; Engels an Marx, 14. Januar 1848. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 127/128.

<sup>147</sup> Weitling an Heß, 31. März 1846. In: Moses Hess: Briefwechsel. 'S-Gravenhage 1959. S. 150–152; J. Z. [d. i. Pavel Vasil'evič Annenkov]: Eine russische Stimme über Karl Marx. In: Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart. Jg. 1. 1883. H. 5, Mai. S. 237–239; Engels an August Bebel, 25. Oktober 1888. IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. K 93.

<sup>148</sup> Weitling an Heß, 31. März 1846. In: Hess: Briefwechsel. S. 151/152; Engels an August Bebel, 25. Oktober 1888. IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. K 93.

<sup>149</sup> Weitling an Heß, 31. März 1846. In: Hess: Briefwechsel. S. 151.

eklatanten Widerspruch zu Weitling, der auf das von ihm schon wiederholt eingesetzte Mittel der Agitation nicht verzichten wollte.<sup>150</sup> Im Unterschied zu Heß fanden Weitling und Marx in der Folge nicht wieder zusammen, im Gegenteil vertiefte sich die Spaltung noch, als Weitling sich als einziger der Teilnehmer einer Sitzung des Brüsseler Korrespondenzkomitees weigerte, das auf den 11. Mai 1846 datierte „Zirkular gegen Kriege“ zu unterzeichnen.<sup>151</sup> In der Folge verlangte Weitling seinen Beitrag zurück, der ursprünglich im zweiten Band der Vierteljahrsschrift erscheinen sollte.<sup>152</sup>

Die vorhergehenden Schilderungen zeigen, dass der Zeitraum Februar/März 1846 in verschiedener Hinsicht von großer Bedeutung für die Kritiken der junghegelschen Philosophie und des wahren Sozialismus war. Nicht nur konzipierten Marx und Engels in dieser Zeit eine Anordnung der behandelten bzw. zu behandelnden Gegenstände, die bis zum endgültigen Verzicht auf die Publikation der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ weitgehend Bestand haben sollte. Auch hatten sie im Rahmen der bisherigen Arbeit ihren Standpunkt soweit präzisiert, dass sie bereit waren, auf diesem Fundament eine „Sichtung der Philosophie vom Kommunismus“ vorzunehmen. Die ebenfalls in diesem Zeitraum erfolgten Brüche vermitteln schließlich eine Ahnung von den Auseinandersetzungen, zu denen es innerhalb der kommunistischen bzw. sozialistischen Bewegung gekommen wäre, wenn Marx und Engels die Veröffentlichung ihrer im Laufe des Februar/März 1846 konzipierten „Kritik des wahren Sozialismus“ geglückt wäre.

### Die Fertigstellung der Druckvorlagen

Im Anschluss an die Entscheidungen des Zeitraums Februar/März 1846 galt es jedoch profanere Probleme zu lösen. Ungeachtet der Neukonzipierung des ersten Bandes der Vierteljahrsschrift war das drängendste Problem, die seit Ende November 1845 in Arbeit befindliche Kritik Stirners abzuschließen. Wie aus verschiedenen Anhaltspunkten hervorgeht, standen Marx und Engels bei der Fertigstellung von „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) unter Zeitdruck. Es lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die starke Verzögerung von Weydemeyers Abreise aus Brüssel, die er Luise Lüning bereits für Anfang März 1846 angekündigt hatte,<sup>153</sup> von Anfang an der Absicht geschuldet war, Weydemeyers Rückkehr nach Westfalen zum Transport der umfangreichen Stirner-Kritik zu nutzen. Dass die Fertigstellung von H<sup>11</sup> im März 1846 das beherrschende Thema der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ war, geht allerdings auch aus einem Brief von Jenny Marx an Marx hervor, den diese am 24. März 1846 – einen guten Monat nach ihrer Abreise von Brüssel zu ihrer erkrankten

---

<sup>150</sup> Annenkov: Eine russische Stimme über Karl Marx. S. 238/239.

<sup>151</sup> Weitling an Hermann Kriege, 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 870/871.

<sup>152</sup> Weitling an Marx, 24. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 210; siehe Fn. 127.

<sup>153</sup> Weydemeyer an Luise Lüning, 21. Februar 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 77.

Mutter nach Trier<sup>154</sup> – schrieb. In ihrem Brief erkundigt sie sich nach dem Stand ihrer Arbeiten und dabei explizit nach dem Fortschritt bei „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>).<sup>155</sup> Vor diesem Hintergrund wird die Beteiligung Weydemeyers bei der Abfassung von H<sup>11</sup> verständlich. Bei der Fertigstellung von H<sup>11</sup> kam es dann zu folgender Arbeitsteilung: Während Marx und Engels mit den letzten Bogen von H<sup>11</sup> und mit der Überarbeitung der bereits niedergeschriebenen Bogen beschäftigt waren, widmete sich Weydemeyer der Abschrift der am stärksten überarbeiteten Partien von H<sup>11</sup> sowie der Abschrift von Textänderungen, die in der Handschrift von Marx vorlagen.<sup>156</sup> Mit vereinten Kräften gelang die Fertigstellung der Druckvorlage bis Mitte April 1846, so dass Weydemeyer das über 450 Seiten umfassende Manuskript H<sup>11</sup> als erstes der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ über die belgisch-preußische Grenze schmuggeln und zum Druck nach Westfalen mitnehmen konnte.<sup>157</sup> In seinen Briefen vom 30. April und 14. Mai 1846 konnte er dann Reaktionen Luise Lünings und Julius Meyers mitteilen, denen er aus dem Manuskript vorgelesen hatte.<sup>158</sup> Mit der Stirner-Kritik H<sup>11</sup> hatten Marx und Engels das erste der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ abgeschlossen.

Nach der Abreise Weydemeyers widmeten sich Marx und Engels der Fertigstellung weiterer Druckvorlagen für die beiden Bände der Vierteljahrsschrift. In der Zeit bis zum 30. Mai 1846, als Georg Weerth bei seiner Abreise aus Brüssel<sup>159</sup> eine Reihe von Manuskripten mitnahm und sie entweder in Aachen oder Verviers einer anderen Person zum Weitertransport übergab,<sup>160</sup> stellten Marx

<sup>154</sup> Weydemeyer an Luise Lünig, 21. Februar 1846. Ebenda. S. 76.

<sup>155</sup> Jenny Marx an Marx, 24. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 518: „Wie sieht es mit Stirner aus und [wie] ist der Fortschritt.“

<sup>156</sup> In der Konsequenz liegen die Bogen/Blätter 1–4, 15, 20–23, 27/28<sup>l</sup>, 43–45 und 75 (56 Seiten insgesamt) als Abschriften Weydemeyers vor (siehe S. 1069–1073). Es handelt sich dabei unter anderem um die Anfänge des „Alten Testaments“ (Bogen 1–4, S. 165.1–183.14) und des „Neuen Testaments“ (Bogen 43–45, S. 295.1–304.2) sowie um die Bogen/Blätter, mit denen die für das Kapitel „I. Feuerbach“ ausgegliederte Texteinheit H<sup>5b</sup> ersetzt wurde (Bogen/Blatt 20–23, S. 228.13–239.12). Weydemeyer äußerte am 30. April 1846 gegenüber Marx, dass „die ganz umgeschriebenen Theile bei weitem die bestgeschriebenen“ seien (MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 533). Beispiele für die Abschrift von Textänderungen, die in Marx' Handschrift vorlagen, sind Var. 239.39–40, 241.21–22 und 243.38–244.1.

<sup>157</sup> Es ist nicht eindeutig zu klären, ob Weydemeyer neben H<sup>11</sup> auch noch H<sup>14</sup>, das ebenfalls in einer von ihm angefertigten Abschrift vorliegt, mit nach Westfalen transportierte. Der Sachverhalt, dass die Überschrift von H<sup>14</sup> von Engels den anderen Manuskripten des Komplexes „Kritik des wahren Sozialismus“ angepasst wurde, deutet jedoch darauf hin, dass der Transport von H<sup>14</sup> erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte.

<sup>158</sup> Weydemeyer an Marx, 30. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 533; Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 193.

<sup>159</sup> Weerth an Wilhelmine Weerth, 3. Juni 1846. IISG, Georg-Weerth-Nachlass, Sign. 17b.

<sup>160</sup> Georg Weerth an Marx, 5. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 217: „Mr. Schulz fährt so eben nach Cöln ab. Die Manuskripte die ich mitnahm, wurden befördert.“ Aus der zitierten Stelle geht nicht mit Sicherheit hervor, ob der genannte „Mr. Schulz“ die

und Engels den Großteil der im vorliegenden Band edierten Druckvorlagen fertig (**H<sup>9</sup>**, **H<sup>10</sup>**, **H<sup>12</sup>**, **H<sup>13</sup>** und **H<sup>18</sup>** sowie wahrscheinlich auch die beiden mit Beteiligung von Heß angefertigten Manuskripte **H<sup>14</sup>** und **X<sup>16</sup>**). Über die Reihenfolge, in welcher sie erstellt wurden, lassen sich keine bestimmten Aussagen treffen; es liegt jedoch nahe, dass die Druckvorlagen für den ersten Band der Vierteljahrsschrift zuerst erstellt wurden. Darüber hinaus lässt sich aus heutiger Perspektive nicht mehr zweifelsfrei klären, ob Marx und Engels für die Erstellung dieser Druckvorlagen auf Vorarbeiten zurückgriffen; der im Vergleich zu **H<sup>5a</sup>** und **H<sup>11</sup>** allerdings wesentlich geringere Überarbeitungsgrad der Manuskripte legt aber zumindest gewisse Vorarbeiten nahe.

Für den Komplex Kritik der junghegelschen Philosophie erstellten sie im Zeitraum Mitte April bis zum 30. Mai 1846 die Druckvorlagen „Das Leipziger Konzil“ (**H<sup>9</sup>**), dessen Schluss sie bereits auf den letzten Seiten von **H<sup>11</sup>** niedergeschrieben hatten (S. 508–511), und die neue Fassung ihrer Replik auf Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ mit dem Titel „II. Sankt Bruno“ (**H<sup>10</sup>**). Während das erstgenannte Manuskript nur knapp drei Seiten umfasst (S. 140–143), widmeten Marx und Engels der Auseinandersetzung mit dem Artikel Bauers 34 Seiten (S. 144–164).<sup>161</sup> In diese neue Fassung der Replik auf Bauers „Charakteristik“ übernahmen sie (mindestens) drei Passagen aus der früheren Fassung dieser Auseinandersetzung **H<sup>5a</sup>**,<sup>162</sup> die aufgrund der in dieser Fassung enthaltenen Ausführungen zu ihrer Geschichtsauffassung und zur Neupositionierung gegenüber Feuerbach seit dem Februar/März 1846 zur Verwendung bei einer Abfassung des geplanten Kapitels „I. Feuerbach“ beiseitegelegt worden waren. Im Unterschied zu der früheren Fassung **H<sup>5a</sup>** untergliederten sie die neue Fassung **H<sup>10</sup>** in mehrere Abschnitte und konzentrierten sich nun auf die Auseinandersetzung mit Bauer. Inhaltliche Exkurse, in denen sie

---

Manuskripte nach Preußen transportierte, oder ob Weerth sie in Aachen, wo er sich vor seiner Weiterreise nach Verviers aufgehalten hatte, bereits einer anderen Person übergeben hatte.

<sup>161</sup> Ursprünglich muss **H<sup>10</sup>** sogar noch mehr Seiten umfasst haben, da das überlieferte Manuskript mit dem getilgten Anfang eines fünften Abschnitts endet (siehe Var. 164.28–29). Dieser Abschnitt wurde wahrscheinlich getilgt, nachdem Marx die Manuskripte nach dem Scheitern der westfälischen Verlagsunternehmung von Weydemeyer über Roland Daniels zurückerhalten hatte. Noch während die Manuskripte bei Weydemeyer in Westfalen lagerten, hatte dieser Marx über einen Irrtum bezüglich der Autorschaft eines Artikels in der „Trier’schen Zeitung“ in Kenntnis gesetzt und gefragt, ob er den falsch identifizierten Autor Szeliga aus dem Manuskript streichen solle (Weydemeyer an Marx, 19. Juni 1846. In: MEGA<sup>2</sup> III/2. S. 231). Der tatsächlich von Theodor Opitz verfasste Artikel wird in keinem der überlieferten Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ angeführt, gehört vom Kontext jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit zur Auseinandersetzung mit Bruno Bauer (siehe S. 1008/1009).

<sup>162</sup> Siehe S. 144.20–32 und Var., S. 154.12–33 und Var., 155.27–30 und Var., 156.1–38 und Var. sowie Var. 155.37–156.1. Siehe auch Var. 19.15–16 I, 45.8–9 I und 54.31–60.3 I.

wie in **H<sup>5a</sup>** und **H<sup>11</sup>** Präzisierungen ihrer eigenen Positionen vornahmen, fehlen in dieser Fassung.

Zusätzlich zu den beiden Druckvorlagen **H<sup>9</sup>** und **H<sup>10</sup>** fertigten Marx und Engels zwei weitere für den im zweiten Band der Vierteljahrsschrift vorgesehenen Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“ an (**H<sup>12</sup>** und **H<sup>13</sup>**) und überarbeiteten bzw. redigierten Texte, die unter Beteiligung anderer Autoren entstanden waren (**H<sup>14</sup>**, **X<sup>16</sup>** und **H<sup>18</sup>**). Es zeigt sich somit, dass Marx und Engels den Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“, zu dem die Druckvorlagen **H<sup>12</sup>**, **H<sup>13</sup>** und **H<sup>14</sup>** zählen, bearbeiteten, noch bevor sie sich an die Vervollständigung des ersten Bandes mit dem noch ausstehenden Kapitel „I. Feuerbach“ begaben. Allerdings können aufgrund des Fehlens des zweiten und dritten Kapitels der „Kritik des wahren Sozialismus“ (wahrscheinlich zur Ökonomie sowie Poesie und Prosa des „wahren Sozialismus“) keine Aussagen darüber getroffen werden, ob Marx und Engels diesen Komplex tatsächlich abschlossen oder ob die Kapitel II und III wie „I. Feuerbach“ im Zustand der Planung bzw. unvollendet blieben.

Neben den Druckvorlagen für den Komplex Kritik des „wahren Sozialismus“ redigierten Marx und Engels weitere Manuskripte für einen Abdruck im zweiten Band der Vierteljahrsschrift. Von diesen Manuskripten ist allein die von Roland Daniels verfasste Rezension zu Valentin Hansens „Aktenmäßiger Darstellung wunderbarer Heilungen“ (**H<sup>18</sup>**, S. 671–709) überliefert. Daher kommt ihr ein besonderer Wert für die Frage nach der Art und Weise zu, in der Marx und Engels die Manuskripte überarbeiteten, die zusammen mit ihren eigenen Schriften in der Vierteljahrsschrift erscheinen sollten. Ihre im Variantenverzeichnis von **H<sup>18</sup>** dokumentierten Eingriffe in das Daniels'sche Manuskript zeigen eine vergleichsweise behutsame Redaktion, die nur selten Veränderungen mit inhaltlicher Relevanz betraf und die vor allem darin bestand, das Manuskript in den Kontext der Vierteljahrsschrift einzupassen. Im Vergleich dazu müssen die Eingriffe etwa in den ursprünglich von Heß verfassten Text „V. ‚Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein‘“ (**H<sup>14</sup>**) substanziellerer Natur gewesen sein. Dies geht aus dem Auszug aus einem „Manuskriptfragment über Georg Kuhlmann und August Becker“ (**H<sup>17</sup>**) hervor. Das Manuskriptfragment **H<sup>17</sup>**, das den nicht übernommenen Schluss der ursprünglichen Fassung von **H<sup>14</sup>** enthält, lässt eine intensive Überarbeitung dieser ursprünglichen Fassung durch Engels erkennen. Für die weiteren Texte anderer Autoren, die nachweislich im zweiten Band der Vierteljahrsschrift erscheinen sollten – der Brief von Roland Daniels über Karl Grün, eine frühe Fassung von Georg Weerths „Humoristischen Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“, das Manuskript von Karl Ludwig Bernays über Kriminaljustiz und die Auszüge aus Weitlings Manuskript „Gerechtigkeit“ –, sind keine bestimmten Aussagen über das Ausmaß der jeweiligen Redaktion zu treffen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass abgesehen von Weitlings Beitrag auch diese Manuskripte Teil der Lieferung waren, die von Georg Weerth am 30. Mai 1846 aus Brüssel zum Weitertransport nach Westfalen zu Weydemeyer mitgenommen wurden. Wie der bereits angeführte Brief von Wey-

demeyer an Marx vom 19. Juni 1846 bezeugt, war diese Lieferung von Manuskripten zu diesem Zeitpunkt bei ihm eingetroffen.<sup>163</sup>

Marx und Engels, so kann an dieser Stelle konstatiert werden, hatten in der Zeit bis zum 30. Mai 1846 den Großteil der Druckvorlagen für die zwei Bände der Vierteljahrsschrift fertig gestellt und nach Westfalen gesandt. Zwar waren die Aussichten um die westfälische Verlagsunternehmung zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr so vielversprechend, wie noch zu Anfang 1846. Die Hoffnung auf die Herausgabe einer „Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes“ hatte sich etwa schon im Mai 1846 mit dem Brief von Julius Meyer an Heß zerschlagen.<sup>164</sup> Schwerwiegender war für Marx allerdings die ihm am 11. Juni 1846 von Weydemeyer übermittelte Absage Meyers, den Verlag der „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ zu übernehmen.<sup>165</sup> Im selben Brief äußerte Weydemeyer sich jedoch sehr zuversichtlich bezüglich des Verlags der Vierteljahrsschrift: „Es steht also dem Beginne des Druckes nichts mehr entgegen, sobald Du den Anfang des Manuskriptes schickst.“<sup>166</sup>

#### Arbeit an „I. Feuerbach“ und Scheitern der Vierteljahrsschrift

Den „Anfang des Manuskriptes“ – das noch ausstehende Kapitel „I. Feuerbach“ mit der Darstellung ihrer Geschichtsauffassung und der kritischen Positionierung zu Feuerbach – nahmen Marx und Engels Anfang Juni 1846 in Angriff. Spätestens zu diesem Zeitpunkt führte Marx die drei Texteinheiten **H<sup>5a</sup>**, **H<sup>5b</sup>** und **H<sup>5c</sup>** mit einer durchgehenden Paginierung zu einem Manuskript (**H<sup>5</sup>**) zusammen.<sup>167</sup> Es ist anzunehmen, dass viele der umfangreichen Passagen, die Marx und Engels in der rechten Spalte von **H<sup>5</sup>** notierten, erst im Zuge dieser intensiven Arbeit an „I. Feuerbach“ niedergeschrieben wurden.<sup>168</sup> Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die beiden Manuskriptfragmente „3.“ (**H<sup>7</sup>**) und „5.“ (**H<sup>8</sup>**), bei denen es sich offensichtlich um die Reinschrift einer Darstellung der grundlegenden historischen Entwicklungsphasen der Eigentumsformen (**H<sup>7</sup>**) sowie der Grundzüge ihrer Geschichtsauffassung (**H<sup>8</sup>**) handelt.<sup>169</sup> Zwar lassen sich keine definitiven Aussagen über ihre Verwendung im

<sup>163</sup> MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 231.

<sup>164</sup> Meyer an Heß, 17. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 828.

<sup>165</sup> Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 225.

<sup>166</sup> Ebenda.

<sup>167</sup> Da bei dieser Paginierung Seiten, deren Text wieder dem ursprünglichen Kontext seiner Abfassung zugeführt wurden (also in **H<sup>10</sup>** und **H<sup>11</sup>** zurückgenommen wurden), nicht berücksichtigt wurden, kann sie erst nach der Fertigstellung von **H<sup>10</sup>** und **H<sup>11</sup>** vorgenommen worden sein. Siehe zum Zusammenhang von Paginierung und Wiedereingliederung S. 844–846, 1005/1006 und 1056/1057.

<sup>168</sup> Darauf weist auch die Bezugnahme auf eine Textstelle in Feuerbachs „Grundsätzen der Philosophie der Zukunft“ hin (S. 54.30–59.31 r), die Engels bereits in der Sammlung von Zitaten **H<sup>6</sup>** festgehalten hatte (S. 127.29–33 und 128.1–12). Siehe hierzu S. 966.

<sup>169</sup> Siehe S. 976–980 und 985–987.

Rahmen der Abfassung von „I. Feuerbach“ treffen, neben inhaltlichen Übereinstimmungen macht jedoch vor allem die Überlieferungslage eine vorgesehene Benutzung der Reinschriftfragmente bei dessen Abfassung sehr wahrscheinlich.

Dass Marx und Engels dann tatsächlich mit der Abfassung von „I. Feuerbach“ begannen, zeigen die drei Fragment gebliebenen Anfänge zu diesem Kapitel **H<sup>2</sup>** (S. 4–7), **H<sup>3</sup>** (S. 8–11) und **H<sup>4</sup>** (S. 12–15). Während **H<sup>2</sup>** den ersten Versuch dokumentiert, zeigen **H<sup>3</sup>** und **H<sup>4</sup>**, das eine Abschrift des überarbeiteten Anfangs von **H<sup>3</sup>** darstellt,<sup>170</sup> dass Marx und Engels die Behandlung dieses Sujets Schwierigkeiten bereitete. Vor dem Hintergrund, dass **H<sup>2</sup>** und **H<sup>3</sup>** verworfene Fassungen des Kapitelanfangs sind, stellt die letzte Fassung des Anfangs von „I. Feuerbach“, das nur zwei Seiten umfassende Manuskript **H<sup>4</sup>**, den einzigen Text unter den Manuskripten zum Kapitel „I. Feuerbach“ (**H<sup>2</sup>–H<sup>8</sup>**) dar, bei dem die Veröffentlichungsabsicht bis zum Scheitern der westfälischen Verlagsunternehmung mit Sicherheit angenommen werden kann. Alle anderen Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“ sind entweder verworfene Fassungen oder vorbereitende Materialien für ein erst noch zu schreibendes Kapitel.

Für den im Manuskriptbefund sich zeigenden Abbruch der Abfassung des Kapitels „I. Feuerbach“ ist das endgültige Scheitern der Zusammenarbeit zwischen den Brüsselern und den Westfalen ausschlaggebend gewesen. Nachdem es Weydemeyer noch gelungen war, Meyer nach der Aufkündigung der Verlagsvereinbarungen zur Übernahme einer Garantie für den ersten Band der Vierteljahrsschrift zu bewegen, führten verschiedene Entwicklungen zu einer Rücknahme auch dieser Garantie. Von den westfälischen Unternehmern Meyer und Rempel waren die Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Partner, der den buchhändlerischen Teil der Vereinbarungen übernehmen sollte, von Beginn an unterschätzt worden. So hatte der ursprünglich vorgesehene Buchhändler und Verleger des „Westphälischen Dampfboots“, Julius Helmich, sich schnell als „völlig unbrauchbar“ erwiesen.<sup>171</sup> Ein endgültiges Scheitern dieser Suche gestand Rempel gegenüber Marx am 29. Juni 1846 ein.<sup>172</sup> Dass Rempel Marx in diesem Schreiben an Leske mit der Aufforderung verwies, den Kontakt selbst zu übernehmen, musste Marx aufgrund der Probleme um die ausstehende „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ geradezu als Affront auffassen. Zur Eskalation trug außerdem bei, dass Weydemeyer in Kenntnis von Marx' finanzieller Notlage aber ohne dessen Einwilligung eine Sammlung von Un-

<sup>170</sup> Siehe Var. 8.1–3 und das Variantenverzeichnis von **H<sup>4</sup>**.

<sup>171</sup> Rempel an Heß, 14. Januar 1846. In: Mönke: Neue Quellen zur Heß-Forschung. S. 106.

<sup>172</sup> Rempel an Marx, 29. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 238: „Wie es mit dem Druck der Manuscripte werden soll, weiß ich wahrlich nicht, da von allen Seiten schlechte Nachrichten einlaufen. Meiner Meinung nach ließe sich der Druck durch Leske in Darmstadt noch am Besten bewerkstelligen; er kann die Sachen ja unter der Firma ‚Selbstverlag‘ erscheinen lassen. Schreiben Sie selbst an ihn, meines Erachtens ist er der einzige Buchhändler, mit dem sich was aufstellen läßt.“

terstützungsgeldern in Westfalen begonnen hatte, für die er ausgerechnet Meyer und Rempel als großzügigste Spender gewinnen konnte.<sup>173</sup> Das Zusammenfallen des Verzichts auf die weitere Suche nach Partnern, die den buchhändlerischen Teil der Verlagsunternehmung übernehmen könnten, mit der Auszahlung von Unterstützungsgeldern musste Marx als den Versuch Meyers und Rempels wahrnehmen, sich der eingegangenen Verpflichtungen durch die Zahlung von Spenden zu entledigen. Zusätzlich erschwert wurde Marx die Annahme der unverlangten Unterstützungsgelder, da er sich seit einiger Zeit Berichte über den Umgang Karl Grüns mit solchen Geldern hatte schicken lassen.<sup>174</sup> Wie ein Brief von Roland Daniels vermuten lässt, sollte dieser Umgang auch im Rahmen der Vierteljahrsschrift thematisiert werden.<sup>175</sup> Vor diesem Hintergrund musste Marx die Annahme von Unterstützungsgeldern als die eigene Position kompromittierend erscheinen, vor allem da er glaubte, mit den zu erwartenden Einnahmen der Vierteljahrsschrift über eine reguläre Einnahmequelle zu verfügen. Marx (und Engels) sandten die Gelder in der Folge an die Spender zurück (womit sie wiederum Weydemeyer düpierten) und verlangten von Meyer und Rempel am 2. Juli 1846 stattdessen in harschen Worten die definitive Einhaltung des im November 1845 „abgeschlossenen Geschäfts“, sprich die Drucklegung der Vierteljahrsschrift.<sup>176</sup> In der Konsequenz traten Meyer und Rempel endgültig von allen Vereinbarungen und Unterstützungsangeboten zurück und verbaten sich jede weitere Kontaktaufnahme seitens Marx und Engels.<sup>177</sup>

Für Marx und Engels bedeutete dieser Rückzug, dass sie zwar zwei Bände einer Vierteljahrsschrift für den Druck annähernd fertig gestellt hatten, dass sie nun aber selbst nach möglichen Verlegern dieser Bände suchen mussten. Und dies in einem verlegerischen Umfeld, das sich seit dem vergangenen Sommer nicht zu Gunsten der Publikation radikaler Schriften verbessert hatte. Angesichts dieser enttäuschenden Lage stellten sie die weitere Arbeit an „I. Feuerbach“ zumindest vorläufig ein. Um den 20. Juli 1846 verließ Engels Brüssel, um einige Zeit mit seiner Familie in Oostende zu verbringen. Da Engels bei seiner Rückkehr aus Oostende (wahrscheinlich am 10. August) nach einem nur kurzen Aufenthalt in Brüssel gleich nach Paris weiter reiste (wahrscheinlich am 11. August), geht mit seiner Abreise aus Brüssel um den 20. Juli die Phase fruchtbarer Zusammenarbeit zu Ende, welche die Zeit des gemeinsamen Brüsseler Exils geprägt hatte. Stellt man allein die überlieferten Manuskripte in Rechnung, so lässt sich konstatieren, dass Marx und Engels in den neun Mo-

<sup>173</sup> Den Wechsel von Meyer übersandte Weydemeyer an Marx am 28. Juni 1846 (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 233). Rempel sandte mit dem soeben zitierten Brief an Marx vom 29. Juni 1846 seinerseits einen Wechsel über 180 Fr. (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 238).

<sup>174</sup> Karl Ludwig Bernays an Marx, 13. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 227–229.

<sup>175</sup> Daniels und Heinrich Bürgers an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 15. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 199.

<sup>176</sup> Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 243.

<sup>177</sup> Ebenda. S. 243/244; Rempel an Marx, 11. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 245.

naten der intensiven Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ von Mitte Oktober 1845 bis Mitte Juli 1846 Texte in einem Umfang von über 650 Seiten gemeinsam verfasst haben.

#### Publikationsversuche nach dem Sommer 1846

Obwohl die Enttäuschung auf Seiten von Marx und Engels ob des Scheiterns der westfälischen Verlagsunternehmung groß gewesen sein muss, bedeutete dieses Scheitern weder das Ende der Bemühungen um eine Veröffentlichung der Manuskripte, noch die Einstellung der Arbeit an ihnen. Von Heß, Daniels und Bürgers etwa erreichten Marx Nachrichten, die Hoffnung auf eine von Karl D'Ester betriebene Gründung eines Aktienverlags in Köln machten.<sup>178</sup> Nicht zuletzt aus diesem Grund forderte Marx Weydemeyer auf, die bei ihm in Westfalen lagernden Druckvorlagen zu Daniels nach Köln zu senden, was dieser am 27. Juli 1846 tat.<sup>179</sup> Dort trafen sie am 15. August 1846 ein, wie aus einem Brief von Bürgers an Marx hervorgeht.<sup>180</sup> In der Zwischenzeit hatte Heß Marx ersucht, seinen gegen Arnold Ruge gerichteten Beitrag „Dottore Graziano's Werke“ (**X**<sup>16</sup>) aus Anlass aktueller Angriffe von Ruge separat veröffentlichen zu dürfen; ein Ersuchen, dem Marx zustimmte.<sup>181</sup> Heß erhielt sein Manuskript wahrscheinlich in Köln von Daniels, konnte es – nachdem der Versuch seiner Publikation als Broschüre scheiterte – allerdings erst im August 1847 in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ veröffentlichen (**J**<sup>16</sup>).<sup>182</sup>

Auch nach der Übersiedlung von Engels von Brüssel nach Paris arbeiteten Marx und Engels – nunmehr getrennt – an der Fertigstellung des noch offenen „Anfangs des Manuskripts“. Von Marx ist der Entwurf zu einer „Vorrede“ (**H**<sup>1</sup>, S. 3) überliefert, den er wahrscheinlich bald nach dem Scheitern des Projekts der Vierteljahrsschrift für die nun geplante zweibändige Ausgabe der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ und der Schriften anderer Autoren begann.<sup>183</sup> Und der Briefverkehr von Engels aus Paris an Marx zeigt, dass Engels mit der Rezeption von Feuerbachs „Wesen der Religion“<sup>184</sup> bemüht war, aktuelles

---

<sup>178</sup> Heß an Marx, 28. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 269/270; Bürgers und Daniels an Marx, 11. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 282; Bürgers an Marx und Engels, Ende August-Anfang September 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 300. – Siehe auch Marx an Carl Friedrich Julius Leske, 1. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 24; Engels an Marx, nach dem 18. September 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 46/47.

<sup>179</sup> Weydemeyer an Daniels, 27. Juli 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. S. 85. – Siehe auch Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 291.

<sup>180</sup> Bürgers an Marx, 15. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 286.

<sup>181</sup> Heß an Marx, 28. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 270; Engels und Marx an Heß, 27.–29. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 20.

<sup>182</sup> Siehe S. 1739–1745.

<sup>183</sup> Siehe S. 801/802.

<sup>184</sup> Ludwig Feuerbach: Das Wesen der Religion. 1845. In: Die Epigonen. Leipzig. 1846. Bd. 1. S. 117–178.

Material für das noch abzufassende Kapitel „I. Feuerbach“ zu ergänzen.<sup>185</sup> Die Sachverhalte, dass Engels dann über zwei Monate benötigte, bevor er die vereinbarten Auszüge Marx zusenden konnte,<sup>186</sup> und dass es in dieser Zeit keine Hinweise auf eine Arbeit von Marx an den Manuskripten zu „I. Feuerbach“ gibt, lassen allerdings erkennen, dass die weitere Arbeit an der Fertigstellung von „I. Feuerbach“ nicht mit der gleichen Intensität wie noch im Juni/Juli 1846 betrieben wurde.

Motivationsmindernd auf die Fertigstellung von „I. Feuerbach“ wirkte sich sicher auch die Suche nach Verlegern aus, die sich für Marx und Engels ähnlich schwierig gestaltete wie einige Monate zuvor für Meyer und Rempel. Schon zu einem frühen Zeitpunkt war es offensichtlich, dass die von Karl D'Ester betriebene Gründung eines Aktienverlags, sollte sie denn gelingen, noch erhebliche Zeit erfordern würde.<sup>187</sup> Schon vor diesem Hintergrund war es für Marx und Engels geboten, andere Möglichkeiten der Publikation der beiden weitgehend fertig gestellten Bände zu versuchen. Die Zahl der für den Druck solch radikaler Schriften wie den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ infrage kommenden Verleger war jedoch von vornherein überschaubar. Am 18. September 1846 etwa zeigte sich Engels skeptisch gegenüber der wohl von Marx geäußerten Überlegung, es bei Zacharias Löwenthal, der „Die Heilige Familie“ verlegt hatte, zu versuchen, und brachte erneut Leske ins Gespräch, „den man während der Unterhandlung über die Kritik seines Verlags in Unwissenheit halten müsste“.<sup>188</sup> Aus dem nächsten Brief von Engels um den 18. Oktober 1846 geht jedoch hervor, dass Marx sich ablehnend gegenüber diesem Vorschlag geäußert haben muss. Der Fokus der Suche verlagerte sich dann auf „Schweizer Verleger“, bei denen Engels allerdings zu bedenken gab, die „Kerls haben alle kein Geld um 50 Bogen zu drucken“.<sup>189</sup> Vor diesem Hintergrund bat Engels

<sup>185</sup> Bereits kurz nach seiner Ankunft in Paris schrieb Engels an Marx am 19. August 1846: „Ich habe in den Epigonen ‚Das Wesen der Religion‘ von Feuer[ach] etwas durchgeblättert. Abgesehen von einigen netten Aperçus ist das Ding ganz im alten Stiefel. Anfangs wo er sich rein auf die Naturreligion beschränkt, ist er schon gezwungen sich mehr auf empirischen Boden zu verhalten, aber später wirds kunterbunt. Wieder lauter Wesen, Mensch pp. Ich werde es genau lesen und Dir in kürzester Frist die Hauptstellen wenn sie interessant sind, excerpieren, damit Du es für den Feuerb. noch gebrauchen kannst.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 27.)

<sup>186</sup> Nachdem Engels Marx am 18. September 1846 noch vertröstete („Die Auszüge aus F[euerebach] zu machen habe ich mich aus einem gewissen Grauen bisher nicht entschließen können. Hier in Paris kommt einem das Zeug vollends laff vor. Ich hab das Buch aber jetzt im Hause und setze mich ehestens dran.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 40)), sandte er ihm um den 18. Oktober 1846 einige Auszüge, nicht ohne allerdings hinzuzufügen: „Ich habe mich endlich nach langem Widerstreben drangemacht den Dreck von Feuerb[ach] durchzulesen und finde daß wir in unsrer Kritik darauf nicht eingehen können.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 48.)

<sup>187</sup> So auch Heß an Marx, 28. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 269.

<sup>188</sup> Engels an Marx, 18. September 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 40.

<sup>189</sup> Engels an Marx, um den 18. Oktober 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 51.

Marx um seine Meinung bezüglich einer getrennten Publikation der beiden Bände<sup>190</sup> – eine Bitte, die er am 2. November 1846 nochmals wiederholte, als die Reaktionen aus der Schweiz ungünstig ausgefallen waren.<sup>191</sup> Schließlich bezeugt auch der letzte, von Engels im Jahre 1846 an Marx geschriebene Brief, dass die Suche, in die Engels nun auch den Bremer Verleger Kühnemann und einen „Kerl in Bellevue bei Constanz“ einbeziehen wollte, eine schwierige war.<sup>192</sup>

Wohl nicht zuletzt um die Aussichten auf Erfolg bei dieser Suche zu erhöhen, begannen Marx und Engels um den Jahreswechsel 1846/1847 wieder an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ zu arbeiten. Wie durch den Fall des von Karl Ludwig Bernays zur Vierteljahrsschrift beigetragenen Manuskripts nahe gelegt wird, war Marx seit November/Dezember 1846 wieder im Besitz der Druckvorlagen, die seit dem 15. August 1846 bei Roland Daniels in Köln gelagert hatten.<sup>193</sup> Nachdem Marx die Manuskripte zurück erhalten hatte, überarbeitete er das Stirner-Manuskript „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>), wahrscheinlich

<sup>190</sup> Ebenda: „Ich bin der Ansicht, daß wir nichts gedruckt kriegen, wenn wir die Sachen nicht *trennen* und die Bände einzeln unterzubringen suchen, zuerst die philosophische Geschichte, die pressirt am meisten, und dann das Andre. 50 Bogen auf Einmal ist so gefährlich groß, daß viele Buchhändler es schon deßwegen nicht nehmen, weil sie es nicht können.“

<sup>191</sup> Karl Ludwig Bernays und Engels an Marx, 2. November 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 63. Siehe auch Engels an Marx, Mitte November–Dezember 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 68.

<sup>192</sup> Ebenda. Marx resümierte diese Schwierigkeiten in seinem Brief an Pavel Vasil'evič Annenkov vom 28. Dezember 1846: „J'aurai voulu pouvoir vous envoyer avec cette lettre mon livre sur l'économie politique, mais jusqu'à présent il m'a été impossible de laisser imprimer cet ouvrage et les critiques des philosophes et socialistes allemands, dont je vous ai parlé à Bruxelles. Vous ne croirez jamais, quelles difficultés une telle publication rencontre en Allemagne, d'une part de la police, d'autre part des libraires, qui sont eux-mêmes les représentants intéressés de toutes les tendances que j'attaque. Et quant à notre propre parti, il est non seulement pauvre, mais une grand faction du parti communiste allemand m'en veut parce que je m'oppose à ses utopies et à ses déclamations.“ (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 79/80.)

<sup>193</sup> Nachdem Bernays Marx bereits am 16. September 1846 um Rücksendung seines Manuskriptes gebeten hatte (MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 308), dauerte es offensichtlich bis in den November/Dezember 1846, bis er sein Manuskript von Marx zurück erhielt (Engels an Marx, Mitte November–Dezember 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 66). Nicht zuletzt aufgrund dieser langen Dauer liegt es nahe, dass das Bernays'sche Manuskript mit den anderen Druckvorlagen der beiden Bände der Vierteljahrsschrift seit dem 15. August 1846 bei Roland Daniels in Köln lagerte. Es ist davon auszugehen, dass Marx auf die Bitte von Bernays und aufgrund der ungewissen Aussichten der von Karl D'Ester betriebenen Gründung eines Aktienverlags im Herbst 1846 einen Rücktransport sämtlicher Manuskripte über die preußisch-belgische Grenze organisierte. Zur Vermeidung des gefährlichen Postweges ließe sich etwa vermuten, dass es – wie im März 1847 zu belegen (Marx an Daniels, 7. März 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 84) – zu einem Treffen mit Daniels oder Heinrich Bürgers an einem Ort in Belgien kam und dass bei dieser Gelegenheit die Manuskripte an Marx übergeben wurden.

zwecks einer Neustrukturierung bzw. Kürzung dieses mit Abstand umfangreichsten der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“. Zu diesem Zweck markierte er Passagen mit zentralen Argumenten gegen Stirner am Rand und versah die entsprechenden Seiten mit einer Paginierung; darüber hinaus ist auf den überlieferten Seiten der Ansatz zu einer neuen Gliederung der Stirner-Kritik erhalten, der wahrscheinlich ebenfalls im Zuge dieser Überarbeitung erfolgte.<sup>194</sup> Diese Überarbeitung lässt darauf schließen, dass Marx andere Möglichkeiten zur Verringerung des Gesamtumfangs von 50 Druckbogen für vielversprechender erachtete als die von Engels vorgeschlagene Separatveröffentlichung der beiden Bände.

Eine Reduktion des Gesamtumfangs der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ und der Schriften anderer Autoren wurde im Januar 1847 umso dringender, als Engels sich in diesem Zeitraum anschickte, den Umfang mit einem neuen Text sogar noch zu erweitern. Hatte Engels in seinem Brief an Marx vom 15. Januar 1847 noch erst seinen Wunsch geäußert, das „Kapitel über den wahren Sozialismus noch einmal machen“ zu können, so zeugt das Fragment gebliebene „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (H<sup>15</sup>, S. 602–643) von der zumindest begonnenen Umsetzung dieses Wunsches. Dass sich Engels zu dieser Zeit erneut mit dem „wahren Sozialismus“ auseinanderzusetzen beabsichtigte, führt er in H<sup>15</sup> auf den „großartigen Aufschwung“ zurück, den dieser in Deutschland seit dem Sommer 1846 in Erlangung „einer gewissen literarischen Parteibedeutung“ genommen habe (S. 602.1–6). Daneben spielten offensichtlich noch andere Gründe eine Rolle, die mit seinem Pariser Aufenthalt und seinem dortigen Wirken innerhalb des Bundes der Gerechten zusammenhingen. Er und Marx waren dieser politischen Vereinigung Anfang 1847 nicht zuletzt mit dem Ziel beigetreten, diese im Sinne der vom Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitee vertretenen Positionen zu beeinflussen. Wie aus Engels' Briefen aus Paris in dieser Zeit hervorgeht, war sein politischer Hauptkontrahent dort vor allem Karl Grün, der unter den Mitgliedern des Bundes der Gerechten, und zwar auch außerhalb Frankreichs, viele Anhänger besaß.<sup>195</sup> Der Einfluss Grüns wie anderer deutscher Sozialisten auf die Mitglieder des Bundes der Gerechten hat Engels offensichtlich dazu veranlasst, noch einmal gegen den „wahren Sozialismus“ Stellung zu beziehen. Im Mittelpunkt seiner Kritik steht in H<sup>15</sup> allerdings nicht der bereits im Manuskript H<sup>13</sup> wie in einem geplanten „Artikel über Grüns Goethe“<sup>196</sup> zum Gegenstand gemachte Grün; Engels setzt sich darin vielmehr mit anderen Schriftstellern, so mit Otto Lüning, Hermann Püttmann, Herman Semmig, Friedrich Schnake, Ernst Dronke, Alfred Meißner und nunmehr auch Weydemeyer auseinander, in denen er maßgebende Repräsentanten des „wahren Sozialismus“ gesehen hat. Diese Schriftsteller werden in H<sup>15</sup> im Hinblick auf ihre lokalen Wirkungskreise behandelt,

<sup>194</sup> Die Randmarkierungen werden im vorliegenden Band erstmals ediert. Siehe S. 1061/1062.

<sup>195</sup> Siehe MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 26/27, 43, 51/52, 60/61 und 65/66.

<sup>196</sup> Siehe Engels an Marx, 15. Januar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 83.

wobei Engels zwischen einer westfälischen, sächsischen und Berliner Gruppe „wahrer“ Sozialisten unterscheidet. Nicht zuletzt dem praktisch-politischen Entstehungskontext geschuldet, verschiebt sich der Schwerpunkt seiner Auseinandersetzung damit von der Theorie auf die Wirkung und Einflussphären dieser Richtung.

Scheint es zunächst befremdlich, dass Engels aus dem zeitlichen Abstand von über einem halben Jahr und nach der sehr enttäuschend verlaufenen Suche nach einem Verleger der beiden beinahe fertig gestellten Bände einen neuen Text zu den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ beisteuern wollte, so findet dieser Sachverhalt seine Erklärung neben den angeführten Gründen eventuell auch in einer weiteren Neukonzeptionierung der Zusammenstellung dieser Manuskripte. Wie einige Indizien nahe legen, könnten Marx und Engels aus der erfolglosen Suche nach einem Verleger der beiden Bände den Schluss gezogen haben, die Chancen durch einen weitgehenden Verzicht auf den Abdruck der Schriften anderer Autoren zu erhöhen. Genannt werden muss hier etwa die Herausnahme des Manuskripts von Karl Ludwig Bernays, des wohl umfangreichsten Manuskripts des zweiten Bandes der geplanten Vierteljahrsschrift,<sup>197</sup> die den Umfang dieses zweiten Bandes bereits erheblich reduziert haben muss. Könnte Engels mit **H<sup>15</sup>** insofern auch auf das mögliche Problem reagiert haben, dass der zweite Band nach Ausgliederung des Bernays'schen Manuskripts unter den aus Zensurgründen wichtigen Umfang von 20 Druckbogen gefallen wäre, so sprechen noch weitere Indizien für die Vermutung, Marx und Engels hätten sich im Jahre 1847 nur noch um die Publikation der von ihnen verfassten Manuskripte der gescheiterten Vierteljahrsschrift bemüht.

An erster Stelle ist hier eine Erklärung zu nennen, die Marx in den ersten Tagen des April 1847 formulierte und am 8. April in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ sowie am 9. April in der „Trier'schen Zeitung“ veröffentlichte. In dieser Erklärung, in der Marx aus Anlass aktueller Angriffe von Karl Grün die Separatveröffentlichung des IV. Kapitels der „Kritik des wahren Sozialismus“ (**H<sup>13</sup>**) ankündigte,<sup>198</sup> wird zum ersten Mal seit der Aufnahme der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ ein Titel für eine Gesamtpublikation der Manuskripte genannt.<sup>199</sup> So schreibt Marx: „Die Recension [von Karl Grüns „Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien“] bildet ein Anhängsel zu der von Engels und mir gemeinschaftlich verfaßten Schrift über ‚die deutsche Ideologie‘ (Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten,

<sup>197</sup> So zeigte sich Bernays am 2. März 1846 erstaunt über den Umfang der Auszüge, die Marx aus seinem Manuskript in der Vierteljahrsschrift abdrucken wollte (siehe MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 509 und Fn. 118.)

<sup>198</sup> Siehe S. 1586–1588.

<sup>199</sup> Es bleibt darüber hinaus festzuhalten, dass Marx und Engels sich in der Folge weder in publizierten Äußerungen, noch in den überlieferten Briefe je wieder mit diesem Titel auf die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ bezogen haben. Für die editorische Rekonstruktion eines Werkes „Die deutsche Ideologie“ war dieser Titel dennoch prägend. Siehe den folgenden Abschnitt.

Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und *des deutschen Socialismus* in seinen verschiedenen Propheten).<sup>200</sup> Es fällt auf, dass Marx an dieser Stelle von einer Schrift im Singular (und nicht von zwei Bänden) spricht und die Beiträge anderer Autoren unerwähnt lässt.

Unterstützung erhält die Vermutung einer nun geplanten einbändigen Ausgabe der von Marx und Engels ehemals für die Vierteljahrsschrift verfassten Manuskripte, wenn die überlieferten Briefe des Jahres 1847 berücksichtigt werden, mit denen Verleger die angebotenen Manuskripte ablehnten. Zwar ist der erste dieser Briefe von der Verlagsbuchhandlung Belle-Vue bei Konstanz, die Engels bereits in einem früheren Brief erwähnt hatte, in dieser Frage ambivalent.<sup>201</sup> Die beiden Verleger Franz Schlodtmann (Bremen) und Eduard Vieweg (Braunschweig), welche Marx und Engels nach der Rückkehr des letzteren nach Brüssel um den 27. Juli 1847 kontaktierten, formulierten ihre Ablehnung jedoch in Übereinstimmung mit dem von Marx in seiner Erklärung gebrauchten Singular.<sup>202</sup> Es ist nicht bekannt, ob Marx und Engels die von den ablehnenden Verlegern vorgeschlagenen anderen Verlage noch anschrrieben. Zum Ende des

<sup>200</sup> Marx: Unter dem Datum: „Berlin, den 20. März“ ... [Erklärung gegen Karl Grün.] In: Trier'sche Zeitung. Nr. 99, 9. April 1847. S. 3. (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 260.)

<sup>201</sup> Im Brief vom 3. April 1847 ist die Rede vom „Druck etwaiger censurfreier Artikel“, welcher aufgrund der Verlegung der Offizin aus der Schweiz nach Konstanz abgelehnt werden müsse (Verlagsbuchhandlung Belle-Vue bei Konstanz an Engels, 3. April 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 332).

<sup>202</sup> Franz Schlodtmann an Engels und Marx, 6. August 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 349: „In ergebener Beantwortung Ihres gefälligen Schreibens vom 2. dieses bin ich Ihnen sehr dankbar verbunden für das Vertrauen, welches Sie mir durch die Offerte eines Verlagsartikels aus Ihrer Feder erweisen. Gleichwohl bin ich zu meinem Bedauern nicht im Stande, durch Annahme Ihres Anerbietens Ihren Wünschen zu entsprechen, theils weil ich überhaupt für den Anfang meines erst im Entstehen begriffenen Geschäfts schon hinlänglich mit Unternehmungen versehen bin, theils und hauptsächlich aber, weil ich glaube, daß Ihr Buch bei mir nicht in guten Händen sein würde. Ein Buch socialistischer Tendenz, als welches Sie das Ihrige bezeichnen, darf nach meiner Ansicht nicht jedem beliebigen Buchhändler in Verlag gegeben werden. Um für ein solches Werk mit ganzer Kraft zu wirken, ist es nöthig daß der Verleger selbst wenigstens in so weit zur Parthei gehört, als er seine geschäftliche Wirksamkeit ganz, oder doch größtentheils der genannten Richtung widmet“.

Eduard Vieweg an Marx, 9. September 1847: „Wir danken Ew. Wohlgeboren verbindlichst für das gefällige Verlagsanerbieten, welches Sie mit Ihrem geehrten Schreiben vom 4<sup>ten</sup> ds. Mts zu machen die Güte hatten. Es würde uns wahres Vergnügen machen, Verleger Ihres Werkes zu werden. Allein Sie kennen die deutschen Censur-Verhältnisse und wissen, welche Hindernisse diese besonders den Verlegern *kleinerer* Staaten bei dem Drucke politischer Schriften, die etwa dem hohen deutschen Bunde misfallen könnten, in den Weg legt. Es ist nicht unsere Schuld, wenn wir ihr geschätztes Anerbieten dankend ablehnen müssen.“ (Zitiert nach: Kai Drewes: Die Unüberwindbarkeit der Zensur. Ein unbekannter Brief des Braunschweiger Verlegers Eduard Vieweg an Karl Marx aus dem Jahre 1846. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd. 66. Berlin, New York 2011. S. 159.)

Jahres 1847 – also über zwei Jahre nach Beginn der Arbeit an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ – bekundete Marx jedoch gegenüber Pavel Vasil'evič Annenkov: „Die deutschen Manuscripte werden nicht gedruckt im Ganzen. Was gedruckt wird davon, gebe ich gratis, um es nur in die Welt zu schicken.“<sup>203</sup>

## Die Überlieferung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“

Doch auch der Verzicht auf eine Veröffentlichung „im Ganzen“ und auf Honorar konnte die Schwierigkeiten bei der Publikation nicht beheben: Zu Lebzeiten der Autoren erschienen nur der Text über Karl Grün (**J**<sup>13</sup>)<sup>204</sup> und Moses Heß' „Dottore Graziano's Werke“ (**J**<sup>16</sup>)<sup>205</sup>, beide im August/September 1847. In öffentlichen Stellungnahmen finden sich in Folge nur wenige Bezugnahmen auf die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“. Zum ersten Mal geschah dies noch im Jahre 1847 in der bereits angeführten „Erklärung gegen Karl Grün“, in welcher Marx das einzige Mal einen Gesamttitel für eine Publikation nennt, in der die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ erscheinen sollten.<sup>206</sup> Es ist bezeichnend für die Überlieferung und sollte sich als prägend für die Editions-geschichte erweisen, dass sich mit der geplanten Veröffentlichung in der Vierteljahrschrift im Sommer 1846 und mit der Nennung des Titels einer geplanten eigenständigen Publikation im April 1847 zwei nahezu komplementäre Momente in der Geschichte der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ bestimmen lassen, deren Korrelierung die editorischen Rekonstruktionsversuche des 20. Jahrhunderts entscheidend prägen sollte: Lassen sich vergleichsweise fundierte Aussagen über die Struktur der Publikation im Sommer 1846 mit ihrer Aufteilung der Manuskripte auf die ersten zwei Bände der Vierteljahrschrift treffen und fehlen für diese Publikation jegliche Information bezüglich ihres Titels, so gilt für den April 1847 das Gegenteil, steht doch der Kenntnis des Titels der geplanten, nunmehr eigenständigen Publikation die weitgehende Unkenntnis ihrer Struktur gegenüber. Erst im Zuge der für den vorliegenden Band unternommenen Editionsarbeiten gewannen die verschiedenen Arrangements, welche Marx und Engels für die Veröffentlichung der Manuskripte vorsahen, Konturen. Es bleibt an dieser Stelle festzuhalten, dass nur für eines dieser

<sup>203</sup> Marx an Pavel Vasil'evič Annenkov, 9. Dezember 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2. S. 125.

<sup>204</sup> Karl Marx: Karl Grün: Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien (Darmstadt 1845) oder Die Geschichtschreibung des wahren Sozialismus. In: Das Westphälische Dampfboot. Paderborn. Jg. 3. 1847. August. S. 439–463; September. S. 505–525.

<sup>205</sup> M[oses] Heß: Dottore Graziano's Werke. Zwei Jahre in Paris, Studien und Erinnerungen von A. Ruge. In: Deutsche-Brüsseler-Zeitung. Nr. 62, 5. August 1847. S. 2/3. Nr. 63, 8. August 1847. S. 2/3.

<sup>206</sup> Marx: Unter dem Datum: „Berlin, den 20. März“ ... [Erklärung gegen Karl Grün.] In: Trier'sche Zeitung. Nr. 99, 9. April 1847. S. 3. (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 260.)

Arrangements ein Titel bekannt ist, der – wie die folgenden Ausführungen zeigen – auch den einzigen Fall darstellt, in dem sich einer der beiden Autoren untereinander oder gegenüber Dritten mit einem Gesamttitel auf die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ bezogen hat.

Die zweite öffentliche Bezugnahme von Marx findet sich im zwölf Jahre später verfassten Vorwort von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ des Jahres 1859, in welchem Marx seinen Entwicklungsgang beschreibt. Er schildert, wie nach der Übersiedlung von Engels nach Brüssel im Frühjahr 1845 beide gemeinsam beschlossen, „den Gegensatz unsrer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich auszuarbeiten, in der That mit unserm ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen. Der Vorsatz ward ausgeführt in der Form einer Kritik der nachhegelschen Philosophie. Das Manuskript, zwei starke Oktavbände, war längst an seinem Verlagsort in Westphalen angelangt, als wir die Nachricht erhielten, daß veränderte Umstände den Druck nicht erlaubten. Wir überließen das Manuskript der nagenden Kritik der Mäuse um so williger, als wir unsern Hauptzweck erreicht hatten – Selbstverständigung.“<sup>207</sup> Es fällt auf, dass Marx in dieser Passage keinen Titel des „Manuskripts“ nennt und die in den Manuskripten behandelten Gegenstände auf die „Kritik der nachhegelschen Philosophie“ vereinseitigt. Darüber hinaus suggeriert er eine Vollständigkeit und Abgeschlossenheit, die mit den überlieferten Manuskripten nicht zur Deckung gebracht werden kann. Schließlich erweckt er den Eindruck, dass der Wille zur Veröffentlichung der Manuskripte weniger stark war, als der zeitgenössische Briefverkehr verrät. Damit schwächt er zugleich die Bedeutung der Manuskripte ab, die nicht zu Unrecht der „nagenden Kritik der Mäuse“ (gemeint ist der Textverlust durch Mäusefraß insbesondere im Stirner-Manuskript H<sup>11</sup>) anheimgefallen seien. Insgesamt wird deren Inhalt von Marx im Grunde negativ bestimmt – als Selbstverständigung qua Herausarbeitung ihrer gemeinsamen Kritikpunkte an der nachhegelschen Philosophie – und damit die Tendenz der gemeinsamen Arbeit zutreffend charakterisiert; Marx gibt hingegen keinen Hinweis auf grundlegende Bestimmungen zur materialistischen Geschichtsauffassung in den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“.

Marx äußerte sich bis zu seinem Tod nicht mehr öffentlich über die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“. Und auch in zwei Briefen, in denen er sich in der Folge auf die Manuskripte bezog, geschah dies ohne Rekurs auf den in der „Erklärung gegen Karl Grün“ genannten Titel. In einer Darstellung seiner literarischen Tätigkeit in Brüssel, die Marx am 3. März 1860 für seinen Berliner Anwalt Julius Weber notierte, finden sich die Manuskripte unter der Bezeichnung „ein zweibändiges Werk über neuste deutsche Philosophie u. Socialismus“; Marx verweist zur näheren Bestimmung auf das angeführte Vorwort von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“.<sup>208</sup> Und selbst als er den in der „Erklärung gegen Karl Grün“ genannten Koautor über den Tod von Julius Meyer in Kennt-

<sup>207</sup> Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. S. VI–VII (MEGA<sup>®</sup> II/2. S. 101/102).

<sup>208</sup> Marx an Julius Weber, 3. März 1860. In: MEGA<sup>®</sup> III/10. S. 345. Es ist dabei von Inter-

nis setzt, bezieht er sich auf die Manuskripte ohne Verwendung von „Die deutsche Ideologie“: „Du erinnerst Dich doch des J. Meyer (bei Bielefeld), der unser Manuskript über Stirner usw. nicht gedruckt und uns den Jüngling Kriege auf den Hals gesandt hat?“<sup>209</sup>

Nach Marx' Tod im Jahre 1883 übernahm Engels, von dem bis zu diesem Zeitpunkt keine Aussagen über die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ überliefert sind, die Manuskripte. Im Zuge der Nachlass-Ordnung sichtete Engels auch die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ und notierte auf den letzten Seiten der Manuskripte **H<sup>5</sup>**, **H<sup>10</sup>** und **H<sup>12</sup>–H<sup>14</sup>** mit Blei- und Grünstift den jeweiligen Inhalt (siehe Var. 123.25–41 I, 164.18–21, 543.25–31, 589.14–21 und 600.41–601.1). Besondere Bedeutung entfaltete die Notiz auf der letzten Seite von **H<sup>5</sup>** („I Feuerbach. Gegensatz von materialistischer & idealistischer Anschauung“), wurde sie in der Folge doch von David Rjazanov für den Titel der originalsprachigen Ausgabe des von ihm erstmals rekonstruierten Feuerbach-Kapitels herangezogen und daraufhin in nahezu allen Editionen der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ verwendet.<sup>210</sup> Einen Gesamttitel für eine Publikation der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ notierte Engels nicht.

Im Juni 1883 äußerte Engels dann gegenüber Eduard Bernstein die Absicht, das von ihm im Frühjahr 1847 abgefasste „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (**H<sup>15</sup>**) zu veröffentlichen, änderte seine Meinung allerdings nach kurzer Zeit wieder.<sup>211</sup> Veröffentlichungsabsichten bezüglich anderer Manuskripte sind nicht bekannt. Engels arbeitete jedoch in den darauffolgenden Jahren wiederholt mit den Manuskripten zum Kapitel „I. Feuerbach“, vor allem mit dem „Konvolut zu Feuerbach“ (**H<sup>5</sup>**). So verwies er in seiner im April/Mai 1884 entstandenen Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ auf ein „altes, 1846 von Marx und mir ausgearbeitetes, ungedrucktes Manuskript“ und zitierte aus diesem Manuskript den Satz „Die erste Theilung der Arbeit ist die von Mann und Weib zur Kinderzeugung.“<sup>212</sup> Auf die Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“ griff Engels erneut im Januar/Februar 1886 bei der Abfassung von „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ zurück.<sup>213</sup> Von besonderer Bedeutung für die Rezeption der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ ist dann eine Äußerung von Engels, die dieser 1888 in einer Vorbemerkung zum Sonderdruck der eben

esse, dass Marx in dieser Darstellung sämtliche anderen Werke seines Brüsseler Exils mit ihrem Titel nennt.

<sup>209</sup> Marx an Engels, 7. Mai 1867. In: MEGA<sup>®</sup> III/3. S. 390.

<sup>210</sup> Siehe Marx und Engels über Feuerbach. Der erste Teil der „Deutschen Ideologie“. I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung. In: Marx-Engels-Archiv. Frankfurt a. M. Bd. 1. [1926.] S. 233.

<sup>211</sup> Siehe S. 1679.

<sup>212</sup> Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. S. 36. (MEGA<sup>®</sup> I/29. S. 36.) Siehe S. 848/849.

<sup>213</sup> Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: Die Neue Zeit. Stuttgart. Jg. 4. 1886. H. 4, April. S. 145–157; H. 5, Mai. S. 193–209. (MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 122–162.)

genannten Schrift tätigte: „Ehe ich diese Zeilen in die Presse schicke, habe ich das alte Manuskript von 1845/46 nochmals herausgesucht und angesehen. Der Abschnitt über Feuerbach ist nicht vollendet. Der fertige Teil besteht in einer Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung, die nur beweist, wie unvollständig unsre damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte noch waren. Die Kritik der Feuerbachschen Doktrin selbst fehlt darin; für den gegenwärtigen Zweck war es also unbrauchbar. Dagegen habe ich in einem alten Heft von Marx die im Anhang abgedruckten elf Thesen über Feuerbach gefunden. Es sind Notizen für spätere Ausarbeitung, rasch hingeschrieben, absolut nicht für den Druck bestimmt, aber unschätzbar als das erste Dokument, worin der geniale Keim der neuen Weltanschauung niedergelegt ist.“<sup>214</sup> Zwar nannte Engels auch in dieser Passage keinen Titel des „alten Manuskripts von 1845/46“ und verzichtete zugunsten der Thesen „ad Feuerbach“ auf Zitate aus den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“, dafür werden die letzteren erstmals in den Kontext einer „Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung“ gestellt. Dieser Topos, der sich in den retrospektiven Bezugnahmen von Marx nicht findet, wurde in der Folge zum Leitmotiv der editorischen Rekonstruktionsversuche des 20. Jahrhunderts.

Von dem Entschluss, die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ nicht zu veröffentlichen, rückte Engels Zeit seines Lebens nicht mehr ab; sämtliche Anfragen auch nur zur Einsichtnahme lehnte er in den folgenden Jahren ab. So äußerte er in einem Brief an August Bebel: „Für die Geschichte des ‚wahren Sozialismus‘ (Heß zum Theil, Grün & eine Anzahl andrer Belletristen) ist das Material des Archivs lange nicht vollständig genug, & wären außerdem die alten Ms von Marx & mir zu benutzen, diese aber kann ich unter keinen Umständen aus der Hand geben.“<sup>215</sup> Und auch die von Antonio Labriola übermittelte Anfrage des Stirner-Biografen John Henry Mackay nach Einsichtnahme in das Stirner-Manuskript (H<sup>11</sup>) beschied Engels abschlägig: „Dem Herrn Mackay kann ich leider das alte Ms. über Stirner nicht zur Verfügung stellen. Wird es herausgegeben, dann durch mich oder meine Rechtsnachfolger. Aber ein ungedrucktes Ms, wobei Marx betheilig ist, einem Dritten zur beliebigen Benutzung zu überlassen, dazu habe ich kein Recht, und hätte ich es, so thäte ich es nicht.“<sup>216</sup> Die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“, auf die Engels sich nie unter Verwendung eines Gesamttitels bezog, blieben bis zu Engels' Tod unveröffentlicht in seinem Besitz.

<sup>214</sup> Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Revid. Sonder-Abdruck aus der „Neuen Zeit“. Stuttgart 1888. S. VI/VII. (MEGA<sup>®</sup> I/31. S. 123.)

<sup>215</sup> Engels an Bebel, 25. Oktober 1888. IISG, Marx-Engels-Nachlass, Sign. K 93.

<sup>216</sup> Engels an Labriola, 27. Februar 1891. RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 5929.

## Editionsgeschichte der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“

Dem angesprochenen Verzicht von Engels, die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ unter einem Gesamttitel zu fassen, entspricht die separate Lagerung der Manuskripte in verschiedenen Stapeln, wie sie sich durch zwei, noch vor Engels' Tod erstellte Nachlass-Verzeichnisse rekonstruieren lässt. In der ersten, „Gen's Note“ betitelten Liste, die Louise Freyberger „auf Anweisung und nach dem Diktat von Engels anlegte“,<sup>217</sup> finden sich die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ auf drei Posten verteilt: „2) Stirner 1845/46 Mohr & ich“ (H<sup>11</sup>), „3) Feuerbach & Bauer, 1846/47 M. & ich“ (wahrscheinlich H<sup>2</sup>–H<sup>10</sup>) und „13) Wahrer Sozialismus 1847, Mohr & ich“ (H<sup>12</sup>–H<sup>14</sup>, wahrscheinlich auch H<sup>15</sup>).<sup>218</sup> Die gleiche Aufteilung der Manuskripte findet sich auch in der weitaus umfangreicheren, unmittelbar vor Engels' Tod niedergeschriebenen „Liste der von Friedrich Engels hinterlassenen Manuskripte und Briefe“: „12) Mscpt. *Stirner*.“, „18) Mskrpt Feuerbach u. Bruno Bauer.“ und „19) Mskrpt: Wahrer Sozialismus.“<sup>219</sup> In der letztgenannten Liste und der durch Bernstein angefertigten Abschrift dieser Liste sind die drei Posten markiert (mit Blau- bzw. Bleistift).<sup>220</sup> Wie aus diesen beiden Listen hervorgeht, war die Zugehörigkeit der im vorliegenden Band edierten Manuskripte zu einem umfassenderen Projekt für die beiden von Engels eingesetzten Nachlassverwalter Bebel und Bernstein nicht unmittelbar festzustellen.

Eine Veränderung dieser Situation trat allerdings bereits kurz nach Engels' Tod ein, als Franz Mehring in der „Neuen Zeit“ den Teil der von ihm wieder aufgefundenen „Erklärung gegen Karl Grün“ veröffentlichte, in welchem Marx den Titel „Die deutsche Ideologie“ genannt hatte.<sup>221</sup> Mehring veröffentlichte die Passage im Kontext der Aufarbeitung der Marx-Grün-Kontroverse, die mit dem Teilabdruck des von Peter von Struve wiederaufgefundenen Grün-Artikels im „Westphälischen Dampfboot“ (J<sup>13</sup>) eingesetzt hatte.<sup>222</sup> Wahrscheinlich ist diese

<sup>217</sup> August Bebel an Eduard Bernstein, 15. Mai 1896. RGASPI, Sign. f. 204, op. 1, d. 210.

<sup>218</sup> Die Liste liegt in einer Abschrift Bernsteins vor. IISG, Dossier: Marx-Engels-Nachlass, 1894–1924, Sign. O 83.

<sup>219</sup> IISG, Dossier: Marx-Engels-Nachlass, 1894–1924, Sign. O 89.

<sup>220</sup> Ebenda. IISG, Dossier: Marx-Engels-Nachlass, 1894–1924, Sign. O 81.

<sup>221</sup> F[rantz] Mehring: Nochmals Marx und der „wahre“ Sozialismus. In: Die Neue Zeit. Stuttgart. Jg. 14. 1895–96. Bd. 2. Nr. 39. S. 396/397.

<sup>222</sup> Peter v[on] Struve: Zwei bisher unbekannte Aufsätze von Karl Marx aus den vierziger Jahren. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des wissenschaftlichen Sozialismus. In: Die Neue Zeit. Stuttgart. Jg. 14. 1895–96. Bd. 2. Nr. 27. S. 4–11; Nr. 28. S. 48–55. – In einem weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Marx'schen Auseinandersetzung mit dem „wahren Sozialismus“ wurde ein Schreiben Bernsteins veröffentlicht, in dem dieser angab: „Das Manuskript war nebst anderen Aufsätzen über den wahren Sozialismus und solchen über Max Stirner, Br. Bauer sc. bis zu Marx' Tode in dessen Besitz.“ (Ed[uard] Bernstein, P[eter von] S[truve]: Marx und der „wahre“ Sozialismus. In: Die

Einbettung in den spezifischen Kontext der Auseinandersetzung mit Karl Grün der Grund, weshalb die „Entdeckung“ des Werkes „Die deutsche Ideologie“ damals weniger Aufmerksamkeit erhielt als im Kontext der 20er und 30er Jahre des folgenden Jahrhunderts. Zwar widmete Mehring dem „Werk über die Deutsche Ideologie“ dann im zweiten Band seiner 1902 erschienenen Ausgabe des literarischen Nachlasses von Marx, Engels und Ferdinand Lassalle einen eigenen Abschnitt.<sup>223</sup> Er vertrat allerdings auch in diesem die Auffassung, dass der „Deutschen Ideologie“ aus historischer Perspektive keine besondere Bedeutung zukäme, da Bruno Bauer bereits in der „Heiligen Familie“ – die in Mehrings Nachlass-Ausgabe abgedruckt ist – abgehandelt worden sei, Marx die Stirner-Kritik – obwohl ihr Autor – nicht für besonders wichtig gehalten habe, das Feuerbach-Kapitel, das den interessantesten Gegenstand dieses Werkes gebildet habe, nicht vollständig sei und die Kapitel über die wahren Sozialisten „an historischer Wichtigkeit den Arbeiten“ nachstünden, „die das tatsächliche Verhältniß wiederspiegeln, worin Marx und Engels zu dem damaligen deutschen Sozialismus gestanden“ hätten.<sup>224</sup> Mehring verzichtete in seiner Darstellung des „Werkes“ darauf, aus den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ zu zitieren, und belegte seine Ausführungen stattdessen mit Zitaten aus verschiedenen zeitgenössischen Briefen.

Mehring hatte allerdings Zugriff auf die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“, wie der Sachverhalt zeigt, dass sich an anderer Stelle durchaus Zitate aus diesen Manuskripten finden. So weist die „Einleitung des Herausgebers“ zur „Heiligen Familie“ einen Abschnitt „Das Leipziger Konzil“ auf, in dem Mehring Auszüge aus den beiden Manuskripten „Das Leipziger Konzil“ (H<sup>9</sup>) und „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>) bringt, die er als einen „humoristischen Aufsatz“ von Engels bezeichnete.<sup>225</sup> Mehring scheint sich über die Zugehörigkeit der beiden Manuskripte zu dem von ihm beschriebenen „Werk“ nicht im Klaren gewesen zu sein, stellte er doch fest: „Mit Stirner befaßte sich Engels nicht eingehender“.<sup>226</sup> Ob dieser Irrtum eine Folge nur eingeschränkter Möglichkeiten der Einsichtnahme in die anderen Manuskripte im Engels'schen Nachlass darstellt, muss dahin gestellt bleiben.<sup>227</sup> Zumindest zeigt dieser Fall, dass die in den Nachlass-

---

Neue Zeit. Stuttgart. Jg. 14. 1895–96. Bd. 2. Nr. 33. S. 216.) Obwohl Bernstein hier eine Verbindung zu den Manuskripten des Komplexes „Kritik der junghegelschen Philosophie“ herstellte, wusste er, der sich mit Engels intensiv über die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ ausgetauscht hatte, offensichtlich nicht von einem Titel, den eine gemeinsame Publikation dieser Manuskripte getragen hätte.

<sup>223</sup> Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle. Hrsg. von Franz Mehring. Bd. 2: Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. Von Juli 1844 bis Dezember 1847. Stuttgart 1902. S. 345–349.

<sup>224</sup> Ebenda. S. 346–349.

<sup>225</sup> Ebenda. S. 99. – Siehe auch S. 994/995 und 1010.

<sup>226</sup> Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle. S. 101.

<sup>227</sup> Da Mehring die Manuskripte H<sup>9</sup> und H<sup>10</sup> wahrscheinlich zusammen mit der Dissertation von Marx an Laura Lafargue zurückgab, nach deren Tod sie von David Rjazanov

Listen dokumentierte, auf Engels zurückgehende Aufteilung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ in verschiedene Posten bereits kurz nach der Übernahme des Nachlasses durch Bernstein keinen Bestand mehr hatte. Insbesondere im Hinblick auf die Problematik der editorischen Anordnung und Wiedergabe der Feuerbach-Manuskripte (**H<sup>2</sup>–H<sup>8</sup>**), die im Laufe der langen Editionsgeschichte der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ von den Editoren wiederholt und in vielfältiger Art und Weise zu einem Kapitel „I. Feuerbach“ zusammengesetzt wurden, wäre es von großem Interesse zu wissen, in welcher Anordnung sie sich zum Zeitpunkt von Engels' Tod befanden.<sup>228</sup>

Beim Versuch, Engels' hinterlassene Anordnung der Feuerbach-Manuskripte zu rekonstruieren, ist zu beachten, dass die Anordnung der Manuskripte gegenüber der in den Nachlass-Listen dokumentierten auch in anderer Hinsicht verändert wurde. Zu einem Zeitpunkt, als die von Mehring ausgewerteten Manuskripte **H<sup>9</sup>** und **H<sup>10</sup>** bereits aus dem Posten „3) Feuerbach & Bauer“ bzw. „18) Mskript Feuerbach u. Bruno Bauer“ entfernt worden waren, versah Bernstein die verbliebenen Feuerbach-Manuskripte mit Ausnahme von **H<sup>6</sup>** mit einer zusammenhängenden Paginierung.<sup>229</sup> Da die Anordnung zeigt, dass Bernstein die Paginierung ohne Berücksichtigung thematischer Zusammenhänge rein mechanisch vornahm – die Manuskripte im Zuge der Paginierung also nicht inhaltlich sichtete<sup>230</sup> –, ließe sich vermuten, dass die Paginierung die Reihenfolge abbildet, in welcher Engels die Manuskripte gelagert hatte. Es gilt allerdings zu beachten, dass Bernstein auch zwei Exzerpte und eine Vorlesungsmitschrift von Engels aus den Jahren 1841 und 1842 in seine Paginierung integrierte, die in der „Liste der von Friedrich Engels hinterlassenen Manuskripte und Briefe“ noch separat als Posten „25) Mskript Studien zur Kritik der

---

als Teil des Marx-Lafargue'schen Nachlasses im Dezember 1912 in das SPD-Parteiarchiv nach Berlin überführt wurden, haben diese beiden Manuskripte in der Konsequenz eine andere Überlieferung als die anderen Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“. Siehe S. 994.

<sup>228</sup> Siehe unten S. 794/795.

<sup>229</sup> Die Paginierung ordnet die Manuskripte folgendermaßen: S. 1–2 = **H<sup>4</sup>**, S. 3–6 = **H<sup>2</sup>**, S. 7–14 = **H<sup>7</sup>**, S. 15–40 = Engels' „Studien zur Kritik neutestamentlicher Schriften“ (MEGA<sup>®</sup> IV/1. S. 385–433), S. 41–44 = **H<sup>3</sup>** (der zweite Bogen wurde **H<sup>3</sup>** erst durch David Rjazanov wieder zugeordnet), S. 45–48 = **H<sup>8</sup>** und S. 49–116 = **H<sup>5</sup>** (es fehlen die von Siegfried Bahne 1962 aufgefundenen Blätter).

<sup>230</sup> Besonders deutlich wird dies bei den „Studien zur Kritik neutestamentlicher Schriften“. Die Bogen der drei Texteinheiten der „Studien“ (ein Exzerpt aus Bruno Bauer: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker (Bd. 1. Leipzig 1841), ein Exzerpt aus Ernst Carl Julius Lützelberger: Die kirchliche Tradition über den Apostel Johannes und seine Schriften in ihrer Grundlosigkeit nachgewiesen (Leipzig 1840) und eine Mitschrift einer Vorlesung des Berliner Orientalisten und außerordentlichen Professors für alttestamentliche Exegese Ferdinand Benary über die Johannes-Apokalypse) lagen ungeordnet ineinander, als Bernstein sie paginierte (siehe Paginierungsschema in MEGA<sup>®</sup> IV/1. S. 874–876).

Evangelien“ geführt werden.<sup>231</sup> Die Frage, zu welchem Zeitpunkt diese Exzerpte in den Stapel der Feuerbach-Manuskripte eingelegt wurden, lässt sich, wie auch die Frage, wer die Exzerpte in den Stapel legte, nicht mehr beantworten. Kann somit zwar als sicher gelten, dass die Bernstein'sche Paginierung nicht im Zuge einer inhaltlichen Kriterien folgenden Ordnung der Feuerbach-Manuskripte vorgenommen wurde, dass sie vielmehr eine von Bernstein unabhängige Reihenfolge der Anordnung dokumentiert, so kann gleichwohl nur vermutet werden, dass diese Reihenfolge derjenigen zum Zeitpunkt von Engels' Tod entspricht. Eine zusätzlich zu dieser Paginierung vorhandene Bogennummerierung, die wahrscheinlich auch von Bernstein stammt und im Wesentlichen die Reihenfolge der Paginierung wiederholt, könnte dann auf einen ersten Versuch hinweisen, die Manuskripte nach inhaltlichen Kriterien zu ordnen.<sup>232</sup>

Bernsteins Interesse galt in der Folge anderen Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“. Nachdem er bereits 1899 in der „Neuen Zeit“ mit dem Manuskript **H<sup>13</sup>** die Vorlage zum Grün-Artikel im „Westphälischen Dampfboot“ (**J<sup>13</sup>**), dessen Publikation durch Peter von Struve den Anstoß zur Aufarbeitung der Auseinandersetzung mit Karl Grün und dem „wahren Sozialismus“ gegeben hatte, veröffentlicht hatte, wandte Bernstein sich 1903/1904 der Publikation von Auszügen aus dem Stirner-Manuskript (**H<sup>11</sup>**) zu.<sup>233</sup> Bernsteins Motiv für die Veröffentlichung von Teilen von **H<sup>11</sup>** war zu dieser Zeit allerdings nicht der Wunsch, die Entwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung zu dokumentieren, sondern vielmehr der Versuch, den um die Jahrhundertwende erstarkten anarchistischen Bewegungen, die unter anderem durch die von John Henry Mackay angestoßene Stirner-Renaissance Impulse erfahren hatten, aus marxistischer Perspektive Paroli zu bieten, also auf eines der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ zurückzugreifen, um die Überlegenheit des Marxismus gegenüber dem Anarchismus zu beweisen.<sup>234</sup> In der auf den 14. Dezember 1902 datierten Vorbemerkung stellte Bernstein zwar fest, dass die römische Drei im Titel die Zugehörigkeit des Stirner-Manuskriptes (**H<sup>11</sup>**) zu einem Sammelwerk bezeugt, und verwies auf das „Leipziger Konzil“, das von

<sup>231</sup> IISG, Dossier: Marx-Engels-Nachlass, 1894–1924, Sign. O 89. – Auf der S. 26 der Engels'schen „Studien“ findet sich von fremder Hand der mit der Nachlass-Liste übereinstimmende Vermerk „25 Manuskript zur Kritik der Evangelien“ (MEGA® IV/1. S. 874).

<sup>232</sup> In Ergänzung der von Engels stammenden Nummerierung der Reinschriftfragmente **H<sup>7</sup>** („3“) und **H<sup>8</sup>** („5.“) wurden **H<sup>4</sup>** mit „1“, **H<sup>2</sup>** mit „2“ und der zweite Bogen von **H<sup>7</sup>** mit „4“ nummeriert. Ausgenommen von der Nummerierung blieben **H<sup>3</sup>** und **H<sup>5</sup>**. Da es keine Belege dafür gibt, dass die Nummerierung auf einen Willen der beiden Autoren zurückgeht, konnte sie bei der Anordnung der Feuerbach-Manuskripte keine Berücksichtigung finden.

<sup>233</sup> Siehe S. 1064–1066.

<sup>234</sup> Siehe Wolfgang Eßbach: Max Stirner – Geburtshelfer und böse Fee an der Wiege des Marxismus. In: Klassiker auslegen. Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. Hrsg. von Harald Bluhm. Berlin 2010. S. 166.

Mehring in der Nachlass-Ausgabe besprochen worden sei, er stellte jedoch keinen Bezug zu einem Werk „Die deutsche Ideologie“ her.<sup>235</sup>

Die erste konsequente Korrelierung des von Marx genannten Titels „Die deutsche Ideologie“ mit den im Nachlass überlieferten Manuskripten erfolgte dann im ersten Band der Engels-Biografie von Gustav Mayer.<sup>236</sup> Mayer, den Bernstein Einsicht in die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ hatte nehmen lassen,<sup>237</sup> brachte in seiner Biografie zwar abgesehen von einigen kürzeren, nicht nachgewiesenen Zitaten keine Textstücke aus den Manuskripten, die sich über 20 Seiten erstreckenden Zusammenfassungen der einzelnen Manuskripte stellten jedoch die bis dahin detailreichste Darstellung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ dar.<sup>238</sup> Er charakterisierte „Die deutsche Ideologie“ darüber hinaus dezidiert als ein Werk, „das in Gestalt einer Abrechnung mit der Philosophie der Junghegelianer die allseitige Herausarbeitung ihrer neuen materialistisch-ökonomischen Geschichtsauffassung bezweckte“.<sup>239</sup> Mit dieser Charakterisierung und den anschließenden Ausführungen kassierte er in gewisser Weise die von Engels in der Vorbemerkung zum Sonderdruck von „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ gegebene Einschätzung. Hatte Engels noch betont, dass die in den Manuskripten gegebene „Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung“ nur beweise, „wie unvollständig unsre damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte noch waren“,<sup>240</sup> so schränkte Mayer die Engels'sche Einschätzung mit der Vermutung ein, dessen Aussage habe sich nur auf die „unvollendet gebliebene Kritik Feuerbachs“ bezogen und er habe „damals vielleicht die glänzenden Abschnitte“ übersehen, „die in dieser Richtung der Heilige Max enthielt“.<sup>241</sup> Mayer verband mit diesen Aussagen das Versprechen einer in den Manuskripten vorhandenen „allseitigen Entwicklung“ der materialistischen Geschichtsauffassung mit der Empfehlung einer stärkeren Berücksichtigung des zu diesem Zeitpunkt nur knapp zur Hälfte veröffentlichten Stirner-Manuskriptes (H<sup>11</sup>). Während das Versprechen in den folgenden Jahren eine große Wirkung entfalten sollte, blieb die Empfehlung für sehr lange Zeit weitgehend unberücksichtigt. Das von Mayer formulierte Versprechen trug sicher seinen Teil dazu bei, dass in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Bemühungen um eine vollständige und gemeinsame Edition der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ erheblich intensiviert wurden. Den Anfang machte Mayer selbst, der aufgrund seiner umfassenden Einsichtnah-

<sup>235</sup> Der „heilige Max“. Aus einem Werk von Marx-Engels über Stirner. In: Dokumente des Sozialismus. Stuttgart. 1903. Bd. 3. H. 1, Januar. S. 19.

<sup>236</sup> Gustav Mayer: Friedrich Engels. Eine Biographie. Bd. 1. Berlin 1920.

<sup>237</sup> Ebenda. S. 403.

<sup>238</sup> Ebenda. S. 239–261.

<sup>239</sup> Ebenda. S. 239.

<sup>240</sup> Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Revid. Sonder-Abdruck aus der „Neuen Zeit“. S. VI/VII. (MEGA<sup>®</sup> I/31. S. 123.)

<sup>241</sup> Mayer: Friedrich Engels. S. 258.

me in die bei Bernstein lagernden Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ in der Lage war, mit seiner 1921 erfolgten Edition der Manuskripte „Das Leipziger Konzil“ (H<sup>9</sup>) und „I. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>) den Irrtum Mehrings zu korrigieren und die Zugehörigkeit der beiden Manuskripte zum Komplex „Deutsche Ideologie“ zu etablieren.<sup>242</sup>

Den größten Einfluss auf die intensivierten Bemühungen um eine Edition, welche die im Nachlass überlieferten Manuskripte mit dem von Marx in seiner „Erklärung gegen Karl Grün“ genannten Titel korreliert, hatte in der Folge zweifellos David Rjazanov. Von zentraler Bedeutung für diese Edition waren die hinterlassenen Manuskripte des unvollendet gebliebenen Kapitels „I. Feuerbach“, widersprachen die sieben einzelnen Manuskripte (H<sup>2</sup>–H<sup>8</sup>) doch eindeutig der von Marx suggerierten Abgeschlossenheit einer „Schrift“ mit dem Titel „Die deutsche Ideologie“. Rjazanov hatte während eines Aufenthalts im SPD-Archiv im Jahre 1923 Fotokopien sämtlicher Manuskripte angefertigt und veröffentlichte die erste Version eines „Feuerbach-Kapitels“<sup>243</sup> mit der Marx'schen „Vorrede“ (H<sup>1</sup>) und den Thesen „ad Feuerbach“ 1924 auf Russisch und 1926 in der Originalsprache; dies war die erste Anordnung der Feuerbach-Manuskripte aus editorischer Hand.<sup>244</sup> Ausgehend von den Fotokopien der Manuskripte unternahm Rjazanov dann in der von ihm geleiteten ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA<sup>®</sup>) den ersten Versuch, ein Werk „Die deutsche Ideologie“ unter Rekurs auf den Publikationsplan der Vierteljahrsschrift vom Sommer 1846 zu rekonstruieren.

Es gelang Siegfried Landshut und Jacob Peter Mayer allerdings, der Veröffentlichung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ im Rahmen der ersten MEGA<sup>245</sup> mit ihrer Edition im zweiten Band von „Karl Marx: Der historische Materialismus. Die Frühschriften“<sup>246</sup> im Februar 1932 um fünf Monate zuvor-zukommen.<sup>247</sup> Der Edition von Landshut und Mayer, deren Anordnung der Ma-

<sup>242</sup> Friedrich Engels, Karl Marx: Das Leipziger Konzil. Mit Einf. von Gustav Mayer. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Tübingen 1921. Bd. 47. H. 3, August. S. 773–808.

<sup>243</sup> Das Manuskript „Feuerbach [Notizen]“ (H<sup>6</sup>) ließ sich aufgrund seiner Struktur nicht mit den anderen Manuskripten zum Feuerbach-Kapitel zusammenführen und wurde stets separat ediert, erstmals im Anhang von MEGA<sup>®</sup>-Band I/5.

<sup>244</sup> I. K. Marks i F. Ėngel's o L. Fejrbache. Fejrbach (Idealističeskaja i materialističeskaja točki zrenija). In: Archiv K. Marksa i F. Ėngel'sa. Pod red. D[avid] Rjazanova. Kn. 1. Moskva 1924. S. 212–256. Marx und Engels über Feuerbach. Der erste Teil der „Deutschen Ideologie“. I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung. S. 205–306.

<sup>245</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. 1845–1846. MEGA<sup>®</sup> I/5. Frankfurt a. M. 1932.

<sup>246</sup> Karl Marx: Der historische Materialismus. Die Frühschriften. Hrsg. von S[iegfried] Landshut u. J[akob] P[eter] Mayer. Bd. 2. Leipzig 1932. S. 1–530.

<sup>247</sup> Das Erscheinen der Edition von Landshut/Mayer wurde angezeigt am 6. Februar 1932

nuskripte zum Feuerbach-Kapitel (**H<sup>2</sup>–H<sup>5</sup>**, **H<sup>7</sup>** und **H<sup>8</sup>**) derjenigen Rjazanovs im „Marx-Engels-Archiv“ von 1926 entspricht, gebührt somit zwar der zeitliche Primat gegenüber der ersten MEGA, sie ist der letzteren jedoch in zweifacher Hinsicht unterlegen. Zum einen fehlen in ihr Textteile, welche der MEGA<sup>®</sup>-Band berechtigt als Teil der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ veröffentlichte (es fehlen „II. Sankt Bruno“ (**H<sup>10</sup>**) und „IV. Karl Grün“ (**H<sup>13</sup>**), die beide bereits vollständig veröffentlicht worden waren), zum anderen ist die Kommentierung der Manuskripte äußerst spärlich. Rjazanov konnte die Früchte seiner Editionsarbeit jedoch aus einem anderen Grund nicht ernten. Er war bereits 1931 seiner leitenden Funktion enthoben und durch Vladimir Adoratskij ersetzt worden, da man unter Stalin nicht mehr an der historisch-kritischen Qualität einer Marx-Engels-Gesamtausgabe, sondern an ihrer Verwertbarkeit im Rahmen eines zunehmend systematisch abgeschlossenen Marxismus interessiert war. Rjazanov hatte noch gehofft, dass die deutsche Ausgabe die Grundlage der russischen bilden würde,<sup>248</sup> es kam jedoch umgekehrt, die russische Ausgabe wurde für die deutsche genutzt. Die gewünschte Tendenz der neuen Herausgeber kommt in der Einleitung des MEGA<sup>®</sup>-Bandes I/5 zum Ausdruck, die nun nicht mehr von Rjazanov verfasst worden war: „Als Analyse und Kritik der nachhegelschen und feuerbachschen Philosophie war die ‚Deutsche Ideologie‘ ein Muster theoretischen Kampfes, der den Zweck hatte, der Arbeiterklasse die Orientierung in theoretischen Fragen zu erleichtern. [...] Gerade aus diesem Grunde hatte ‚die deutsche Ideologie‘ und hat sie auch heute noch eine *praktische* Bedeutung für die Arbeiterbewegung.“<sup>249</sup> Vor dem Hintergrund dieser Wertung sahen sich die Editoren gerechtfertigt, durch weitreichende Eingriffe in die Anordnung der überlieferten Manuskripte zum Feuerbach-Kapitel (**H<sup>2</sup>–H<sup>5</sup>**, **H<sup>7</sup>** und **H<sup>8</sup>**) ein Werk „Die Deutsche Ideologie“ zu konstituieren: „Es kam darauf an, den dialektischen Zusammenhang der einzelnen Stoffgruppen der Darstellungsweise der Verfasser entsprechend herauszuarbeiten.“<sup>250</sup> Die Herausgeber waren der Auffassung, auf diese Weise ein Werk rekonstruiert zu haben, das „die Grundfragen des dialektischen Materialismus [...] vielseitig und erschöpfend beleuchtet.“<sup>251</sup> Bei dieser zweiten Anordnung der Manuskripte zum Feuerbach-Kapitel wurde in erheblichem Maße in die Textanordnung eingegriffen – vor allem der Text des „Konvoluts zu Feuerbach“ (**H<sup>5</sup>**) wurde neu angeordnet und in eine dem Manuskriptbefund widersprechende Reihenfolge gebracht. Die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ wurden in der ersten MEGA somit zu einem Werk kompiliert, das kanonischen Charakter beanspruchen sollte.

(Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Leipzig. Nr. 31, 6. Februar 1932. S. 151), das von MEGA<sup>®</sup> I/5 am 29. Juli 1932 (ebenda. Nr. 175, 29. Juli 1932. S. 904).

<sup>248</sup> Siehe Karl Marx, Friedrich Engels, Joseph Weydemeyer: Die deutsche Ideologie. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2003. S. 14\*.

<sup>249</sup> MEGA<sup>®</sup> I/5. S. XVI.

<sup>250</sup> Ebenda. S. 561.

<sup>251</sup> Ebenda. S. X.

Verfestigt wurde dieses Bild durch die Ausgabe mit dem größten Einfluss auf die Rezeption im deutschsprachigen Raum, den 1958 erschienenen Band 3 der „Marx-Engels-Werke“. Zwar stellt dieser Band keine eigentliche Editionsleistung dar – er beruht auf dem dritten Band der zweiten russischen Werkausgabe von 1955, der wiederum auf der Editionsarbeit der 1920er/30er Jahre beruht –, jedoch wurde die Aussage, bei der „Deutschen Ideologie“ handele es sich um ein grundlegendes Werk, hier nochmals unterstrichen. Im Vorwort, das eine Übersetzung des Vorworts der russischen Werkausgabe ist, heißt es: „Den wichtigsten Platz in der ‚Deutschen Ideologie‘ nimmt die Ausarbeitung des historischen Materialismus ein, dessen grundlegende Leitsätze im ersten Abschnitt dieses Werkes zum erstenmal ausführlich dargelegt wurden.“<sup>252</sup> Es wird in diesem Band weder mitgeteilt, dass der Titel rekonstruiert wurde, noch dass das Kapitel „I. Feuerbach“ aus sechs Einzelmanuskripten (**H<sup>2</sup>–H<sup>5</sup>**, **H<sup>7</sup>** und **H<sup>8</sup>**) kompiliert wurde, worüber in Band I/5 der ersten MEGA noch Rechenschaft abgelegt worden war. Der Band 3 der „Marx-Engels-Werke“ markiert den Gipfel des Versuchs, im Zuge der Edition der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ ein abgeschlossenes Werk zu rekonstruieren, das als Gründungsschrift des historischen Materialismus gelten sollte.

Diesem Versuch war jedoch kein langer Bestand beschieden. Nur vier Jahre nach dem Erscheinen des Bandes 3 der „Marx-Engels-Werke“ veröffentlichte Siegfried Bahne drei Manuskriptblätter (zwei, die dem „Konvolut zu Feuerbach“ (**H<sup>5</sup>**) zugehören, und eines, das zu „III. Sankt Max“ (**H<sup>11</sup>**) gehört), die in einem Umschlag im Bernstein-Nachlass gefunden worden waren.<sup>253</sup> Aufgrund der Schwierigkeit, die aufgefundenen Blätter in das Kapitel „I. Feuerbach“ einzufügen, wie es von den Editoren von MEGA<sup>®</sup> I/5 zusammengestellt worden war, wurde das Ausmaß der editorischen Eingriffe in die Manuskripte des Kapitels „I. Feuerbach“ offensichtlich und es zeigte sich, dass die seit MEGA<sup>®</sup> I/5 bestehende Anordnung der Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“ Folge einer editorischen Manipulation war. Diese Einschätzung führte zum raschen Erscheinen neuer Anordnungen der Manuskripte zu Feuerbach (**H<sup>2</sup>–H<sup>5</sup>**, **H<sup>7</sup>** und **H<sup>8</sup>**), so 1965 auf Russisch<sup>254</sup> (dritte Anordnung) und 1966 in der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“<sup>255</sup> (vierte Anordnung). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang eine westdeutsche Studienausgabe von 1971<sup>256</sup> (fünfte An-

<sup>252</sup> MEW Bd. 3. S. VII.

<sup>253</sup> Siegfried Bahne: „Die deutsche Ideologie“ von Marx und Engels. Einige Textergänzungen. In: *International Review of Social History*. Assen. Vol. 7. 1962. Pt. 1. S. 93–104.

<sup>254</sup> Novaja publikacija pervoj glavy „Nemeckoj ideologii“ K. Marksa i F. Ėngel'sa. In: *Vo-prosy filosofii*. Moskva. 1965. H. 10. S. 79–107; H. 11. S. 111–137. – Diese Anordnung der Feuerbach-Manuskripte wurde ebenfalls zugrunde gelegt in Karl Marx, Frederick Engels: *Collected Works*. Vol. 5. Marx and Engels: 1845–47. Moscow 1976.

<sup>255</sup> Neuveröffentlichung des Kapitels I des I. Bandes der „Deutschen Ideologie“ von Karl Marx und Friedrich Engels. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Berlin (Ost). Jg. 14. 1966. H. 10. S. 1192–1254.

<sup>256</sup> I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung. In: Karl

ordnung), deren Darbietung der Manuskripte zu Feuerbach – untypisch für eine Studienausgabe – auf einer eigenen Entzifferung der Originalmanuskripte beruhte.<sup>257</sup> Die Eigenständigkeit der editorischen Leistung dieser Ausgabe zeigt sich darüber hinaus darin, dass in der Präsentation des „Konvoluts zu Feuerbach“ (H<sup>5</sup>), des editorisch anspruchsvollsten Manuskripts, mit der teilweise durchgeführten zweiseitigen Darbietung des Textes neue Wege beschritten wurden.

Die editorische Leistung der Studienausgabe wurde 1972 vom Proband der neuen, zweiten MEGA übertroffen, der allerdings nur die Manuskripte zum „Feuerbach“-Kapitel enthielt und zudem nicht öffentlich zugänglich war.<sup>258</sup> Neben der konsequenten Durchführung der zweiseitigen Textdarbietung zeichnete sich diese Edition durch eine Anordnung der Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“ aus, die erstmals einige Erkenntnisse der relativen Chronologie der Manuskripte berücksichtigte (sechste Anordnung), sowie durch einen in seinem Ausmaß bis dahin einzigartigen textkritischen Apparat. Ein Manko dieser Edition blieb die Zusammenfügung der Einzelmanuskripte zu einem Manuskript (das die Editoren in sieben Teile gliederten, die jedoch nur begrenzt den Einzelmanuskripten entsprechen) und die damit einhergehende Vermischung von Reinschriften und Entwürfen für das Kapitel „I. Feuerbach“ und die weiterhin praktizierte Vermengung des Publikationsplans der Vierteljahrsschrift vom Sommer 1846 mit dem von Marx genannten Titel einer Einzelpublikation im April 1847.<sup>259</sup>

Mit der Aufnahme der Arbeit an der zweiten MEGA und den in der Folge publizierten Bänden setzte dann eine Entwicklung ein, welche der Edition der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ ein völlig neues Fundament verlieh. Besondere Bedeutung haben hier die ersten beiden Briefbände, die 1975 (MEGA<sup>®</sup> III/1) und 1979 (MEGA<sup>®</sup> III/2) erschienen. Mit der vollständigen Veröffentlichung der Von- und An-Briefe von Marx und Engels aus dem Zeitraum, in welchem die Manuskripte niedergeschrieben und bearbeitet wurden, wurde die Verschiedenheit der publizistischen Arrangements ersichtlich, unter denen Marx und Engels die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ zu veröffentlichen versucht hatten. Insbesondere die Erkenntnis, dass das Projekt einer Vierteljahrsschrift nicht neben der Arbeit an einem Werk „Die deutsche Ideologie“ betrieben wurde, sondern dass die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ mit der Absicht ihrer Publikation in der Vierteljahrsschrift abgefasst wurden – eine

---

Marx: Frühe Schriften. Hrsg. von Hans-Joachim Lieber und Peter Furth. Karl-Marx-Ausgabe. Bd. 2. Darmstadt 1971. S. 11–97.

<sup>257</sup> Ebenda. S. 7.

<sup>258</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. I. Band. Kapitel I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung. In: Karl Marx, Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA<sup>®</sup>). Editionsgrundsätze und Probestücke. Berlin 1972. S. 31–119 und 399–507. Für die Teiledition der Feuerbach-Manuskripte zeichnete Inge Taubert unter Mitarbeit von Johanna Dehnert verantwortlich.

<sup>259</sup> Ebenda. S. 399–416.

Erkenntnis, die erstmals von Galina Golovina in ihrem wegweisenden Artikel von 1979 (auf Russisch<sup>260</sup>) bzw. 1980 (auf Deutsch<sup>261</sup>) vorgestellt wurde –, schuf eine neue Grundlage, auf der die Edition der Manuskripte aufbauen konnte. Erst mit der Arbeit von Golovina wurde der Hiatt in seinem ganzen Ausmaß ersichtlich, der zwischen dem Publikationsplan des Sommers 1846 und dem Marx'schen Titel vom April 1847 liegt. In der Folge konnten damit auch die Veränderungen, welche die Manuskripte im Zuge der Arbeit durchlaufen haben, in ihrer Gänze erfasst werden.

Die Beiträge von Bahne und Golovina markieren, so lässt sich abschließend festhalten, wichtige Zäsuren in der editorischen Aufarbeitung der Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“. Von dem Zeitpunkt der Publikation des Beitrags von Bahne an bestand das Ziel der editorischen Aufarbeitung nicht mehr in der möglichst weitgehenden Vollendung eines Projektes, das von den Autoren nie abgeschlossen wurde, sondern darin, die Manuskripte in der authentischen Form ihrer Überlieferung zu edieren. Durch die Publikation des frühen Briefwechsels in der MEGA<sup>2</sup> wurde es dann möglich, die Dynamik zu erfassen, der die anderthalbjährige Arbeit an den Manuskripten unterlag. In der maßgeblich von Inge Taubert besorgten Vorabpublikation zum vorliegenden Band der Manuskripte zu Feuerbach (H<sup>2</sup>–H<sup>8</sup>), des „Leipziger Konzils“ (H<sup>9</sup>) und des Kapitels „II. Sankt Bruno“ (H<sup>10</sup>) im „Marx-Engels-Jahrbuch 2003“ (achte Anordnung) schließlich kamen die Manuskripte in authentischer Form zum Abdruck.<sup>262</sup> Weicht die im vorliegenden Band realisierte Edition auch in verschiedenen Aspekten – wie vor allem in der Variantendarbietung, den Autorschaftsbestimmungen, der Anordnung der einzelnen Textzeugen und der Bestimmung des Abfassungszeitraums – von der Teiledition Tauberts ab, so ist sie ihr insbesondere hinsichtlich der Entscheidung einer eigenständigen Edition der einzelnen Textzeugen verpflichtet. Die Komplexität und Dynamik der Arbeit von Marx und Engels an den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ wird mit dem vorliegenden Band erstmals vollständig und authentisch dokumentiert.

<sup>260</sup> Galina Golovina: K istorii sozdanija i pervonačal'nych planov publikacii rukopisej „Nemeckoj ideologii“ K. Marksa i F. Engel'sa. In: Stranicy istorii marksizma i meždunarodnogo rabočego dviženija v XIX veke. Čast' 1. Moskva 1979. S. 1–27.

<sup>261</sup> Galina Golovina: Das Projekt der Vierteljahrschrift von 1845/1846. S. 260–274.

<sup>262</sup> Siehe Karl Marx, Friedrich Engels, Joseph Weydemeyer: Die deutsche Ideologie. Im Rahmen der mit dem vorliegenden Band geleisteten Editionsarbeit zeigte sich, dass eine vollständige Edition sämtlicher Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ und insbesondere die angemessene Berücksichtigung der Bedeutung von „III. Sankt Max“ (H<sup>11</sup>) für das von Marx und Engels mit den Manuskripten verfolgte Projekt eine umfassende Neubearbeitung erforderte, in deren Ergebnis Anordnungs- und Autorschaftsfragen partiell anders beantwortet wurden.

## Darlegung der Textanordnung und editorische Hinweise

Der vorliegende Band ist nach den seit 1993 geltenden Editionsrichtlinien bearbeitet.<sup>263</sup> Die Grundlage für den Edierten Text bilden die handschriftlichen Textzeugen, mit Ausnahme der Texte „Dottore Graziano's Werke“ (**J**<sup>16</sup>), der nur als Abdruck in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ überliefert ist, und „Dr. V. Hansen's ‚Aktenmäßige Darstellung wunderbarer Heilungen‘“ (**H**<sup>18</sup>), bei dem eine Fotokopie die Grundlage bildet, da der Verbleib des Originals nicht bekannt ist. Zur Erleichterung der Bezugnahme wurden den einzelnen Textzeugen Siglen zugewiesen (siehe Verzeichnis der Siglen, Abkürzungen und Zeichen); im Unterschied zu anderen Bänden der MEGA<sup>®</sup> bringen die Zahlenexponenten der Siglen keinen chronologischen Zusammenhang zwischen den Textzeugen zum Ausdruck.

Die Anordnung der im vorliegenden Band edierten Manuskripte und Drucke ergibt sich aus der Struktur der im Sommer 1846 geplanten Publikation in einer Vierteljahrsschrift. Diese Struktur lässt sich rekonstruieren aus der Kapiteleinteilung sowie aus Vor- und Rückverweisen zwischen den Manuskripten. Eine Ausnahme bilden die Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“, das von Marx und Engels nur ansatzweise ausgearbeitet wurde. Die sieben zu diesem Komplex gehörenden Manuskripte teilen sich in Vorarbeiten (**H**<sup>5</sup> und **H**<sup>6</sup>), Reinschriftfragmente (**H**<sup>7</sup> und **H**<sup>8</sup>) und Ansätze zur Niederschrift des Kapitels (**H**<sup>2</sup>–**H**<sup>4</sup>). Wurde aus diesen Manuskripten in vergangenen Editionen ein Kapitel „I. Feuerbach“ kompiliert, so werden die Manuskripte im vorliegenden Band als eigenständige Textzeugen ediert. Da sich bei den Vorarbeiten ausschließen lässt, dass Marx und Engels den Text in der überlieferten Fassung drucken lassen wollten, und die Veröffentlichungsabsicht bei den Reinschriftfragmenten unklar ist, bieten nur die Ansätze zur Niederschrift des Kapitels Text, bei dem eine Veröffentlichungsabsicht mit Sicherheit vorhanden war. Deshalb, sowie aufgrund ihres inhaltlichen Charakters als Kapitelanfänge werden die Ansätze zur Niederschrift des Kapitels (**H**<sup>2</sup>–**H**<sup>4</sup>) den anderen Manuskripten vorangestellt und in der chronologischen Reihenfolge ihrer Abfassung gebracht. Es folgen die beiden Vorarbeiten (**H**<sup>5</sup> und **H**<sup>6</sup>), bei denen die Verwendung für die Abfassung des Kapitels „I. Feuerbach“ zweifelsfrei ist. Sie werden in der Reihenfolge des Beginns ihrer Abfassung angeordnet. Den Abschluss der Manuskripte zum Kapitel „I. Feuerbach“ bilden die beiden Reinschriftfragmente (**H**<sup>7</sup> und **H**<sup>8</sup>), deren Verwendung bei der Abfassung des Kapitels durch ihre Überlieferungslage und inhaltliche Übereinstimmungen mit den anderen Manuskripten nahe gelegt wird. Da sich die Reihenfolge ihrer Abfassung nicht bestimmen lässt, werden sie ausgehend von den Nummerierungen „3“ und „5.“ angeordnet. Grundsätzlich ließen sich auch Anordnungen der Manuskripte realisieren, die anderen Kriterien – wie etwa der rein chro-

<sup>263</sup> Siehe Editionsrichtlinien der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Berlin 1993.

nologischen Reihenfolge der Abfassung<sup>264</sup> – folgen. Wie sich im Laufe der Editionsarbeit zeigte, bietet jedoch jede Form der Anordnung Vor- und Nachteile. Die im vorliegenden Band umgesetzte ist das Ergebnis eines Abwägungsprozesses, in dem die verschiedenen Möglichkeiten der Anordnung im Hinblick auf die jeweiligen Vor- und Nachteile gewichtet wurden.

Der Entwurf zu einer Vorrede (**H**<sup>1</sup>) und das „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (**H**<sup>15</sup>) sind beide erst entstanden, nachdem die Aussicht auf die Vierteljahrsschrift im Juli 1846 nicht mehr bestand. Sie gehören zu den Versuchen, die Manuskripte zur „Deutschen Ideologie“ im Rahmen einer eigenständigen Publikation zu veröffentlichen. Die Platzierung des Entwurfs zu einer Vorrede am Anfang des vorliegenden Bandes ergibt sich aus der Textgattung. Beim „Manuskript über die wahren Sozialisten“, das von Engels nicht in die Kapitelzählung des Komplexes „Kritik des wahren Sozialismus“ eingeordnet wurde, ergibt sich die Anordnung aus Rückverweisen auf die Manuskripte der „Kritik des wahren Sozialismus“. Die drei im Anhang dargebotenen Textzeugen wurden aufgrund ihrer vorgesehenen Publikation im ersten (**J**<sup>16</sup>) und zweiten Band der Vierteljahrsschrift (**H**<sup>18</sup>) bzw. der Position des zugehörigen Manuskriptes (**H**<sup>17</sup>) angeordnet.

Der Edierte Text folgt der Textgrundlage. Eine Vereinheitlichung oder Modernisierung der Orthographie wurde nicht vorgenommen. Bei Manuskripten, die in der Handschrift mehrerer Autoren vorliegen, erfolgt der Nachweis der jeweiligen Handschrift im Variantenverzeichnis. Hervorhebungen der Autoren werden folgendermaßen wiedergegeben: erste Hervorhebungsstufe = kursiv, zweite Hervorhebungsstufe = gesperrt, dritte Hervorhebungsstufe = kursiv-gesperrt, vierte Hervorhebungsstufe = halbfett. Namen werden stets in der Form wiedergegeben, in der sie im Manuskript stehen (die maßgebliche Schreibung ist über das Namenverzeichnis festzustellen). Die Unterschiede zwischen deutscher und lateinischer Schrift – in letzterer wurden Namen nicht-

<sup>264</sup> Chronologisch betrachtet lassen sich, vereinfacht, folgende Phasen der Abfassung unterscheiden:

**H**<sup>5a</sup>

**H**<sup>11</sup>, **H**<sup>5b</sup>, **H**<sup>5c</sup>, **X**<sup>16</sup>, **H**<sup>6</sup>

**H**<sup>9</sup>, **H**<sup>10</sup>, **H**<sup>12</sup>, **H**<sup>13</sup>, **H**<sup>14</sup>, **H**<sup>17</sup>, **H**<sup>18</sup>

**H**<sup>5</sup>, **H**<sup>7</sup>, **H**<sup>8</sup>

**H**<sup>2</sup>, **H**<sup>3</sup>, **H**<sup>4</sup>

**H**<sup>1</sup>

**H**<sup>15</sup>

Eine rein chronologische Anordnung der Manuskripte stieße auf folgende Probleme: Manuskripte, die als Einheiten überliefert sind, müssten in mehrere Teile aufgeteilt werden; auch lässt sich die chronologische Reihenfolge nicht in jedem Fall exakt bestimmen (so lässt sich etwa nicht entscheiden, ob **H**<sup>9</sup> vor **H**<sup>10</sup> oder **H**<sup>7</sup> vor **H**<sup>8</sup> abgefasst wurde). Darüber hinaus würde eine chronologische Anordnung im Widerspruch mit dem Autorwillen stehen, der in der Nummerierung der Kapitel oder auch in der durchgehenden Paginierung der Texteinheiten des „Konvoluts zu Feuerbach“ (**H**<sup>5</sup>) zum Ausdruck kommt.

deutscher Personen und von Marx auch lateinischstämmige Fremdwörter geschrieben – werden nicht ausgewiesen. Übliche, grammatikalisch indifferente Abkürzungen (u., z. B., etc.) wurden beibehalten, andere abgekürzte Wörter sowie die von Marx und Engels abgekürzten bestimmten Artikel unterpunktet ausgeschrieben; ob die aufgelöste Abkürzung mit Punkt oder ohne geschrieben wurde, wird nicht ausgewiesen. Ließ sich nicht eindeutig entscheiden, wie eine Abkürzung aufzulösen ist, wurde die Abkürzung beibehalten. Die hauptsächlich von Marx, in einzelnen Fällen auch von Engels praktizierten Wortverkürzungen durch ausgelassene, zusammengezogene oder verschliffene Buchstaben werden ebenfalls unterpunktet ausgeschrieben (dß = daß oder dieß, dch = durch usw.). Die Schreibung von doppelten n oder m mit nur einem, mit Querstrich versehenen Buchstaben wird ohne Kennzeichnung aufgelöst. Das von Engels häufig weggelassene n bei -ung-Endungen wird ebenfalls ohne Kennzeichnung ergänzt. Die von Engels häufig gebrauchten Zeichen & („und“) und &c („etc.“ bzw. „und so weiter“) werden unverändert wiedergegeben. Bei Engels unterscheiden sich Buchstaben in einigen Fällen nicht hinsichtlich Groß- und Kleinschreibung (F und H); in diesen Fällen wurde nach Kontext entschieden. Die Engels'sche Praxis, Paginierungen und in der rechten Spalte einer Seite niedergeschriebene Einfügungen mit einem Punkt zu versehen, wird nicht ausgewiesen. Auch Schreibeigenheiten von Weydemeyer (etwa Punkte über dem y) werden nicht ausgewiesen. Unsichere Entzifferungen werden durch einen kleineren Schriftgrad gekennzeichnet.

Redaktionelle Korrekturen wurden auf ein Minimum beschränkt. In Manuskripten mit Entwurfscharakter werden grammatikalische Fehler, die nicht sinnentstellend sind, im Edierten Text beibehalten und mögliche Korrekturen im Korrekturenverzeichnis angeboten. Fehlende Satzzeichen wurden nur dann hinzugefügt, wenn sich dies für das Textverständnis als unbedingt erforderlich erwies. Fremdsprachige Zitate werden in der Form wiedergegeben, in der sie von den Autoren niedergeschrieben wurden; Korrekturen der Orthographie erfolgten nur in Ausnahmefällen. Bei fehlerhaften Paginierungen wird die korrekte Paginierung in eckigen Klammern nach der vom Autor niedergeschriebenen Paginierung gebracht. Korrigiert wurden eindeutige Schreibfehler; diese werden im Korrekturenverzeichnis ausgewiesen. Stillschweigend korrigiert und vereinheitlicht wurden An- bzw. Abführungszeichen (nach Möglichkeit unter Berücksichtigung der Quelle) sowie die Reihenfolge von Abführungs- und Satzzeichen. Ebenfalls stillschweigend korrigiert wurden fehlende Umlautpunkte, die Zusammenschreibung von & und dem folgenden Wort, fehlende Silbentrennungsstriche am Zeilenende, Satzzeichen, die bei Tilgungen nicht erfasst oder bei Textänderungen nicht geändert wurden, sowie die ausgebliebene Anpassung der Groß- und Kleinschreibung infolge von Textentwicklungen (etwa Verhältnisse > WeltVerhältnisse). Die Anzahl von Punkten bei Auslassungen wurde auf drei vereinheitlicht.

Beginn und Ende einer Handschriftenseite werden im Edierten Text mit Paginierungsstrichen kenntlich gemacht, wobei schräge Paginierungsstriche an-

zeigen, dass eine Seite mit getilgtem Text aufhört bzw. beginnt. Am Anfang jeder Handschriftenseite wird die von den Autoren vorgenommene Paginierung gebracht; ist diese fehlerhaft oder fehlend, wird sie – so ein Paginierungssystem im Manuskript zur Anwendung kam – in eckigen Klammern ergänzt (siehe Zeugenbeschreibungen). Sind Seiten in einem Manuskript nicht überliefert, wird dies durch drei Auslassungspunkte in eckigen Klammern zwischen den beiden Paginierungsstrichen angezeigt, die das Ende der letzten, noch überlieferten und den Anfang der ersten, wieder überlieferten Seite markieren.

Neben dem Verlust ganzer Bogen bzw. Blätter sind in mehreren Manuskripten z. T. erhebliche Textverluste aufgetreten. Ursachen dieser Textverluste sind Mäusefraß, abgerissene Ecken, eingerissene Ränder, Tintenflecke und in einigen wenigen Fällen Restaurierungen (siehe Zeugenbeschreibungen). Textverluste werden im Edierten Text durch drei Punkte in eckigen Klammern angezeigt. Dabei können die drei Punkte sowohl den verlorenen Teil eines Wortes markieren („be[...]“) als auch ein ganzes oder mehrere Worte („[...]“). Ein zwei- oder dreifaches Vorkommen der drei Punkte weist darauf hin, dass neben dem Teil eines Wortes noch weitere Worte als Verlust anzusehen sind („[...]ht“ oder „Ei[...]ner,“). Es werden nur solche Buchstaben als Textverlust ausgewiesen, die sich aufgrund des Verlustes nicht mehr entziffern lassen. Lassen sich Textverluste mit großer Wahrscheinlichkeit rekonstruieren, werden die rekonstruierten Worte in eckigen Klammern dargeboten. Das Korrekturenverzeichnis weist in besonders sicheren Fällen (etwa der Rekonstruktion von Zitaten) die Grundlage einer Textrekonstruktion nach. In einigen Fällen ließen sich eingetretene Textverluste mithilfe der in den 1920er Jahren erstellten Fotokopien rekonstruieren. In diesen Fällen wird im Edierten Text kein Textverlust ausgewiesen. Der Nachweis dieser seit den 1920er Jahren eingetretenen Textverluste wird im Korrekturenverzeichnis geführt.

Zu jedem im Band wiedergegebenen Textzeugen wird ein wissenschaftlicher Apparat geboten. Er setzt sich zusammen aus dem Teil Entstehung und Überlieferung (einschließlich Zeugenbeschreibung), dem Variantenverzeichnis, dem Korrekturenverzeichnis und den Erläuterungen. Der textgeschichtliche Teil Entstehung und Überlieferung enthält Angaben zur Autorschaft, zur Datierung, zum behandelten Sujet, zu den Gründen für die Zugehörigkeit zu den Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ und zur Überlieferung des jeweiligen Textzeugen bis zu seiner Erstveröffentlichung. In der Zeugenbeschreibung werden der Standort des Textzeugen mitgeteilt und der Textzeuge hinsichtlich des gewählten Beschreibstoffs, des Zustands, der beteiligten Schreiber, der verwendeten Schreibmaterialien, der Art und Weise der Beschriftung, der Paginierung sowie der Vermerke fremder Hand beschrieben.

Das Variantenverzeichnis bietet einen mit Anschlussworten aus dem Edierten Text versehenen Werkstellenapparat. Es verzeichnet mit Seiten- und Zeilenangabe fortschreitend die Varianten, die innerhalb eines Textzeugen bestehen, mithilfe diakritischer Zeichen (siehe Verzeichnis der Siglen, Abkürzungen und Zeichen). Zur besseren Verständlichkeit der Varianten wurde

– insbesondere bei Beteiligung mehrerer Schreiber – häufig auf das Darstellungsmittel der Zeilenparallelisierung oder Zeilengruppenparallelisierung zurückgegriffen; die chronologische Abfolge der Textentwicklungen kommt in der Nummerierung der Schichten zum Ausdruck, ein Wechsel des Schreibers wird durch eine Schreibersigle angezeigt. Nicht verzeichnet wurden im Allgemeinen Schreibansätze, die nicht zu entziffern sind, Abbrüche, die nur aus einem einzelnen Buchstaben oder An- bzw. Abführungszeichen bestehen (mit Ausnahme des „Konvoluts zu Feuerbach“ (H<sup>5</sup>), bei dem auch diese Varianten verzeichnet sind), rein orthographische Veränderungen (das flüchtige e, Veränderungen von c zu z usw.), offensichtliche Verschreibfehler, die vom Autor unmittelbar korrigiert wurden, und Paginierungsvorgänge (mit Ausnahme des „Konvoluts zu Feuerbach“ (H<sup>5</sup>), bei dem auch diese Varianten verzeichnet sind). Die Nachzeichnung von Tilgungen, Satzzeichen, Worten oder Wortteilen wird nur vermerkt, wenn die Nachzeichnung mit Blei- oder Rotstift erfolgte. Ein vollständiges Verzeichnis der Varianten, das auch die im vorliegenden Band nicht verzeichneten Texteingriffe ausweist, ist an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) einsehbar.

Im Korrekturenverzeichnis werden alle von den Bearbeitern vorgenommenen Veränderungen am überlieferten Text des Autors nachgewiesen. Über die Gründe für die Veränderungen informieren nötigenfalls die textkritischen Bemerkungen. Im Korrekturenverzeichnis werden darüber hinaus die Grundlagen für Rekonstruktionen von Textverlusten mitgeteilt und mögliche, im Edierten Text nicht vorgenommene Korrekturen, mögliche Rekonstruktionen von Textverlusten und alternative Entzifferungen dargeboten. Außerdem werden die Textverluste ausgewiesen, die mithilfe der in den 1920er Jahren angefertigten Fotokopien rekonstruiert werden konnten („Moskauer Kopie“). Ein Verzeichnis der korrigierten An- und Abführungszeichen sowie der korrigierten Satzzeichen, die Marx und Engels bei Textänderungen nicht angepasst hatten, ist an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) einsehbar.

Die Erläuterungen als Zeilenkommentare enthalten Erklärungen, Quellenachweise, Verweise auf Exzerptheft von Marx und Engels und Bezüge, die für das Verständnis der einzelnen Textpassagen von Bedeutung sind. Sie umfassen außerdem Hinweise auf andere Arbeiten von Marx und Engels. In den Erläuterungen werden darüber hinaus sinntragende Abweichungen von zitierten Quellen ausgewiesen. Quellennachweise, die im Edierten Text vollständig und eindeutig sind, werden in den Erläuterungen nicht wiederholt; fehlerhafte bzw. unvollständige Literaturverweise werden hingegen richtiggestellt bzw. vervollständigt. Für altsprachliche Wendungen wird eine Übersetzung angeboten.

Der Band enthält des Weiteren ein Namenregister, ein Literaturregister, ein Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und benutzten Forschungsliteratur sowie ein Sachregister.

Das Namenregister erfasst alle im Edierten Text direkt oder indirekt genannten Personen sowie literarischen und mythologischen Gestalten, ebenso die im

wissenschaftlichen Apparat angeführten Personen (ausgenommen die Verfasser von Forschungsliteratur). Im Fall von „Dr. V. Hansen’s ‚Aktenmäßige Darstellung wunderbarer Heilungen““ (H<sup>18</sup>) wurden die Namen mit Ausnahme des Autors Valentin Hansen nicht erfasst. Alle von der authentischen Form abweichenden Namensschreibweisen im Edierten Text werden zusätzlich in runden Klammern angegeben und, wenn erforderlich, als Verweis angeführt.

Das Literaturregister enthält alle Publikationen (Bücher, Broschüren, Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Dokumente usw.), die in den Texten zitiert bzw. direkt oder indirekt erwähnt werden. Das Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Forschungsliteratur umfasst sowohl zeitgenössische Literatur als auch neuere Forschungsliteratur; Literatur, die bereits im Literaturregister erfasst ist, wird in diesem Verzeichnis nicht erneut angeführt.

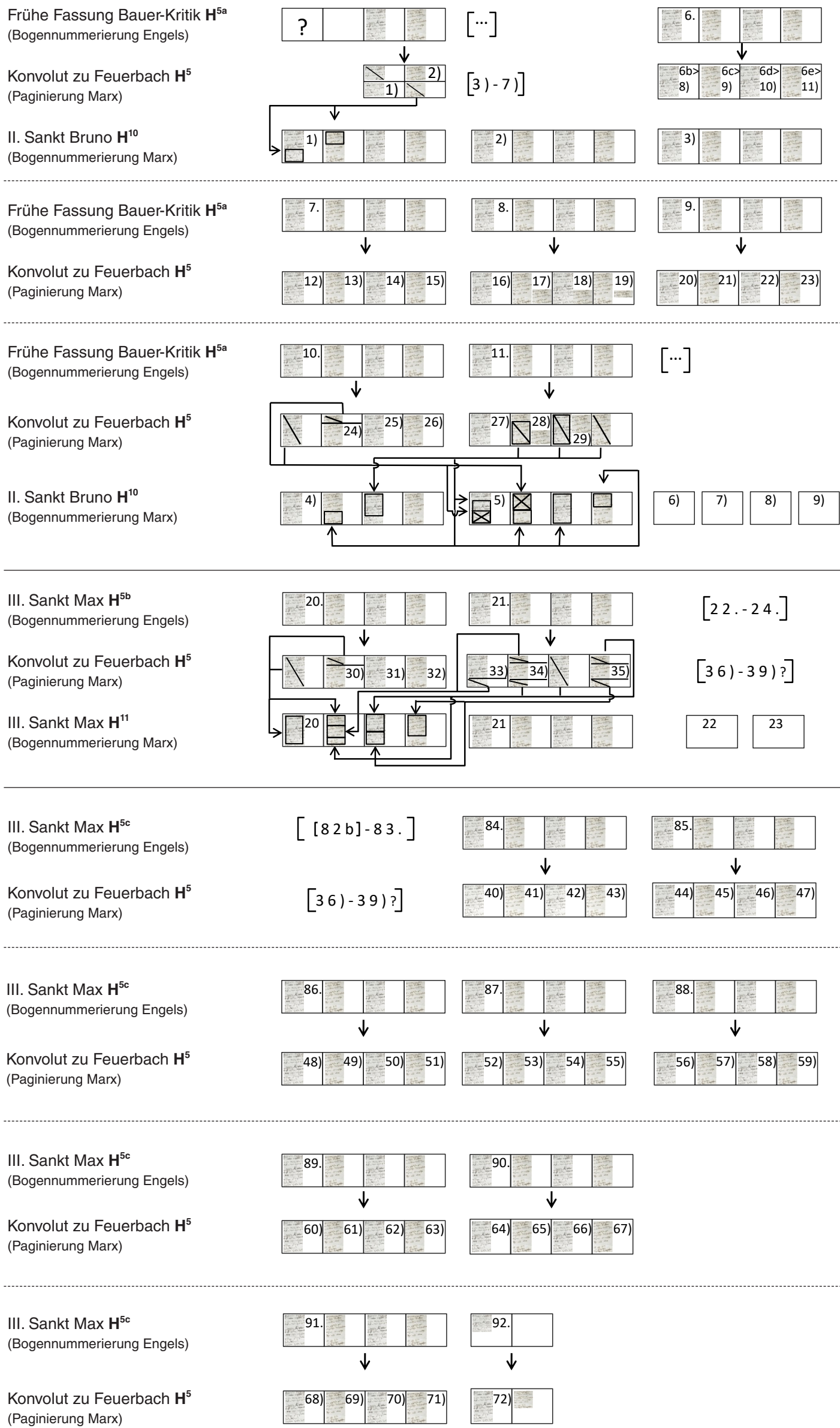
Beim Sachregister handelt es sich um ein auf den Edierten Text bezogenes historisches Stichwortverzeichnis.

Der vorliegende Band wurde an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von Ulrich Pagel, Gerald Hubmann und Christine Weckwerth bearbeitet. Die Bearbeiter danken insbesondere Claudia Reichel und Henriette Nötzoldt (beide Berlin) für die Durchführung der komplizierten Satzarbeiten. Eleana Athanasiadou (Berlin), Maik Bierwirth (Berlin), Daniel Drewski (Berlin), Timm Graßmann (Berlin), Lia Imenes Ishida (Berlin), Jean Quétier (Strasbourg), Regina Roth (Berlin), Richard Sperl (Königstein), Hanno Strauß (Berlin), Ljudmila Vasina (Moskau) und Annette Wolf (Berlin) gebührt Dank für Hinweise, Ausarbeitungen, Recherchen und Korrekturarbeiten, die zur Edition und Fertigstellung des Bandes beitrugen. Michael Quante ist für die Ausrichtung eines editionsphilologischen Kolloquiums zur „Deutschen Ideologie“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Dezember 2016 zu danken.

Weiterhin danken die Bearbeiter allen Institutionen, die sie bei der Vorbereitung und Edition des Bandes unterstützt haben: Dem Karl-Marx-Haus Trier (Margret Dietzen und Elisabeth Neu) für die Überlassung von Editionsmaterialien, dem Archiv (AdsD) und der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn und dem Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, für die Unterstützung bei Recherchearbeiten sowie dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte Amsterdam (IISG) und dem Russländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI) in Moskau für den Zugang zu den Originalhandschriften. Der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) schließlich ist für die umfassende Förderung der Arbeiten zu danken.

Die redaktionelle Arbeit an dem Band wurde im April 2017 abgeschlossen.

## Paginierungsschema zu H<sup>5</sup>



Abgebildet sind die Ausgliederung der Texteinheiten **H<sup>5a</sup>**, **H<sup>5b</sup>** und **H<sup>5c</sup>** sowie die Rückführung von Textteilen aus dem bzw. in den Kontext der Abfassung; die kurzen Pfeile zwischen den Zeilen bedeuten, dass ganze Bogen durch Neupaginierung in einen neuen Kontext überführt wurden; die langen Pfeile beschreiben die Übernahme von Textteilen durch Abschrift in den ursprünglichen Abfassungskontext; Schrägstriche bedeuten Tilgung abgeschriebener Textteile, gekreuzte Striche Tilgungen in der Abschrift.